

ZS/A 6

Zeugenschrifttum

- Anhang -

Röhm-Affäre

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5064/73	Best. ZS/A6
Rep.	Kat.

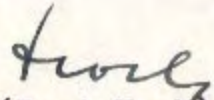
Zeugenschrifttum/Anhang: Sammlung Dr. Werner
=====

Die Aufzeichnungen stammen von Herrn Dr. Max WERNER, München, der vom September 1951 - Juli 1952 auf Empfehlung des damaligen Bayer. Staatsministers für Justiz mit der Materialbeschaffung insbesondere zum Thema

"30. Juni 1934"

beauftragt war. Die Niederschriften dürfen nur mit einem gewissen Vorbehalt verwendet werden, da ihr Quellenwert mitunter angezweifelt werden muss.

München, den 3. November 1953


(Dr. A. Hoch)

Schuyr, Karl SA - Gruf.

Entnommen und in die ZS-Hängeregistratur eingereiht.

ZS 357 , s. 1-9

Slapf, OMo, General

Entnommen und in die ZS-Hängeregistratur eingereiht.

ZS 152 , s. 13-16

Besprechungen mit:

Krim.Pol. GERUM

SA-Stubaf. EBENBÖCK und

Staatsanwalt Dr. WEISS

München, den 6. Januar 1952

Eingangs-Nr. 9 Jan. 1952	
Tgl. Nr. 988	Anl.
Büch.	Akt

Sehr verehrter Herr Professor!

H02871

12 Sie haben sich sicherlich und zurecht über mein längeres Still-
schweigen gewundert. Es erklärt sich damit, daß ich der zweiten
Hälfte des Monats Dezember so sehr von Rheumatismus und Ischias ge-
plagt war, daß ich mich kaum außer Haus bewegen konnte und deswegen
auch nicht mit denjenigen in Verbindung kam, die ich mir als Infor-
matoren im Sinne meines Auftrages in Aussicht genommen hatte. Die
anderen, die mir zusagten, daß sie mir ihre Kenntnisse schriftlich
zukommen lassen würden, haben sich - wohl infolge der Feiertage -
überhaupt nicht gerührt. Ein einziger ließ mich wissen, er wolle
mit diesen Dingen im alten Jahre nichts mehr zu tun haben. Nun auf-
geschoben ist nicht aufgehoben. Ich hoffe, daß dafür die kommenden
Wochen umso ergiebiger sein werden. Was ich inzwischen in Erfahrung
bringen konnte, enthalten die nachfolgenden Beilagen.

Hinsichtlich der verloren gegangenen ersten Ueberweisung vom 1. XII.
51 kann ich Ihnen mitteilen, daß aufgrund des Doppels der Zahlungs-
anweisung 300 DM am gestrigen Tage eingegangen sind, mit dem Be-
merken: "Die Urschrift der Zahlungsanweisung ist unnachweisbar gewor-
den. Der Betrag konnte daher erst nach Beendigung der Nachforschung
auf Grund eines Doppels ausgezahlt werden." Ich bitte Sie, sehr ver-
ehrter Herr Professor, diese Mitteilung Herrn Teichsleber weiter-
geben zu wollen.

Außerdem möchte ich Sie bitten, Herrn Dr. Hoch zu verständigen, daß
ich die auf der beiliegenden Listen aufgeführten Bücher aus eigenen
Beständen dem Institut übereigne. Die Bücher können jederzeit bei
mir abgeholt werden.

Ich werde mir erlauben, Sie mit neuem Material in der kommenden
Woche aufzusuchen und empfehle mich Ihnen

als Ihr sehr verehrter

A. Verner

Dr. M. Werner
München 19
Schäringplatz 13/0

E.O. Volkmann, Revolution über Deutschland (Reichsarchiv)
Oldenburg 1930

Friedrich Stieve, Deutsche Tat für Europa. Potsdam 1944
Von Armin bis Hitler

Paul H. Kuntze, Volk und Seefahrt. Leipzig 1940

Der Bolschewismus. Seine Entstehung und Auswirkung. München 1938

Die bayerische Heeresgeschichte 5 Bände München 1901
hg. Kgl. bayer. Kriegsarchiv

Hermann Stegemann, Der Krieg I/II Stuttgart 1939

Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch 1914. 5. Band Berlin 1920

Graf Brockdorff-Rantzau, Dokumente 1919 Charlottenburg.
Dt. Verlagsgesellschaft für Politik u. Gesch.

Amtl. Aktenstücke zur Geschichte der Europ. Politik 1871-1914.

Unveröffentlichte diplom. Dokumente hg. im Auftrag des Ausw. Amtes
von Oberst B. Schwerdtfeger

Der Neunte November 1923 in München. von Karl A. Kessler

Tischliste für die Teilnehmer am Empfang der Reichsregierung und
der Bayer. Landesregierung aus Anlaß der IV. Olympischen Winter-
spiele am 10. II. 1936

Programmhefte "Zum 9. November 1936 u. 1938"

Programmhefte zu den Kreistagungen in München und Oberbayern 1936/39

Bereits Herrn Dr. Mau übergeben,

Betr. Gerum

Der frühere Kriminalpolizist Gerum, jetzt wohnhaft Hohenschäftlarn, Haus Nr. 107 bei Ameier, wird von Dr. Josef Müller zur Mitarbeit empfohlen. Ich habe in diesem Sinne bereits Fühlung mit ihm aufgenommen, wobei er den Wunsch äußerte, daß er seine Tätigkeit für das Institut als Heimarbeit erledigen darf, da er zur Zeit noch infolge eines Herzleidens häuslicher Betreuung bedarf. Da Gerum Unterstützungsempfänger ist, wäre er für eine seiner Mitarbeit entsprechende Entgelt dankbar. Bezüglich seiner Kenntnisse ist folgendes zu sagen:

G. war vom ersten Auftreten Hitlers in München an mit dessen Beobachtung beauftragt, und zwar bereits zu der Zeit, als Hitler als sogenannter Bildungsoffizier in der Max II-Kaserne auftrat. Da sich der damalige Polizeipräsident Pöhner alsbald für Hitler interessierte, wurde Gerum angewiesen, H. zu einer Besprechung mit Pöhner und dem damaligen Leiter des politischen Referates, Regrat Dr. Frick, in das Polizeipräsidium einzuladen. Pöhner erkannte die werberednerische Begabung Hitlers und ließ ihn auch allein in der Aufgabe des "Trommlers" gelten. Während sich im Laufe der Zeit Dr. Frick Hitler völlig verschrieb und in ihm auch den "Führer" anerkannte (Frick sei ein Verräter an der Sache, äußerte sich Pöhner Gerum gegenüber bei einem Spaziergang im Englischen Garten) setzte sich Pöhner immer mehr von Hitler ab, bis ihm eines Tages jene Fahrt mit dem Ingenieur und Journalisten Krieger zum Verhängnis wurde. Gerum weiß, daß Sepp Dietrich in der gleichen Garage zu tun hatte oder beschäftigt war, in der Krieger seinen Wagen stehen hatte. Infolge gelockterter Radnabe löste sich ein Rad an Kriegers Wagen und Pöhner wurde tödlich, Krieger schwer verletzt. Da Herr Gerum während des letzten Krieges mit der Erfassung der fremdländischen Geheimdienste beauftragt war, ist er auch in diesen Dingen bestens unterrichtet. Dies möge über die außergewöhnlichen Kenntnisse Gerums genügen, weshalb ich im Auftrage von Dr. Müller noch einmal darum bitte, Herrn Gerum für das Institut zu gewinnen. Ich habe ihm erklärt, daß er vom Institut direkt angeschrieben werde.

Betr. Ebenböck

Dipl. Ing. Fritz Ebenböck, München 27, Ismaninger Straße 66, Tel. 44408, ist bereit, seine Kenntnisse speziell über den 30.6.34 dem Institut zur Verfügung zu stellen. Er möchte allerdings mit dem Institut direkt zusammenarbeiten und erwartet sich ein dem Wert seiner Informationen entsprechendes Entgelt, da er für eine größere Familie zu sorgen hat und die Niederschrift seiner Kenntnisse sowie die Auswertung seiner Notizen einige Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Ich bitte deshalb, sich mit H. Ebenböck direkt in Verbindung zu setzen. Ebenböck zählt zu den ältesten SA-Führern in München und ist der Gründer der Studentenkompanie. Er war mit seinem SA-Sturmabteilung am 30.6.34 unmittelbar beteiligt und hat aus eigenem Interesse während seiner internierten Vernehmungen mit beteiligten SA-Führern angestellt. Diese Informationen liegen mit genauesten Angaben verzettelt vor und müßten entsprechend formuliert und zusammengefasst werden. H. Ebenböck ist bereit, dies für das Institut zu tun. Ich schlage vor, seine Bereitschaft in mündlicher Absprache festzulegen.

Weitere Informatoren.

Dr. Emil Ketterer, München, Sonnenstraße 24, ist bereit, freundschafts halber für mich einen längeren Bericht über die Ereignisse um den 30. Juni 1934, speziell die Verhaftung in Bad Wiessee, wo er selbst anwesend, abzufassen.

Franz Hollweck, Inspektor beim Amt für Verfassungsschutz, wohnt in München, Gabelsbergerstraße 91, der dem Institut bereits einen Bericht lieferte, wird die ihm noch hernerinnerlichen Vorgänge um den 30. Juni 34 niederschreiben. Hollweck war während des Krieges mit mir bei der Abwehrstelle München eingesetzt.

Hans Dauser, der frühere Staatssekretär im Arbeits- und Sozialministerium, hat sich ebenfalls bereit erklärt, seine Kenntnisse über den Ablauf der ns. Geschichte zur Verfügung zu stellen. Da er außerhalb, in Frauenneuharting bei Markt Grafing, wohnt, hatte ich bis jetzt nur einmal Gelegenheit, mich mit ihm abzusprechen.

Carl Maurer, Oberst a.D., Neuhaus-Schliersee/Obb. Waldschmittstr. 25, hat sich bereit erklärt, zunächst eventuelle Überprüfungen angefallenen Materials über Abwehrfragen vorzunehmen. H. Maurer war als Generalstabsoffizier seit 1927 beim ~~Abwehr~~ Amt Abwehr in Berlin tätig, zählte zum inneren Kreis von Canaris und wurde 1944 aus dem Amt entfernt. Er dürfte der beste Kenner des organisatorischen Aufbaues des Amtes Abwehr, der personellen Besetzung und der inneren Zusammenhänge sein, zumal er von Canaris stets mit Sonderaktion betraut wurde.

Eine Reihe von mir angegangenen ehem. Pgs. lehnte jede Auskunfterteilung ab, teils aus Unkenntnis über die Absichten des Instituts, teils aus Furcht, es könnte ihnen daraus später ein Vorwurf gemacht werden! Das größte Mißtrauen besteht in den Reihen der SS. Es ist mir deswegen auch noch nicht gelungen, den geplanten Treff höherer SS-Führer mit Herrn Dr. Mau zustandezubringen, obwohl gerade von dieser Seite den Absichten des Instituts das größte Interesse entgegengebracht wird.

Im wesentlichen deckten sich meine Erfahrungen in den kurzen Wochen mit denen des Herrn Dr. Franz, mit dem ich Mitte Dezember im Café "Fensterzucker", Barerstraße 1, eine längere Aussprache hatte, wobei wir uns gegenseitig Hinweise für die Praxis unserer Tätigkeit geben konnten. Bei dieser Gelegenheit wurde ich von verschiedenen anwesenden Parteigenossen auf die "Gefährlichkeit" des Herrn Dr. Franz hingewiesen, bis ich den Leuten erklärt habe, worum unser gemeinsame Arbeit geht.

Nachdem ich von meinen körperlichen Beschwerden wieder befreit bin, werde ich meine Erkundungs- und Sammelstätigkeit mit erhöhter Intensität fortsetzen.

Über eine erste Unterredung mit dem Ersten Staatsanwalt Dr. Karl Weiß, der bereits von mehreren Herren des Instituts angesprochen worden ist, gebe ich anliegend einen Vorbericht. Es wird meine besondere Aufgabe sein, nach Möglichkeit das gesamte Material, das sich dort angesammelt hat, entweder im Original oder doch in Abschriften für das Institut zu gewinnen.

Ich habe mir ferner eine Kartei von Informatoren angelegt, die ich nach weiteren Ergänzungen und mit Hinweisen über die einzelnen Personen zur dortigen Verwendung übergeben werde.

30. Juni 1934

Gedächtnisbericht aus der Unterredung mit Staatsanwalt Dr. Karl Weiß. Die Absicht, einen Röhm-Putsch-Prozeß zu inszenieren, müsse nach seinen Kenntnissen und damit auch seiner Meinung nach, fallen gelassen werden. Die gesamten Vorgänge um den 30. Juni 1934 hätten lediglich historisches, aber kein juristisches Interesse mehr. Das jahrelange und genaue Studium der Akten, speziell der Polizeiakten, zahlreiche Verhöre und noch zahlreichere Vorsprachen von Personen, die bei einer eventuellen Durchführung des geplanten Prozesses unbeteiligt und un-
suldig in die Verhandlungen gezogen wurden, ergaben dem untersuchen-
den Gericht die klare Erkenntnis, daß es sich bei dem sogen. Röhm-Putsch um ein ausgesprochenes Wahnverbrechen handelte. Die von den Röhm-Gegnern bewußt genährte fixe Idee, die zum Wahn führte, bestand in der vorgegebenen Absicht Röhm, Hitler mit Hilfe der SA zu beseitigen. Durch die Akten sei erwiesen, daß eine solche Absicht in einzelnen Köpfen gespukt haben mag, jedoch ernsthaft, im Rahmen eines Putsches nicht betrieben worden sei. Dies gelte insbesondere für Röhm selbst, der sich deshalb auch nicht selbst erschöß, wie ihm nahegelegt wurde, sondern bis zur letzten Sekunde auf einer Unterredung mit Hitler bestand, da er überzeugt war, in einer kurzen Unterredung mit Hitler diesen umzustimmen und ihn von seinem Wahn zubeheilen. Erschossen wurde Röhm gemeinsam durch den späteren SS-Obergruppenführer Eicke und Michael Lippert. Darüber liegt das Vernehmungsprotokoll des bei der Erschießung gegenwärtigen Gefängnisinspektors von Stadelheim vor, der inzwischen gestorben ist.

Die Entfremdung Röhm zu Hitler, die auch dadurch zum Ausdruck kam, daß (natürlich weisungsgemäß) Röhm nach seiner Ernennung zum Reichsminister ohne Portefeuille ab Ende 1933 nicht mehr im VB. genannt wurde, hatte ihre Ursache weniger in der behaupteten Homosexualität Röhm und ~~keiniger~~ SA-Führer, als vielmehr in der geringeren Wertschätzung, die Röhm dem "Führer" entgegenbrachte als die übrigen Paladine. Röhm sah in Hitler nach wie vor den Trommler der Bewegung

Vorgeschichte
Anf. H.S.
ausgef.
H.S.
Kr

nicht aber deren Führer oder gar das staatspolitische Oberhaupt. Darüber war sich Hitler anscheinend klar, weshalb auch die Einflüsterungen von Röhm's Gegnern bei ihm auf empfänglichen Boden fielen. Staatsanwalt Dr. Weiß sieht ~~xxxxxx~~ aus diesem Grunde den Vorwurf der Homosexualität auch nicht als das gravierende Moment zur Säuberungsaktion innerhalb der SA an. Nach den vorliegenden Polizeifakten und den Vernehmungsprotokollen waren diese Umtriebe halb so wild, wie sie herausgestellt wurden. Es mag also hingestellt bleiben, ob die Beziehungen Röhm's zu den beiden Bevorzugten, Peter Gramminger, Hotelangestellter, geb. am 23.6.08 in Freising, und Karl Zehnter, den jungen Wirt des "Bratwurstglöckl" in München, jene päderastischen Exzesse angenommen hatten, wie speziell von Goebbels Seite in die Öffentlichkeit posaunt wurde. Darüber ist Genaueres in den noch geheim gehaltenen Polizeifakten niedergelegt. Jedenfalls verwahrte sich die Gräfin Hellendorf, die sich selbst als Braut des Edmund Heines ausgab, gegen solche Unterstellungen ~~Keinexxxgexxxkexxx~~ in einer Unterredung mit Staatsanwalt Dr. K. Weiß. Und schließlich wurde ja in erster Linie Heines als das führende Mitglied der homosexuellen Gruppe angesprochen. Für aufschlußreich auch in dieser Hinsicht hält Staatsanwalt Dr. Weiß das Tagebuch Röhm's, das sich in den Händen seiner Schwester, der Hofrätin Lippert in Bad Gastein (?), befindet. Dr. Weiß hatte sich bei ihr um die Herausgabe dieses Tagebuches bzw. Einsichtnahme beworben. Dies wurde jedoch abgelehnt. Inzwischen hat Dr. Weiß erfahren, daß die Absicht bestehe, das Tagebuch zu veröffentlichen. Bemerkenswert ist auch der Hinweis von Dr. Weiß auf Röhm's "Hochverräter", in dessen erster Ausgabe von der Monarchie als Zielsetzung die Rede war, wohingegen in der zweiten Ausgabe sämtliche Hinweise darauf fehlen. Röhm hat sich, wie Dr. Weiß im Auftrage des ~~xxxxxx~~ Kronprinzen Rupprecht durch dessen Beauftragten berichtet wurde, auf den Knien an Rupprecht gewandt, die deutsche Königskrone zu nehmen. Rupprecht hat sich daraufhin völlig von Röhm zurückgezogen. Staatsanwalt Dr. Weiß ist der Ansicht, daß der 30. Juni 1934 der Anfang zum Ende der ns. Bewegung war, indem

an diesem Tage das Verbrechen als staatspolitisches Prinzip sanktioniert worden sei. Damit habe Hitler seiner eigenen Herrschaft den Todesstoß versetzt. Aus diesen und anderen Gründen heraus - ich werde Dr. Weiß weiterhin befragen - vertritt er die Auffassung, daß die Aufrollung eines Prozesses über den Röhm-Putsch juristisch uninteressant ist, eine Auffassung, die auch bereits von Dr. Müller geteilt wird. Ich habe deshalb darum gebeten, die einschlägigen Akten dem Institut zur rein historischen Auswertung zu überlassen. Dr. Müller sagte zu, doch sei der Zeitpunkt noch verfrüht. Jedenfalls ist in den staatsanwaltlichen Akten der Fd I "Röhm-Putsch" in der subtilsten Form erfasst und Staatsanwalt Dr. Karl Weiß bezeichnete sich selbst als den besten Kenner der Vorgeschichte wie des Ablaufes der Geschehnisse um den 30. Juni 1934. Dr. Weiß verwies mich auch auf die Lektüre des VB., durch die er sehr viel Wissenswertes und Erklärendes zum 30. Juni erfahren habe. Ein komplettes Exemplar des Völkischen Beobachters befinde sich bei der Industrie- und Handelskammer München.

Zusammenfassung von Kurzgesprächen und Zufallserörterungen über den 30. Juni 1934 .

Zweck und Ziel des 30. Juni war die Beseitigung von drei Gruppen überdrüssig gewordener bzw. unerwünschter Elemente und Personen innerhalb und außerhalb der ns. Bewegung, nämlich

- a) von den homosexuell veranlagten oder verschrienen Parteigängern wie Röhm, Heines usw.
- b) von persönlich untereinander verfeindeten Partei- und SA-Führern und sonstigen Parteigenossen wie Gregor Strasser, Schneidhuber, Stempfle usw.
- c) von politischen Gegnern wie Dr. von Kahr, Dr. Gerlich, Fritz Beck u.a.

Den persönlichen Feindschaften innerhalb des Führerkorps und dem Ueber-eifer der teilweise zügellos exekutierenden Beauftragten fiel eine Reihe weiterer Personen zum Opfer wie der Obergruppenführer Krauser, der Musikkritiker Schmidt der M.N.N. u.a. Die meisten der Opfer waren listenmäßig erfasst.

Das Schaubild des 30. Juni 1934 war in den einzelnen Gauen sehr verschieden. In München und Oberbayern stand man den Ereignissen zunächst nichts wissend oder ahnend gegenüber, auch in den Kreisen der Partei und der SA, zu der damals noch die SS gehörte d.h. dem Stabschef Röhm unterstand, während in Württemberg die Absonderung zwischen SA und SS offen zutage trat. So sind auch die Meinungen über die Veranlassung zum sogen. Röhm-Putsch meist grundverschieden voneinander, je nachdem der Betreffende aus dem Lager der SA, der SS oder Partei stammt, wobei die Vertreter der Partei als die nicht unmittelbar Betroffenen im allgemeinen einen labileren Standpunkt äußern. Andere wieder, Mitglieder der SA, vertreten die Meinung, daß der 30. Juni als "Praeventiv-Putsch" in Szene gesetzt worden sei, und zwar aufgrund der immer unverhüllter in Erscheinung tretenden Gegnerschaften und persönlichen Neidereien der einzelnen Führungsgremien untereinander: Goering, Goebbels, Himmler und Heydrich contra Röhm mit Oberster SA-Führung und der ihr zuneigenden Strassergruppe.

Die eigentlichen Ursachen zu der "Reinigung der NSDAP von der homosexuellen Pestbeule", wie Goebbels das Unternehmen 30. Juni bezeichnete, sind in der über Jahre sich hinziehenden Vorgeschichte zu suchen. Es ging dabei um die Teilhaberschaften der alten Kämpfer an der Hausmacht Dritte Reich. Diese Vorgeschichte beginnt sich nach der Rückkehr Röhm aus Bolivien immer deutlicher abzuzeichnen. Während nämlich im Verlaufe der Kampfzeit die alten und die neuen Paladine sich Schritt für Schritt in den Schatten des "Führers" Adolf Hitler stellten, ergab sich diese Ergebenheits- oder Hörigkeitsstellung für Röhm nicht so ohne weiteres, zumal Röhm seinen alten Freund Hitler nach wie vor als den "Trommler" der Bewegung einschätzte und diesem in der Erkenntnis seiner beschränkten Leistungsfähigkeit die ausschließliche Führerstellung nicht zuerkennen wollte. Es war auch für die sich gegenseitig beobachtenden und beargwöhnenden Hoheitsträger nicht schwierig, herauszufinden, wie sehr Röhm daran gelegen war, seine SA zum schlagkräftigen Werkzeug deren Befehlsgewalt ihm (Röhm) allein übertragen war. zu gestalten,

So bildeten Neid und Argwohn den Nährboden für den zum ersten, großen Wahnverbrechen gewordenen 30. Juni 1934, dem man zur Selbstentschuldigung und zur Kaschierung die Bezeichnung Röhm-Putsch gab. Die höchst willkommene Ablenkung von den eigentlichen Beweggründen bildeten die immer mehr in den Vordergrund gestellten homosexuellen Veranlagungen und wohl auch Exzesse einzelner SA-Führer. Bezeichnend dafür ist die in SA-Kreisen stets vertretene Auffassung, daß ihnen von solchen Ausschweifungen nichts bekannt geworden sei, ja daß man von SA-feindlicher Seite diese Behauptungen böswillig ausgestreut habe. Daß dem auch nicht so war und der Hang zur Homosexualität in der Tat seine Opfer innerhalb der SA-Führung gefunden hatte, beweisen wohl am eindeutigsten die vorläufig noch geheim gehaltenen Polizeiakte mit den Vernehmungsprotokollen der einzelnen Belasteten.

Auch Röhm selbst hat auf direkte Fragen vonseiten alter Kameraden seine perverse Neigung nicht abgeläugnet. So wurde dem Berichtersteller selbst von dem ehemaligen Major Gilardone, damals Mitarbeiter am Bayer. Armeemuseum, berichtet, daß Gilardone Röhm auf die Behauptungen seiner gleichgeschlechtlichen Veranlagung oder Tätigkeit hin angesprochen habe und von Röhm die Antwort erhielt, ob er (Gilardone, der ein Regiment- oder Kriegsschulkamerad von Röhm war) glauben könne, daß eine Frau noch Sympathien für ihn aufbringen könne - bei diesem zerschossenen Gesicht! Bekanntlich hat Röhm's Braut nach seiner Gesichtsverwundung im ersten Weltkrieg ihr Verlöbniß mit ihm wieder gelöst. Nichtsdestoweniger soll aber Röhm - wie wiederholt versichert wurde - einige "Bräute" besessen haben, bekannt waren je eine solche Liebschaft in Ingolstadt und in Amsteyn. Möglich, daß Röhm sich zeitweise bisexuell abreagierte, bis er in den letzten Jahren völlig der Einseitigkeit verfiel. Jedenfalls konnten ihm, dem Heros der SA, noch so böswillige Gerüchte nichts anhaben. Er war der Stabschef come il faut, dessen Nachfolger auch nicht annähernd das Renommé erreichten, über das er als "der Kamerad der ersten Stunde", als Duzfreund Hitlers und als erster Paladin am Throne des Führers wie als dessen erklärter Nachfolger verfügte.

Röhms Rückkehr nach seinem militärischen Gastspiel als Instrukteur der bolivianischen Armee in die wiedererstandene Bewegung bedeutete für die anderen Mitglieder des obersten Führerkorps in der Partei wie in den Gliederungen eine unwillkommene Einbuße ihrer Vorrangstellungen, was speziell Leuten wie Göring und Goebbels sehr zuwiderlief. Die Unzuverlässigkeiten zwischen den einzelnen Hochwürdenträgern der alsbald staatlich sanktionierten Parteihierarchie wuchsen mit der Zunahme der ihnen von Hitler zuerkannten oder zugewiesenen Machtpositionen. Im Kreise der Hoheitsträger war Röhm deshalb die wenn auch nicht meistgefürchtete, so doch allmählich meistgehasste Führergestalt, umso mehr beliebt bei seinen SA-Männern und den sogen. Alten Kämpfern. Röhms Absicht, seine SA zur Volksmiliz zu erheben und zugleich die Hand auf die Reichswehr zu legen, brachte Röhm immer wieder in Konflikt mit Hitler, der sich - wie mir Herr Ebenböck berichtete - zu einer Lautigkeit steigerte, die bis durch die Vorzimmertüren ^{der Reichskanzlei} drang. Dabei wurde von einem namentlich bekannten Türsteher vernommen, daß Hitler Röhm auf dessen nachdrücklich erhobenen Forderungen mit aller Energie antwortete: "Nein, nein! Ich kam das nicht. Du verlangst zu viel! usw." Den Anlaß zu dieser Ablehnung gab der folgende Plan Röhms: Mit der Erhebung der SA zur Volksmiliz verlangte Röhm völlige rangmäßige und ausbildungsmäßige Angleichung an die Reichswehr. Deswegen ursprünglich Intensivierung der Schwarzen Reichswehr, die abgelöst wurde durch die Hereinnahme von Reichswehroffizieren als Ausbilder in die SA, speziell für Schießunterricht und Führerausbildung. Die Ausbildung der SA-Führer sollte so forciert werden, daß diese den gleichwertigen Rang, den sie in der SA bekleideten, auch in der Reichswehr innehaben sollten. Wer sich seinen SA-Rang in der Wehrmacht nicht erwarb, sollte auch bei der SA entsprechend dem Wehrmachtsrang zurückversetzt werden. Darüber hinaus drängte Röhm auf gleiche Bewaffnung und Ausrüstung, wobei die SA-Männer ihre persönliche Ausrüstung und die Handwaffen (ähnlich wie in der Schweiz) zuhause aufbewahren sollten. Weiter drängte Röhm auf den Führungsausschuß der Reichswehr, speziell von Fritsch. Hitler hingegen strebte

den Ausgleich zwischen Reichswehr-Wehrmacht und SA an und setzte den Röhmschen Plänen Blomberg als Reichswehrminister entgegen. Eritsch soll einmal bei einer ~~Erwähnung~~ Erwähnung von Röhms Ambitionen erklärt haben: "Wenn das so kommt, wie Röhms es will, dann ist die Reichswehr nur noch das Ausbildungsorgan der SA." In diesem Punkt gingen also Hitler
Röhms völlig auseinander. Um den lästigen Mahner und fordernden Ur-Pg. loszuwerden, kamen die neuen Anschuldigungen Hitler nicht ungelegen. Zwar wußte Hitler immer schon von Röhms sexueller Schlagseite und hatte diese bestimmt nicht tragisch genommen. Röhms Gegenspieler war sie aber das gefundene Mittel zum Kesseltreiben gegen die Röhmsche Kamerilla. Die wirklichen oder zum Teil erfundenen Exzesse innerhalb der SA-Führerschaft wurden geschickt aufgebauscht, in die Öffentlichkeit lanciert und so Röhms und seine Gruppenführer bei Hitler immer mehr madig gemacht. Beide Argumente, der Machtanspruch Röhms für seine SA und die moralische Verunglimpfung des engeren Führungsstabes, verdichteten sich verhältnismäßig rasch zu jenem Komplex, dem der Wahn entsprang, Röhms versuche durch einen Putsch mit seiner SA Hitler und die ihn umgebenden SAfeindlichen Elemente zu beseitigen. So ergab auch bei Hitler ein psychologisches Moment, die zunehmende Angst vor einem putschenden Röhms, den Anlaß zum Eingreifen am 30. Juni, gleichwie Röhms geheime Leidenschaft aus gekränkter Eitelkeit infolge seiner Gesichtsverletzung erwuchs.

Was sagt
Hi. dazyn?

Noch wollen die meisten der befragten SA-Angehörigen nicht glauben, daß vonseiten Röhms ein Putsch geplant war. Sie argumentieren, daß es doch völlig irrsinnig gewesen wäre, im Falle eines wirklich geplanten Putsches sich mit dem Führungsstab nach Bad Wiessee zu setzen, wo man nicht einmal genügend Fernspreckverbindung gehabt, vor allem keine geheimen Verbindungen gehabt hätte, die doch im Falle eines derartigen Unternehmens unbedingt vonnöten gewesen wären. Außerdem sei der Monat Juli offiziell als Urlaubsmonat für die gesamte SA angesetzt gewesen. Hätte Röhms wirklich putschen wollen, so wird entgegengehalten, dann wäre er an einer Zentrale seiner SA-Führung sitzen geblieben, entweder bei der OSAF in München oder in Berlin, wo ihm vollkommene Nachrichtenapparaturen zur Verfügung gestanden hätten.

Einzelne Notizen zum 30. Juni 1934

Ebenböck weiß von homosexuellen Anwandlungen Röhm vor seiner Bolivienreise nichts. Später wurde behauptet, daß sich Röhm seinen Hang in Bolivien zugezogen habe, als er im Kreise von homosexuell versuchten Offizieren vorgeschobene Militärposten und Garnisonen inspiziert und instruiert habe.

Voggenauer: flog am 29.6.34 von Berlin nach München. Im gleichen Flugzeug waren u.a. Himmler, Adolf Wagner und Streicher.

Am gleichen Tage wurde die SS-Leibstandarte von Berlin nach Lager Lechfeld verladen, von Lechfeld aber nach Wolfratshausen beordert. Hier günstiger gelegen zum Eingreifen in München oder Bad Wiessee. Sepp Dietrich wurde Wachkommandant in Stadelheim.

van Laak: Am 29.6.34 wurden von der Auto-Union in Köln acht geschlossene "Horch"-Wagen zur Fahrt von Godesberg (Hotel Dreesen) nach dem Kölner Flugplatz Mangelaar angefordert. "Man" habe sich etwa eine halbe Stunde im "Dreesen" aufgehalten, dann sei die Abfahrt erfolgt. van Laak hat in seinem Wagen Goebbels gefahren.

Während des Ostfeldzuges 1944 hat der Ausspruch Adolf Wagners kursiert und bei der Truppe böses Blut gemacht: "Wenn der Krieg verloren wird, ist die Wehrmacht schuld. Wenn er gewonnen wird, hat ihn die Partei gewonnen."

Ebenböck: Polizeipräsident Schneidhuber soll nach einer versoffenen Nacht in Katerstimmung geäußert haben: "Wenn es der Führer erfährt, was gestern abend geschehen ist, dann kommt uns der Kopf herunter."

Major a.D. Kaiser, ein Regimentskamerad von Schneidhuber, berichtete mir die gleiche Äußerung. Als Kaiser Schneidhuber beim Frühstück im Café Lenbach fragte, warum er so traurig sei, hat ihm Schneidhuber geantwortet: Er (Schneidhuber) habe vergangene Nacht etwas unterschrieben und wenn das aufkommen, dann komme ihm der Kopf herunter. (Es soll sich dabei um die schriftliche Festlegung gehandelt haben, daß Standartenführer Uhl aus Ingolstadt durch das Los dazu verpflichtet worden sei, Hitler umzulegen.)

Besprechungen mit:

SA-Stubaf. EBENBÖCK,

SS-Staf. VOGGENAUER und

SS-Stubaf. SCHWARZHUBER.

"30. Juni 1934"

Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.	
Eingang 28. Jan. 1952	
Tab. Nr.	988
BH	

München, den 23. Januar 1952

Sehr verehrter Herr Professor!

28/1.

In der Anlage übergebe ich Ihnen wieder einen Manuskriptteil zu meinem Thema. Ich bitte Sie, diese Zusendungen lediglich als Informationen anzusehen, damit Sie nicht ganz ohne Nachricht von mir sind. Kommende Woche werde ich ohnehin im Institut vorsprechen, um von Ihnen weitere Direktiven zu erhalten.

Ich habe mir den Abschluß meiner Tätigkeit so gedacht, daß ich aufgrund der Erforschungen, die ich in den nächsten Wochen systematische betreiben werde, einen zusammenfassenden Bericht über das ganze Thema vorlegen werde, wozu ich mir dann aufgrund des inzwischen angefallenen Materials Ihre Anweisungen erbitte.

Bis jetzt haben mich die gewichtigsten Informatoren restlos im Stich gelassen, teils aus noch nicht völlig beseitigter Zurückhaltung, teils wegen plötzlicher schwerer Erkrankung wie im Falle Dr. Ketterer. Für morgen habe ich ein Interview mit dem damaligen Osaf-Mitglied Schreye zugesagt bekommen. Ich hoffe dabei einen umfangreichen und sehr maßgeblichen Bericht herausholen zu können. Dr. Ketterer, der zum Kreis Bad Wiessee gehörte, steht mir nächste Woche zur Verfügung, da er sich von seiner Lungenentzündung wieder erholt hat.

Zur Zeit lese ich Röhms "Geschichte eines Hochverrätters" in der 2. Ausgabe, die mir von Staatsanwalt Dr. Weiß zur Verfügung gestellt wurde, um anschließend anhand der nächsten Ausgabe festzustellen, daß in puncto monarchistischer Einstellung vonseiten Röhms wesentliche Veränderungen erfolgt sind. Dies erscheint mir wichtig, um das Charakterbild Röhms schärfer herauszubilden.

Heute habe ich mit Dr. Adolf Dresler, dem ehem. Leiter der Reichspressestelle abgesprochen, daß er sich dem Institut mit seinen Kenntnissen zur Verfügung stellt. Er ist einer der Wissenden aus dem

oberen Kreis der Parteiführung, und als Journalist wie als Schriftsteller über parteigeschichtliche Ereignisse sehr versiert.

Dr. Adolf Dresler ist zur Zeit beim Evang. Presseverband, Himmelsreichstraße 4, beschäftigt und, wie gesagt, mit einer Mitarbeit am Institut einverstanden, weshalb ich bitten möchte, vielleicht nach einer Rücksprache mit ihm ihm die Behandlung entsprechender Themen selbst zu stellen.

Inzwischen verbleibe ich mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

H. Kerner.

30. Juni 1934

Randbemerkungen bei einer Diskussion über den 30. Juni 1934 mit verschiedenen Teilnehmern an den Vorgängen während des Röhmputsches, u.a. des damaligen SA-Sturmabführers Ebenböck, des SS-Standartenführers Voggenauer, des SS-Sturmabführers Schwarzhuber usw.

Allgemeine Auffassung: Der 30. Juni 1934 ist der Tag des Unheiles in der NSDAP. Mit ihm kam die brutale Nacht ans Ruder. Röhm sei wohl in Bolivien "versaut" worden; das eigentliche Schwein sei aber Heines gewesen.

Standartenführer Uhl aus Ingolstadt war damals Führer der Stabswache bei der Oeaf im ehemaligen Hotel Union an der Barerstraße. Da Uhl dem Alkohol stark ergeben war, wurde er wieder zu seiner Heimatstandarte Ingolstadt entlassen. Daraus mag seine labile Einstellung gegen die Oberste Parteiführung resultieren.

Bei den Erschießungen der zehn SA-Führer in Stadelheim am 30. Juni habe Spreiti die schlechteste Haltung gezeigt. Völlig zusammengebrochen sei er zum Richtplatz geschleppt worden. Heines habe vor seiner Erschießung geschrieben: "Ich will noch leben!" Polizeipräsident und SA-Obergruppenführer, der die männlichste Haltung gezeigt habe, empfing die Salve mit dem Ruf: "Es lebe der Führer Adolf Hitler! Es lebe das deutsche Volk!"

Sepp Dietrich, der das Wach- und Exekutionskommando in Stadelheim führte, war gerade bei der "Protzeit", als ihm die bevorstehende Erschießung von Röhm und Genossen angekündigt wurde. Darauf die Bemerkung Sepp Dietrichs: "Deswegen schmeckt's mir doch." Diese Äußerung wurde Dietrich besonders in den Kreisen der alten SA-Kameraden sehr verübelt.

Bei allen Gesprächspartnern die einheitliche Auffassung:

Röhm und Strasser mußten weg, da sie die eigentlichen Aktivisten waren und weitschauender als Hitler, Göring und Genossen die Situation überblickten und ihre Konzeption weniger borniert und skrupellos war. Röhm

sei der ursprünglichen Idee des Nationalsozialismus am treuesten verbunden geblieben, während die Führung nach dem 30.6.34 der Grundsatz-Untreue verfallen war.

Die eigentlichen Drahtzieher zum Geschehen des 30. Juni seien die sog. Sonderkommissare gewesen. Diese sind etwa vergleichbar den Politruks bolschewistischer Prägung. Sie hatten in bestimmten Stellungen - zu- meist in den gemeinde- und staatspolitischen Gremien - die politische Ausrichtung zu überwachen. Als bayerischer Landesonderkommissar hatte Gruppenführer Schmitt von der Osa seinen Sitz in der Regierung von Oberbayern. Da er (wohl) der Chef der Sonderkommissarseinrichtung war, bestellte er auch durchwegs genehme SA-Führer zu Sonderkommissaren der unteren Instanzen, z.B. war der SA-Standartenführer Wittmann Sonderkommissar für den Kreis Schrobenhausen und einer von denen, die sich bei ihren Festnahmen ziemlich deutlich über eine geplante Sonder-Aktion äußerten. (Schwarzhuber)

Näher s über die Organisation und Funktion der Sonderkommissare konnte ich noch nicht erfahren. Jedenfalls dürften sie nach den Äußerungen der Gesprächspartner die Wissenden um ein bestimmtes Vorhaben in der SA-Führung, deren Kreis sich wohl auf München-Oberbayern beschränkte, gewesen sein, zumal sie dem Gruppenführer Schmitt unterstanden und man diesen als den eigentlichen Putschplaner ansieht.

Wie wenig ansonst in den Kreisen der SA von Putschplänen etwas bekannt war, mag aus den folgenden Darlegungen des damaligen Führers des II. Sturmabannes der Schutzstandarte 1, Fritz Ebenböck, hervorgehen: München als der Hauptschauplatz des 30. Juni 1934 ahnte nichts von den bevorstehenden Ereignissen. Im Laufe des 29. Juni wurde unter den SA-Führern des Standortes München bekannt, daß die SA-Leibstandarte an die- sen Tage einen Propagandamarsch vor habe. Man hörte, in anderen Gauen werde auch marschiert, man wisse nur nicht, warum und was eigentlich los sei. Allmählich verdichtete sich die Meinung, daß vielleicht die Reichswehr wieder einmal etwas vor habe.

Nach Absprache mit dem Führer der Schutzstaffel 1, Stab. Bartl, entschloß sich Ebenböck als Führer des II/SL zu einem Propagandamarsch auf eigene Faust. Der Appell fand auf dem Königlichen Platz statt. Im weiteren Verlauf der Nacht zog der Sturmabteilung mit Katzenmusik am Erzbischöflichen Palais vorbei. Beim Appell auf dem Königsplatz hielt Ebenböck eine Ansprache und sagte dabei unter anderem: "Wir wissen nicht, was los ist. Wenn aber die Reichswehr beabsichtigt, einen 9. November zu inszenieren, dann habe man sich verrechnet. Diesmal werden unsere Gewehre zuerst losgehen. Es lebe der Führer Adolf Hitler! Es lebe unser Stabschef Ernst Röhm!" Diese Ansprache hörten sich auch zwei SS-Leute mit an, um anschließend sofort, wie sich später herausstellte, an höherer Stelle zu berichten, die SA habe nur Röhm hochleben lassen und sei bereit zu sterben. Unter den Zuhörern des Appells befand sich auch Christian Weber, der ohnehin der SA nicht besonders gesinnt war und für seine Verdienste am 30. Juni befördert wurde, ebenso Heinrich Höfler, der Adjutant von Gauleiter Wagner.

Diese Ansprache Ebenböcks mit den Bemerkungen, daß "unsere Gewehre" zuerst losgehen, war Gegenstand polizeilicher Nachforschungen. Polizeimajor Riedmayer sagte zu Ebenböck: "Sie machen mir mit Ihrer Rede viel Schwierigkeiten." Tatsächlich stand Ebenböck tag darauf auch auf der Liste derer, die umgelegt werden sollten. Der damalige Adjutant bei der SS, Otto Heunzert, berichtete Ebenböck, daß der Erschießungsbefehl auf seinen, Heunzerts persönliche Verwendung hin nicht unterzeichnet wurde.

Auch der Sturmabteilung I der 1. Schutzstaffel unter ihrem Führer Dachgruber marschierte in seinem Stadtbezirk und, da man sich anschließend noch in den Sturmlokalen aufhielt, verzögerten viele SA-Männer ihren Heimgang, so daß man noch am frühen Morgen einzelne von ihnen herumstehen sah. Der Berichterstatter kann dies bestätigen, da er auf dem Weg Heimweg von der Redaktion der "Münchener Zeitung" mehreren SA-Männern, mit Brotbeuteln behängt, aber ohne Waffen, in der Augustenstraße begegnete.

Diese SA-Märsche in München in der Nacht vor dem 30. Juni erfolgten auf eigene Initiative der zuständigen Pann- und Standartenführer, und zwar ohne Wissen und Befehl der OStaf. So konnte Gauleiter Wagner, als er im Morgengrauen Hitler auf dem Oberwiesenfeld empfing, melden, daß Schneidhuber und Schmitt ihm das Ehrenwort gegeben hätten, daß die SA nicht marschiere. Tatsächlich sah aber Hitler selbst auf seiner Fahrt in die Stadt SA-Männer einzeln oder in Trupps herumstehen oder herumlaufen (eben, wie zuvor berichtet, auf dem Nachhauseweg von ihren Propagandamärschen), was ihn anscheinend völlig auf dem Häuschen brachte. Er fühlte sich von Schneidhuber und Schmitt, die beide zuhause im Bett lagen, betrogen und hatte dann in dem anscheinend ebenfalls betrogenen Adolf Wagner den getreuen Exekutör des 30. Juni. Wagner, der selbst alter SA-Angehöriger und Gruppenführer war, hat die SA-Uniform von diesem Tage an nicht mehr getragen.

Wie Voggenbauer ergänzend dazu zu berichten wußte, hätte sich ein gewisser Kreis von bewaffneten SA-Männern und Führern in dieser Nacht in der Landesturnanstalt an der Haß-Schleifweinerstraße aufgehalten. Näheres und zu welchem Zweck insbesondere konnte Voggenbauer nicht sagen.

Der ehemalige SS-Standartenführer Willibald Fleischmann, der 1936-39 die 1. SS-Standarte in München führte, erlebte den 30. Juni in seiner württembergischen Heimat. Er wußte zu berichten, daß Röhm im Juni 1934 die in Ellwangen untergebrachte SS besucht habe. Als Röhm die bis an die Zähne bewaffnete SS angetroffen sah, habe er sich auf dem Absatz umgedreht und habe Ellwangen sofort verlassen. Fleischmann berichtet weiter, daß rund 30 000 Mann SA zum 30. Juni auf dem Cannstätter Waser versammelt gewesen seien. Als für diese Leute die vorgesehenen Waffen herbeigebracht worden seien, habe überraschend herangebrachte SS diese Waffen, bevor sie ausgegeben werden konnten, beschlagnahmt. Der Stuttgarter Polizeipräsident Dr. Mattheis, der hinter dieser Aktion der SA gestanden habe, versuchte in der gleichen Nacht zu flüchten, wurde in Friedrichshafen aber geschnappt und in Ellwangen erschossen.

Ullmann
10.11.44

(Bach)

2 Fleischmann, der später als SS-Führer das Gefängnis Columbia in Berlin-Tempelhof verwaltete, ist der Ansicht, daß die württembergische SA ausersahen war, einen Putsch durchzuführen. Er weiß auch, daß schon Monate vor dem 30. Juni 1934 zwischen SA, SS, Polizei und Wehrmacht kein Vertrauen mehr vorhanden war. Während seiner Zeit waren im Columbia-Gefängnis Ludin, Berchtold, Malsen-Pönickau u.a. höhere SA-Führer untergebracht.

Voggenauer wußte ~~nach~~ zu berichten, daß Hitler nach dem 30. Juni 34 in einer Führerbesprechung furchtbar über den Berliner SA-Obergruppenführer Ernst losgezogen habe. Hitler nannte ihn dabei den größten Schweinehund, Zigarettenhü, Zuchthäusler und Zuhälter. Nach Voggenauer beabsichtigte Obergruppenführer Ernst während des SA-Urlaubsmonats Juli auf einem Fischdampfer eine Seereise zu machen, um einmal völlig frei zu sein. (Ernst habe auch gar nicht die Mittel gehabt, um sich einen lukrativeren Ferienaufenthalt zu genehmigen?)

Voggenauer behauptete ferner, in der Landesturnanstalt in München sei die Bewaffnung für die SA untergebracht gewesen. Dort befand sich in der Nacht vom 29. auf 30. Juni die Leibwache des Führers der 1. Schutzstandarte Barth. Nach Mitteilung von Ebenböck sei dort im Laufe der Nacht die Meldung eingegangen: Alles abgeblasen. Standartenführer Barth hat nachträglich erklärt, es sei ihm unbekannt, was sich abgespielt habe. Bei den Propagandamärschen, so berichtet Ebenböck, sei etwa ein Viertel seiner SA-Männer mit Pistolen bewaffnet gewesen. Gewehre und Maschinengewehre habe man keine mitgeführt.

Leo Voggenauer gibt an: Der damalige Leiter der Münchener Gestapoleitstelle, Best (während des Krieges in ^{Datenschutz} Norwegen), führte die Protokolle über die Vorgänge des 30. Juni 34. Aus einem gewissen Kreis von SA-Führern, dem auch Schneidhuber angehörte, wurde der Standartenführer Uhl (Ingolstadt) ausgelost, Hitler zu erschießen. Uhl war vor seiner Kommandierung zum Führer der Stabswache der Osaf in München Führer der

SA-Standarte 10 seiner Heimatstadt und wurde von dem Standartenführer Dittler abgelöst. Immer wieder wird herausgestellt, daß Heines und Ernst (Breslau und Berlin) die beiden Rabauken gewesen seien, die die SA samt ihrer Führung in Verruf gebracht hätten. Hitler habe auch bei einer Gelegenheit ^{über Ernst} die Äußerung getan: "Und diesem Zuchthäusler mußte ich noch Trauzeugen machen!" *Röhm & Göring (mutter)*

Als nach erfolgter Bereinigung am 30. Juni Hitler daran ging, die Stellen in der SA-Führung erneut zu besetzen, erwähnte er in erster Linie den Obergruppenführer Ritter von Krauß, den bisherigen Ausbildungsreferenten in der Osaf, der mit Röhm als Hauptmann der Reichswehr aufs engste befreundet war. Man mußte dann Hitler gestehen, daß von Krauß auf Befehl Görings, der ihn aus München holen ließ, in Berlin-Lichterfelde erschossen worden war.

Voggenauer weiß auch, daß vor dem Röhm-Putsch die Schrift eines SPD-Abgeordneten gegen Röhm kursierte.

Voggenauer wurde von Politischen Leitern schon etwa 6 Wochen vor dem 30. Juni daraufhin angesprochen, daß eine Auseinandersetzung mit der SA bevorstehe.

Nach Dr. Ketterer ^{ist} der sachlichste Bericht über den 30. Juni 1934 von Diels, dem Bruder des Kölner Oberbürgermeisters und Leiter des Göring'schen Geheimdienstes im "Spiegel" erschienen.

Besprechungen mit:
SS-Obstabaf. Fritz GLITZ.
"Otto Ohlendorf"

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Otto Ohlendorf

Von dem ehem. Leiter des SD. für Oberbayern-Schwaben (1944),
SS-Obersturmbannführer Fritz Glitz, der ursprünglich ev. Theologie-
student in Heidelberg war, sich dort von seinem ehem. Gegner als
Studentenschaftsführer, Gustav Adolf Scheel, für die NSDAP gewinnen
ließ und sich kurz vor dem Eintreffen der Amerikaner - er war zu-
gleich Leiter des Kommandomeldegebietes München ~~Schwaben~~ (Abwehr) -
auf einer Berghütte bei Lengries mit seiner Frau umbrachte, stammt
das folgende Charakteristikum Ohlendorfs:
Ohlendorf galt als einer der tüchtigsten, fähigsten und intellegen-
testen unter den Nachwuchsführern in der SS-Hierarchie. Glitz rühmte
sich einer besonderen Freundschaft mit Ohlendorf und rechnete damit,
daß Ohlendorf in wenigen Jahren alle Vordermänner überspielt haben
würfte. Ohlendorf war ~~einmal~~ der SS-Führer, der das ns. Gedanken-
konzeption ~~konzeption~~ gut in der SS-Kommission verstandesmäßig ~~montierte~~-
~~montiert~~ am weitestgehenden erfaßt hatte und zur praktischen Durchsetzung
bereit und entschlossen war.

Die gleiche Charakterdarstellung gab der ehem. Chef der SS-Gerichts-
barkeit, Dr. Reinecke, in seiner Unterredung mit Dr. Mau am 14.2.53.
Von sämtlichen Gewährsmännern, die Ohlendorfpersönlich kannten, wurde
auch auf dessen stark betontes menschliches Fühlen hingewiesen, das
über seine konventionelle Höflichkeit und Kameradschaft hinaus auch
einen speziell seinen Freunden gegenüber gezeigten Charn verfügte.
Die hervorstechendste Eigenschaft Ohlendorfs sei in Fortsetzung seiner
Geradlinigkeit ein ausgesprochener Wahrheitsfanatismus gewesen, ein
Charakteristikum, das sich auch bei seinen Vernehmungen sowohl in
eigener Sache wie als Zeuge hinsichtlich der "Einsatzkommandos"
(Vernichtung der Juden im Osten) eindeutig zu erkennen gab. Görling
hat bekanntlich im Nürnberger Prozeß auf die Feststellung Ohlendorfs
hin, daß die dortigen Angeklagten um diese Dinge gewußt hätten, die
Bemerkung eingeworfen: Dieses Schwein haben wir auch vergessen,
rechtzeitig umzulegen

Von Glitz erfuhr ich auch die folgenden Einzelheiten über die Methoden der gegenseitigen Beobachtung und Verunglimpfung innerhalb des ns. Führerkorps, die bis zum unversöhnlichen Haß und gegenseitigen Beinstellen ausartete.

So erklärte Glitz u.a., daß ihm ein hoher Posten etwa als Gauleiter, als ~~Minister~~ Minister oder Oberbürgermeister einer großen Stadt gar nicht interessiere, da diese Posten alle von der SS kontrolliert wurden. Ihm, Glitz, oblag damals besonders die Beobachtung des Gauleiters Paul Giesler, weswegen er sich als Sonderberater in dessen Amtsbereich habe aufnehmen lassen. Er selbst (Glitz) spekulierte auf ein hohes Amt in der Reichssicherheitshauptamt. Allein dort sei man vor den kleinen Stänkerern sicher. Glitz sammelte auch Material über Göring. Wie auspektz.B. Ribbentrop bei der SS war, ist bekannt, trotzdem er einen hohen SS-Rang hatte. Dafür sei der Kampf innerhalb des Führerkorps der SS umso schärfer. Es seien böse Methoden, die da herrschten, und es gäbe nur zwei Möglichkeiten, sich entweder mit allen Mitteln zu halten oder in der Versenkung zu verschwinden.

Vorschlag: Colloquium mit Ebeuböck, Dr. Ketterer, Schreyer und Friedrich Schmitt, dem ehem. stellv. Gauleiter von Württemberg, der genauestens Bescheid weiß über den 30. Juni 1934, einer der fähigsten Parteiführer ~~war~~ und als Gauleiter von Burgund vorgesehen war.

oder Einzelbehandlung?

Juden um Hitler Dieses Thema verdiente, näher beleuchtet zu werden. Dr. Martin weiß mehrere "Ehrenangestellte" zu nennen. Ich erinnere an Milch, Heydrich, Maurice, Röhm, Herbert Adam, Callus, Glatzel, Rogalski und die "Versippten" wie Lorenz, Slezak u.a.

Besprechungen mit:

SA-Stubaf. EBENBÖCK:

"Hauptmann Höfle.

Dr. Dingfelder".

Hermann Höfle, Hauptmann a.D.

Dipl. Ing. Fritz Ebenböck (München) weiß über Höfle folgende Einzelheiten zu berichten:

Hauptmann Höfle war beim Freikorps Epp in Odruf mein Zugführer in der 1. Kompanie. Höfle wechselte später zum NSKK über, wurde im gleichen Range übernommen und avancierte sehr rasch zum NSKK-Obergruppenführer. Als ehem. Offizier wollte Höfle im Truppendienst an die Front, trat deshalb in die Waffen-SS über und führte jene SS-Division (oder SS-Korps), die mit der Bekämpfung der Tatra-Partisanen beauftragt war. Bei Kriegsende wurde Höfle gefangen genommen und als SS-Obergruppenführer in der Tschechoslowakei gehängt.

Ebenböck ist spezialisiert auf die Frühgeschichte der NSDAP und den 30. Juni 1934. Er ist zur Mitarbeit am Institut bereit. Er gab auch an: Der eigentliche Gründer der NSDAP ist Max Sesselmann, der mit Drexler, Harrer usw. den Sternecker-Kreis aufzog. Sesselmann war auch befreundet mit Dr. Maier alias Germanus Agricola, der zu den geistigen Wegbereitern der ns. Bewegung zählt. Ebenso wie Dr. med. Johannes Dingfelder, von dem Hitler in seinem "Kampf" schreibt: Nachdem der erste Redner geendet hatte, ... Dieser erste Redner war Dr. Dingfelder, den Anton Drexler angegangen hatte, zur Gründungsversammlung der NSDAP im Hofbräuhausaal am 24. Februar 1920 das Hauptreferat zu halten. Dieses hieß: Was uns not tut. Hitler selbst war als Propagandaleiter in die Sterneckergruppe eingetreten, nachdem man auf ihn als Aufklärungs-offizier beim 1. Regiment in der Max II.-Kaserne aufmerksam geworden war. Zu den Urvätern der ns. Bewegung gehörte auch Rosenberg. Zu den genannten Personen gehörte alsbald auch Dietrich Eckart, Klaus Eck und Hermann Esser, die sämtliche im Hause Dr. Dingfelder verkehrten oder mit Dr. Dingfelder im engsten Konnex standen. Dr. Joh. Dingfelder, der selbst im Jahre 1899 in Unterfranken (Gnodstadt oder Ochsenfurt) eine antisemitische Partei gegründet hatte und trotz vielen persönlichen Bezie-

hungen zu Juden (als Ärztlicher Verfechter und Vertreter der Elektromöopathie) als Antisemit verschrien 1913 seine mittelfränkische Heimat, wo er das Kurbad Burgbernheim leitete, verließ und sich als praktischer Arzt in München niederließ. Der gleiche Dr. Johannes Dingfelder wurde infolge Gefangennahme seines ältesten Sohnes der Schöpfer der Kriegsgefangenenfürsorge wie auch späterhin der Initiator und erste Leiter der Kriegsgräberfürsorge. In den finanziellen Notzeiten der ns. Bewegung war er es, der immer wieder die Mittel zur Finanzierung der ns. Presse beibrachte. Er trat zwar nie der NSDAP bei, ließ es auch immer an nötigen Respekt Hitler gegenüber fehlen, weshalb ihn dieser lediglich als "der erste Redner" bezeichnete. Späterhin (nach der Machtübernahme) war Dr. Dingfelder stets von Hitler eigens begrüßter Ehrengast bei der alljährlichen Parteigründungsfeier im Hofbräuhaus. Dr. D. starb im Frühjahr 1945, einige Wochen vor Kriegsende. Es gab fast keine politische Persönlichkeit seiner Zeit in Bayern, mit der Dr. Dingfelder nicht persönliche Beziehungen gehabt hätte, u.a. ~~auch~~ auch Dr. Heim, von Kahr, Kronprinz Rupprecht und die Minister seiner Zeit. Er war bekannt als ~~Volk~~ Redner, besonders durch seine Tätigkeit im sogen. "Heimatsdienst", der durch große Werbeaktionen die Heimatbevölkerung zum Durchhalten in den Kriegsjahren 1917 und 18 zu veranlassen suchte.

M.W.

Besprechung mit:

Josef ACKERMANN (Häftling
in Dachau): Erschiessungen
am 30. 6. 1934 in Dachau

30. Juni 1934

Informator: Josef Ackermann, Chefredakteur und Leiter des Städt. Nachrichtendienstes München, war 1933/34 als Schutzgefangener ein Jahr in Dachau und von Kriegsbeginn 1939 bis Kriegsende 1945 im Konzentrationslager Sachsenwald.

Ackermann berichtete mir am 6. Februar 1939 in seinem Amtszimmer: Die ersten drei Monate während meiner Lagerzeit in Dachau war ich in Dunkelhaft im bunker vor dem eigentlichen SS-Lager untergebracht. Ich war am rechten Fuß gefesselt. Das eine Ende der Kette war in den Boden zementiert, das Ende an meinem Fuß war mit einem großen Keller schloß versperrt. (Ackermann zeigte mir das rechte Fußgelenk mit den typischen Verschwellungen) In den Tagen vor dem 30. Juni 1934 wurde in die Zelle neben mir eine Frau verbracht. Die Kleider wurden ihr bis auf Schuhe und Strümpfe weggenommen, so daß sie die Wärter fortgesetzt um ihre Kleider bat. Die Antwort war: "Du brauchst keine mehr, wir müßten sie dir nachher doch nur wieder ausziehen." Die Frau, deren Namen ich nicht mehr weiß, war die Braut oder Freundin eines gewissen Herrn Bohn, von dem 1933 auf 34 ein Roman in den "Münchener Neuesten Nachrichten" lief. Bohn soll ursprünglich bei der Partei gut angeschrieben gewesen sein, kam aber dann irgendwie in Mißkredit und verschwand kurz vor dem 30. Juni 1934 aus München. Infolgedessen wurde meine Zellennachbarin für ihn nach Dachau eingeliefert. Am Tage nach dem 30. Juni fanden in Dachau allgemein Erschießungen statt, und zwar wurden die zivilen Häftlinge, die im Zusammenhang mit dem sogenannten Röhm-Putsch eingeliefert wurden, in ihren Zellen erschossen u. a. auch meine Zellennachbarin, wobei ich nur hörte, daß ihre Zellentüre geöffnet wurde, dann hieß es "Dreh dich um", worauf einige Schüsse fielen. Ihr Schicksal war besiegelt.

Die SA-Angehörigen, die im Laufe des 30. Juni im Lager Dachau eingeliefert wurden, wurden im Hofe erschossen, wobei sämtliche Häftlinge ein offenes Karree bilden und zuschauen mußten. Die Erschießungen wurden durch ein Palen von zehn Mann ausgeführt. Auffallend tapfer

benahm sich bei der Erschießung der Adjutant von Heines. Seine letzten Worte waren: "Ich grüße unseren Führer Heines!" Einer aus dem Peloton sagte darauf: "Den brauchst du nicht mehr grüßen, das Schwein ist schon umgebracht." Heines Adjutant darauf: "Tante lockt mich am Arsch und macht fertig!" Die meisten der Erschossenen riefen noch: Heil Hitler!

Unter denen, die am 30. Juni bzw. 1. Juli in Dachau erschossen wurden befand sich auch der SA-Führer Röhrbein. Er wurde dort schon im April eingeliefert und hat mit mir die Verbindung aufgenommen, da sich die Schutzhäftlinge etwas freier bewegen konnten, als die SA-Laute und sonstigen Parteigenossen. Ackermann wußte zunächst nicht, wer Röhrbein ist, da er ihm (Röhrbein) aber einen Kassiber an ^{einen neu} ebenfalls eingelieferten ~~Matthias~~ ^{SA-Kameraden}, dessen Name Ackermann nicht mehr weiß, vermittelte, klärte er Ackermann über seine Person auf. Röhrbein war der ~~ehemalige~~ Leiter des Nachrichtendienstes der SA für Deutschland und Oesterreich sowie der Organisator der Rollkommandos und wohl auch der Fememorde. Röhm schreibt in seiner "Geschichte eines Hochverrätters" 2. Auflage 1930 Seite 298: An die Stelle Holtzmanns trat als Führer des Berliner Frontbannes Hauptmann Röhrbein, ein Mann von besonderer Tatkraft und Eingabe, der in vorbildlicher Weise die Organisation führte. Er war der echte deutsche Offizier alter Schule, der Leid und Freude mit seinen Kameraden teilte, die an ihm hingen und ihn verehrten. Besonders verstand er es, was ich ihm hoch anrechnete, dem Frontbann aus den Kreisen der jungen Arbeiterschaft eine starke Gefolgschaft zu gewinnen. Wenn die NSDAP im Frühjahr 1927 unter Führung des energiegelassen Dr. Goebbels in die Arena des Kampfes um Berlin treten konnte, so ist es wesentlich der Arbeit Röhrbeins zu verdanken, der als Frontbannführer die Grundlage für die spätere Entwicklung legte. In seinem Adjutanten Ernst hatte er einen getreuesten Helfer. Röhrbein erzählte Ackermann über das Vorspiel zum 30. Juni 1934 etwa die folgenden Einzelheiten: Die Reichswehr sah in der bewaffneten SA die illegale Konkurrenz. Sie stellte deshalb bei Hitler die For-

der ng auf Entzweifung der SA. ^{befand sich} Hitler ~~stand~~ nun in der Zwickmühle. Er wußte, daß die Forderung der Reichswehr, hinter der Hindenburg und Blomberg standen, nicht nicht übergangen werden konnte. Andererseits kannte er aber auch den Standpunkt und die Absicht Röhm, ~~keiner~~ die Bewaffnung seiner SA noch mehr zu vervollständigen und sie in Ausbildung und Ausrüstung der Reichswehr anzugleichen. Hitler, der sich aber auch durch Versprechen gegenüber Hindenburg und der Führung der Reichswehr verpflichtet fühlte, ging in der Lösung dieses Dilemmas den Weg des geringeren Widerstandes. Da er die Entzweifung von Röhm nicht zu verlagern wagte, ^{im} dieser ihn ~~Gegenteil~~ immer noch weiter attackierte, um die SA als Volksmiliz auszurüsten, beschloß er - wohl unterstützt von Göring, Goebbels, Himmler, Heydrich - den unliebsamen Röhm samt seinen Getreuen zu beseitigen. Eine Absicht vonseiten Röhm, zu putschen hat zu keiner Zeit bestanden. Umgekehrt benötigte Hitler etwas wie einen Putsch, um sein Laböver zur Beseitigung Röhm zu vertuschen. Mit der propagandistischen Bearbeitung eines solchen Unternehmens wurde Goebbels betraut. Röhm hat es wuß seine eigenen Gedanken und Pläne hinsichtlich der Militarisierung der SA gehabt und hatte sich in seine Idee verbiessen, zumal er sich stets als der Schöpfer der SA fühlte und nicht nur als deren Stabschef.

Da nur Röhmbein den Nachrichtendienst der SA leitete, war er schon lange über die geheimen Pläne, Absichten und Abmachungen der Gegenseite im Bilde; er kannte auch das Komplott Hitler-Himmler, darum sich die Röhm-unfreundlichen Paladine wie Göring, Goebbels ~~hinter~~ u.a. rankten, wußte um das Protokoll Himmler-Hitler über die Beseitigung bzw. Niederhaltung der SA, war außerdem Visser um die finstersten Dinge, die bis 1934 schon in der ns.Bewegung gedreht wurden, ~~hatte~~ selbst bei diesen Dingen maßgeblich mitgewirkt ^{hatte} und mußte deshalb bei der Generalbereinigung der SA mitbeseitigt werden. Um allem aber die Spitze zu nehmen, mußte das "Ideal der Kämpfer", Röhm, unbedingt fallen, damit in erster Linie die Reichswehr zufrieden gestellt war. Derz billigte Vorstand

für die Untaugbarkeit Röhm's war die durch die gehässige Propaganda Goebbels aufgebaute Homosexualität. Ein weiterer Anlaß zur Entwaffnung der SA bildete das Vorbringen der Reichswehr, daß der ns. Staat so weit in sich gefestigt sei, daß man außer der Reichswehr keiner bewaffneten Verbände mehr bedürfe, die Reichswehr alleinige Waffenträgerin des Staates sei und bleiben müsse.

Zur Exekutiven Erledigung dieses in geheim von Hitler und seinen politischen Wortführern gefassten Planes hatte sich ~~xxxxx~~ Himmler mit seiner SS zur Verfügung gestellt. Ackermann gibt an, daß in Dachau durch das SS-Kommando etwa 30 SA-Leute und Zivilisten erschossen wurden. Die Zivilisten anschließend in den Bunkerkellen, sofern sie nicht schon auf der Anfahrt nach Dachau durch Rollkommandos erledigt wurden wie Karl Fehnter oder Fritz Beck. Am ^{Samstag} (1.7.) fuhr ein großer Plattenwagen mit den Leichen der Erschossenen aus dem Lager, anscheinend zur Einäscherung im Krematorium des Münchener Ostfriedhofes.

Den ersten Kassiber vermittelte H. Ackermann zwischen Röhrbein und einem Berliner SA-Mann oder SA-Führer, der aus der Haft im Polizeipräsidium in der Eitstraße nach Dachau ^{dem} und zusammen mit den anderen erschossen wurde. Es war Ackermann nicht möglich heraus zu bekommen, wer dieser für Röhrbein so wichtige SA-Mann war. Röhrbein vertrat immer wieder den Standpunkt, daß sich Hitler vor Röhm gefürchtet habe, weil hinter diesem die bewaffnete SA stand, und Röhm eigensinnig seine Ansichten vertrat, unter Umständen sogar fähig gewesen wäre, seiner Meinung durch rhetorische Drohungen Nachdruck zu verleihen, auf jeden Fall aber hinterhältig zu putschen. Dazu war er Hitler zu sehr verbunden.

(Ich erinnere an die Äußerung Röhm's gegenüber einem Gewährsmann Schr.; er wolle mit Hitler bei der Zusammenkunft in Bad Wiessee Fraktura reden)

Von ~~Wannagge~~ ^{einem} ~~einem~~ Berliner Rechtsanwalt, dessen Namen H. Ackermann nicht mehr weiß, ist folgendes zu berichten: Er war der Anwalt des ersten Gatten der Frau Goebbels, eines Bankiers, von dem Frau Magda eine überreiche Abfindung erhalten hat, als sie

Goebbels heiratete. besuchte sie ihren ersten Mann und verlangte von ihm eine Nachzahlung. Sie drohte ihm bei seiner Weigerung mit dem KZ., da sie mit Wissen ihres Mannes die Nachforderung an ihn stellte. Bei einer zweiten Vorsprache war der ungenannte Rechtsanwalt zugegen, der damals höheres Parteimitglied gewesen war. Frau Goebbels verlangte eine Million. Ehemann und Rechtsanwalt lehnten ab. Dieser machte Frau Goebbels noch Vorwürfe und frag, ob sie sich nicht schäme ein derartiges Ansinnen an ihren ersten Mann zu stellen, der sie so außergewöhnlich reich abgefunden habe. Der Rechtsanwalt wurde am nächsten Tage verhaftet. Nach seiner Einlieferung in Dachau gab ^{er} H. Ackermann ein sehr wertvolles Zigarettenetui zum Eintauschen von Rauchwaren über die Gefängniswärter. Röhrlein hat den Rechtsanwalt sofort erkannt und wußte um dessen Geschichte. Fünf Tage wurde der Rechtsanwalt von SD abgeholt und war seither verschunden.

6. Februar 1952.

Der ehemalige Gaupropagandaleiter und Leiter des Reichspropagandamtes Dr. Karl Müller weiß über folgende Episode zum Thema 30. Juni zu berichten:

Anlässlich des Empfanges für Antonescu im Hotel Vier Jahreszeiten in München kamen Gauleiter Adolf Wagner und Stabschef Lutze auf die SA zu sprechen. Wagner bezeichnete die SA einen Feuerwehrverein. Lutze verwahrte sich dagegen mit dem Hinweis, daß man ja am 30. Juni 1934 alles getan habe, um die SA in diesen Zustand zu versetzen. Wagner rührte sich dann, daß er der Mann des 30. Juni gewesen ^{sei}, und nahm alles, was geschehen ^{ist}, auf sich.

57-52

Besprechung mit Franz LANG
(SA-Schü.Sta. 32):
30. 6. 34 u.a.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

30. Juni 1934

Franz Lang, Kaufmann in München, Vertreter einer Zigarettenfirma, Zugführer im Sturmabteilung IV der 33. Schutzstaffel anno 1934, dann aus SA ausgeschieden, Ehrenzeich- und Blutordensträger, während des Krieges Kriegs-Verwaltungs-Inspektor, Bruder des Lang, der 1945 den SS-Brigadeführer Freithaupt bei Friesen erschossen hat.

Lang erzählt bei einem kameradschaftlichen Zusammentreffen:

Es sei bekannt gewesen, daß eine Auseinandersetzung zwischen Hitler und Röhm bevorstand. Von einem vorbereiteten Putsch Röhm, wie es später hieß, hätte aber niemand etwas gewußt. Bewaffnung sei genügend vorhanden gewesen, allerdings - nach Meinung des Gewährsmannes - in den einzelnen Sturmabteilungen unterschiedlich verteilt. Man habe damals stets mit einer scharfen Auseinandersetzung zwischen SA und ihren Gegnern innerhalb der Bewegung gerechnet, vornehmlich aber mit den Gegnern außerhalb der Partei, mit den "Schwarzen" und mit der Reichswehr. Von den "Roten" erwartete man hingegen keine ernsthaften Aktionen. Lang selbst stand mit seinem Sturmabteilung im Westen Münchens und mußte es deshalb wissen.

Am 29. Juni 1934 erhielt eine Art Alarmbefehl, der mit einem roten Kreuz gekennzeichnet war, das hieß: es ist mit einer gegnerischen Aktion zu rechnen. Dieser Befehl kam von der Sturmabteilungsführung. Man traf sich gegen Abend in den Sturmlokalen, mit Brotbeutel und Handwaffen. Lang versicherte ausdrücklich, man hätte Waffen besessen bis zum schweren MG. Man blieb die Nacht über beisammen und mußte sich im Laufe des Freitags durch SS-Männer bewaffnen lassen. Lang trat daraufhin als einer der Ältesten "Rabauken" des Münchener Westends aus der SA aus, weil er die Schmach, die man Röhm und der SA angetan hatte, nicht verwinden konnte. Auf meine Bemerkung hin, daß Hitler später bei einer Zusammenkunft der Partei- und Gliederungsführer im Preußischen Herrenhaus in Berlin, erklärt habe, daß Röhm an die zweite Stelle gesetzt werden müsse, wenn man einmal die Geschichte der ns. Revolution

schreiben werde, erklärte Lang, daß ich ihm damit die größte Freude und Genugtung bereitet habe. Jetzt erst sei er über den 30. Juni beruhigt.

Jüdische Geldgeber an Hitler. Franz Lang, der sich über den internationalen Tabakmarkt sehr wohl orientiert zeigte, erzählte ferner, daß David Schnur in Hamburg der König des deutschen Tabaktrustes gewesen sei. Eine der bedeutendsten Zigarettenfirmen in Deutschland war Reemtsma. Auch diese Firma mußte ihre Rohmaterialien über David Schnur beziehen, wobei nach der Zusammenfassung der gesamten deutschen Tabakindustrie während des 3. Reiches unter Philipp Reemtsma Schnur in besonderen Beziehungen zu Reemtsma trat, durch dessen (Reemtsmas) Bevorzugung bei der Tabakzuteilung Reemtsma einen außerordentlichen finanziellen Aufschwung nahm. Da nun Reemtsma einer der Hauptgeldgeber Görings und seiner Luftwaffe war, wurde David Schnur indirekt zum Förderer des Dritten Reiches. Daß er davon gewußt haben mußte, glaubt Lang mit der Tatsache beweisen zu können, daß Schnur als die Judenverfolgung in Deutschland 1938 ihr Höchststadium erreichte, mit einem von der SS-Führung (!) gestellten Flugzeug nach ^{Norw.} Norwegen emigrierte, um dort alsbald die gleiche Stellung in der Tabakindustrie einzunehmen, wie er sie in Deutschland hatte. (Ich halte diese ^{Sachhaltung} ~~Behauptung~~ langen lange nicht für voll stichhaltig, möchte aber glauben, daß sie nicht reines Phantasieprodukt ist. Dafür hatte Lang viel zu gute Beziehungen und persönliche Kenntnisse in der deutschen Zigarettenindustrie.

Affäre Fritsch. Franz Lang erzählte die von mir erstmals gehörte Version über den Tod des Generalobersten v. Fritsch. Dieser habe die Tochter des polnischen, jüdischen Lederkönigs aus Warschau, ^{vgl. auf Kiel-} ~~manuscript~~ ^{über den} ~~Fall Fritsch~~ Auffang (?) in dessen Prager Wohnung vergewaltigt und sei daraufhin von ihrem Bruder erschossen worden. Fritsch habe das vergewaltigte Mädchen vom Balkon hinuntergeworfen. Lang bestand ganz energisch auf dieser Version. Er wollte sie von zuverlässigen Gewährsleuten mitgeteilt bekommen haben.

10. II. 52

Besprechung mit
Dr. Günther REINECKE
in Anwesenheit von
Herrn Dr. Mau: SS-Varia

H. Warner

ZS/A-6 /

42

Herr Dr. Kain.

14. 2. 52

Entwurf zu einer Aktennotiz

über die Besprechung mit Dr. Günther Reinecke

München, Tal 76, Telefon 28189, am 14. Februar 1952, 16 Uhr 30.

Dr. Reinecke, ehem. Chef der SS- und Polizeigerichtsbank, des "Justizministeriums" der SS, erklärte eingangs seine Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Institut und schlug vor, zur Erfassung der Geschichte der SS alte, erfahrene SS-Angehörige zu befragen. Zu diesem Zwecke benannte er u.a. mit Angabe der Adressen und bei Anschrift unter Berufung auf ihn:

Dr. Konrad Morgen, Frankfurt/Main, Philipp-Fleck-Straße 24

Werner Grothmann, Frankfurt/Main, Zeppelinallee 50
(ehem. Adjutant Himmlers)

Horst Bender, Stuttgart-Untertürkheim, Oetzstalerstraße 54
(ehem. Rechtsberater Himmlers)

v. Grolmann, Breitbrunn/Ammersee (ehem. Polizeigeneral)

Max Jüttner, München-Solln, Josefinenstraße 15

Gottlob Berger, Adresse unbekannt, vor kurzem aus Landsberg entlassen

Dr. Reinecke erklärte sich ferner bereit, dem Institut jede gewünschte Auskunft hinsichtlich seines eigenen ehem. Amtsbereiches zu geben und auch an Besprechungen mit ehem. SS-Führern teilzunehmen, so u.a. mit dem ehem. SS-Obergruppenführer Karl Wolf.

Dr. R. ist selbst der Auffassung, daß es falsch wäre, sich der Erforschung der ns. Geschichte zu verschließen, da die Geschichte sich nun einmal nicht verleugnen oder verändern lasse, und daß es deshalb notwendig sei, sine ira et studio die Tatsachen in ihrem wahrheitsgetreuen Ablauf zu erfassen, soweit dies noch möglich ist.

Er bedauerte deshalb, daß die SS-Gerichtsakten befehlsgemäß (Himmler) vernichtet worden sind, konnte aber darauf hinweisen, daß der SS-Gerichtsoffizier für Norwegen, Latzar, die Akten seines norwegischen Amtsbereiches nicht vernichtet habe. Die Akten befänden sich in Oslo in Verwahrung der dortigen Justiz. Nähere Angaben durch Latzar selbst.

dessen Anschrift Dr. Mau übergeben wurde. Die Akten seien bestimmt vorhanden, daß sie Latzer selbst zu seiner persönlichen Verteidigung eingesehen hat.

Auf den Hinweis von Dr. Mau, daß er bei seinem Besuch in Amerika in der Kongreßbibliothek einen Karteikasten mit verurteilten SS-Angehörigen aufgefunden habe, bestätigte Dr. Reinecke, daß diese Sammlung bei der Vernichtungsaktion in Prien am Chiemsee von dem zuständigen Sachbearbeiter zurückbehalten worden sei.

Im Verlaufe der Unterredung bemängelte Dr. Reinecke Kogons "SS-Staat", da Kogon sich in seinen Darstellungen weitgehend auf zugetragene Mitteilungen verließ und vielfach nicht aus eigenem Erleben berichtete. Kogon mußte sich deshalb inzwischen den Nachweis einer Reihe von sachlichen Unrichtigkeiten gefallen lassen, wie Dr. R. behauptete.

Hinsichtlich der Juden-Vernichtung waren beide Gesprächspartner der Auffassung, daß es sich dabei ^{woll} um einen sehr beschränkten Kreis von Vertrauten gehandelt habe, dem die Durchführung der Aktion in Polen oblag. Anlaß zu dieser Aktion dürfte nach Meinung Dr. Reineckes das Euthanasie-Unternehmen gewesen sein. Hierüber dürfte Dr. Morgen erschöpfende Auskunft geben können.

Dr. R. teilte mit Dr. Mau die Auffassung, daß sich ^{Himmler} ~~Meyer~~ mit der Juden-Vernichtungs-Aktion ein besonderes Verdienst erwerben wollte, um damit nach Kriegsende aufzuwarten.

Dr. R. ist der festen Meinung, daß Himmler darnach trachtete, Hitlers Nachfolger zu werden. Seinem Sekretär Brand gegenüber machte Himmler kurz vor seiner Verhaftung die Bemerkung, daß es jetzt notwendig sei, sich zu tarnen und unterzutauchen, um später in Schrebergärten erneut anzufangen. Diese Mitteilung erhielt Dr. R. von Brand persönlich während seiner Nürnberger Inhaftierung.

Für den bedeutendsten Kopf in der SS-Führung hielt Dr. R. den in Landsberg hingerichteten Otto Orlendorf, der nach Dr. Mau wohl das Bestreben der SS-Führung nicht nur gefühlsmäßig, sondern auch rationell bis in die äußersten Konsequenzen erfasst hatte und durchzusetzen auch bereit war, was Dr. Reinecke bestätigte.

Himmler, so erklärte Dr. Reinecke ausdrücklich, ~~bei~~ bei der Waffen-SS nicht beliebt gewesen. Grund: eine Rede Himmlers vor den SS-Offizieren, die Himmler vor der Posener Rede, die ebenfalls verstimmt habe, gehalten hat. Himmler habe das Format Heydrichs nicht besessen. Obwohl Heydrich anfangs (Polizeipräsident München) ^{Himmler} "gemacht" habe, hätte er diesen in jeder Hinsicht weit übertroffen. Heydrich sei ein Feind der Justiz gewesen, während Himmler in juristischer Hinsicht sehr schwankend gewesen sei. Wenn es ^{aber} gelungen sei, Himmler in manchen Fällen der Verurteilung umzustimmen, so sei es mit Hitler in juristischen Dingen noch schlimmer bestellt gewesen. Hitlers Weisungen hätten oft das pure Gegenteil einer Rechtsauffassung verlangt.

Dr. Reinecke gab dafür zwei Beispiele:

Ein SS-Führer habe in einer Stadt bei Oslo gelegentlich einer Zecherei mit Norwegern diesen erklärt, daß es für Hitler eine Kleinigkeit sei, auf den Knopf zu drücken, "um das Leichentuch über England zu breiten" (Er meinte damit ein bestimmtes Giftgas). Im Verlaufe der Auseinandersetzung griff der SS-Führer zum Revolver, um einen der widersprechenden Norweger zu erschießen. Der Revolver wurde ihm von einem anderen Norweger aus der Hand geschlagen. Das SS-Gericht verurteilte den SS-Führer daraufhin wegen Verrat und Totschlagsversuch zu mehreren Jahren Zuchthaus, nachdem Dr. Reinecke selbst über die Wehrmachtführung festgestellt hatte, daß tatsächlich ein solches Giftgas in der nötigen Menge vorhanden war. Verurteilungen von SS-Führern mußten aber nach Vorschlag durch Himmler von Hitler bestätigt werden. Hitler lehnte in diesem Falle jede Verurteilung ab, da einmal die Bekanntgabe des vorhandenen Giftkampfstoffes eine erschreckende Wirkung bei den Norwegern und den übrigen Feinden des Dritten Reiches, die es erführen, ausgelöst hätte, und zweitens der beschuldigte SS-Führer eben nur einen Feind hätte erschießen wollen. Das Urteil mußte deshalb aufgehoben werden.

Im zweiten Falle sollte ein SS-Führer aus Matriel auf Befehl Hitlers verurteilt werden, da dieser in seinem Heimatort geäußert hatte, daß im Gegensatz zu der offiziellen Behauptung, Peters-

burg sei von deutschen Truppen eingeschlossen, die Lage vor Petersburg katastrophal sei. Dreiviertel Jahre nach dem Vorkommnis verlangte Hitler, daß der SS-Führer aufgrund des Weintückegesetzes verurteilt werde. Nur den Bemühungen Dr. Reineckes bei Himmler war es zu verdanken, daß der SS-Mann seiner Bestrafung entzogen werden konnte. Inzwischen hatte sich die Richtigkeit seiner Behauptung erwiesen. Hitlers Standpunkt aber war der, daß dem, was einmal die Propagandaleitung als feststehende Tatsache verkündet hatte, nicht mehr widersprochen werden dürfe.

Dr. Reinecke berichtete ergänzend, daß infolge ~~xxxxx~~^{der} fortgesetzten Mißachtung der juristischen Auffassung einmal sämtliche SS-Richter ihre Aemter zur Verfügung gestellt hätten. Dies sei kurz vor Heydrichs Tod gewesen, da dieser die Auflösung der Staatsanwaltschaften wie der Truppenrichter beabsichtigte, um deren Aufgaben ausschließlich der SS-Gerichtbarkeit und der SS-Polizei zu übertragen. Infolge Heydrichs Tod und entsprechender Einwirkung auf Himmler verblieb es beim alten Zustand. Heydrich habe auch den Plan erwogen, aus der SS ein "Staatsschutzkorps" zu schaffen. Damit hätte er, so stellte Dr. Reinecke fest, die nationalsozialistische Ideologie verraten. Denn auch nach ihr sollte die oberste Gewalt vom Volke ausgehen.

Ueber Kaltenbrunner konnte Dr. R. keine besonderen Aeußerungen machen, da er nur wenig mit ihm zu tun gehabt habe; hingegen sagte er von Bormann, daß dieser der einzige aus der Hitler hermetisch abschließenden Umgebung gewesen sei, der Hitler gegenüber eine andere Auffassung vertreten konnte und auch Einfluß auf ihn hatte. Was kein anderer bei Hitler ermocht hätte, sei allein und ausschließlich Bormann möglich gewesen.

Die Besprechung endigte mit der nochmaligen Versicherung Dr. Reineckes, daß er jederzeit bereit sei, sich im Sinne der Aufgaben des Instituts mit Dr. Mau zu besprechen und mit seinen Kenntnissen zur Verfügung zu stellen.

M.W.

Besprechung mit
Staatsanwalt Karl WEISS:
"Änderungen in 3. Aufl. von
Röhms, 'Geschichte eines
Hochverrätters'."

München, den 17. März 1952

Sehr verehrter Herr Professor!

Nach vierzehntägiger Grippeerkrankung der ganzen Familie habe ich mein Hauspital wieder aufgelöst und die Verbindung zur Außenwelt erneut aufgenommen. Inzwischen ist dennoch einiges angefallen, was sie in der Beilage vorfinden.

Meine nächste Unternehmung gilt General Stapf wegen des Abnehmens Reichswehr-Röhm. Stapf ist sehr für den Soldatenbund engagiert und deswegen nicht immer greifbar. Dann steht aus Dr. Ketterer, der ebenfalls wieder erkrankt war und deswegen seine Praxis in München-Stadt aufgegeben hat. Er wohnt in Solln. Dr. Ketterer ist mir auch deshalb so wichtig, weil nur über ihn Schreyer nochmal laut geben will. Dann hat mir Herr Schaub mitteilen lassen, er sei bereit, sich mit mir zu unterhalten. Er will, wie früher schon berichtet, für seine Mitarbeit bezahlt werden. An den "Tischgesprächen" hat er reichlich Anstoß genommen; er wäre bereit, zu berichtigen. Könnten wir ihn nicht am besten so ausnehmen wie Dr. Martin? Ich glaube, da käme am meisten heraus. Ich werde dieser Tage bei Ihnen vorsprechen, um Ihre Meinung zu hören.

Von Herrn Dr. Hoch bekam ich ein Schreiben mit Hinweisen auf die formalistische Behandlung bei der Abfassung von Befragungsprotokollen und Niederschriften. Ich werde mich mit Herrn Dr. Hoch persönlich darüber unterhalten, zumal der formalistische Teil nicht nur bei den Befragten, sondern auch bei mir selber auf einigen Widerstand stößt. Die Erfüllung dieser Wünsche ist nicht nur bei den meisten Befragten eine Sache guten Willens, sondern auch der rein sachlichen Möglichkeiten. Da finde ich, ist die Methode, wie Sie, Herr Professor, sie mit Herrn Dr. Martin betreiben, wesentlich konzilianter und deshalb auch erfolgreicher. Das Berichtemachen ist auf dem militärischen Sektor wesentlich leichter, da der Fertigkeit des betreffenden Berichterstatters meist keine Hemmung gegenübersteht, wie sie bei den politischen Informatoren zuhause ist. Sie sehen selbst, wie meine eigene Schreibmaschine ständig streikt und die Arbeit erschwert. Doch ich komme ja selbst zu Ihnen, um alles, was zur Förderung dient, zu besprechen.

Inzwischen verbleibe ich mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

H. Werner

Dr. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.	
Empf. am 18. März 1952	
Nr. 394	Ant.
Bd.	Akt

*Das Ergebnis
seiner Methode
kann man sich
nicht vorstellen
im Kopf haben
sondern nur
in der Tat
genauig
messen
muss*

Handwritten signature

30. Juni 1934

Staatsanwalt Dr. Karl Weiß machte darauf aufmerksam, daß in Röhm's "Geschichte eines Hochverrätters" die Textstellen über Kronprinz Rupprecht von Bayern von der dritten Auflage an wesentlich geändert worden sind. Ich ging der Sache nach und verglich die mir von Dr. Weiß überlassenen Ausgaben von 1930 (2. Auflage) und die Volksausgabe von 1934 hinsichtlich der besagten Stellen. Tatsächlich ist der Text dort, wo er sich mit Rupprecht befaßt, wesentlich abgeändert bzw. ganz weggelassen, hingegen sind die Stellen, wo sich Röhm auf die Monarchie schlechthin bezieht, unverändert, sofern nicht auch diese im Rahmen größerer Streichungen entfernt sind.

- Nach meiner Auffassung dürften drei Momente für diese Änderungen in Frage kommen: 1. die immer deutlicher zu Tage getretene Abneigung Rupprechts gegen den von Röhm äußerst hochgeschätzten Ludendorff; 2. die ablehnende Einstellung Rupprechts gegen den Römischen Kampfbund und damit die Tolerierung der Maßnahmen Kahrs, des "Statthalters der Monarchie", und 3. die Stellungnahme des Deutschvölkischen Offiziersbundes gegen Rupprecht, die auch Röhm bei allem guten Willen, Aufklärung zu schaffen und Mißverständnisse zu beseitigen, nicht mehr ändern konnte. Die ehemals königlichen bayerischen Offiziere hatten sich republikanisch umgestellt bzw. sie sahen in dem von der ns.Bewegung propagierten Führertum die einzige Lösung. Viel böses Blut und Uneinigkeit hatte auch die offene Stellungnahme der 27 bayerischen Generale gegen Ludendorff verursacht.

Maßgebend für die Einstellungsänderung Röhm's dürfte auch die endgültige Weigerung Rupprechts auf Röhm's "kniefälliges" Bitten, die deutsche "Kronkronen" anzunehmen, von der Dr. Weiß erzählte (Bericht vom 6.1.) gewesen sein.

Im folgenden die Veränderungen in den oben erwähnten Ausgaben, wobei ich jeweils den Seitenzahlen die Jahrgangsangabe beifüge:

Seite 123/1930: Wäre der nunmehr rechtmäßige König Rupprecht vom Dome in die Residenz gefahren, um dort den Aufre~~z~~ zu erlassen, daß er sich nunmehr entblossen habe, den Thron seiner Vater zu besteigen und die Ägeln der Regierung seines Landes in die Hand zu nehmen, ein Jubel wäre durch Bayern und darüber hinaus durch Deutschland gebräust, und niemand hätte sich ihm widersetzen können.

Seite 137/1934: Wäre damals Rupprecht als rechtmäßiger König vom Dome in die Residenz gefahren usw. (wie oben)

Seite 123/1930: König Rupprecht beschränkte sich dars~~e~~, festzustellen daß er in die Rechte seines Vaters eingetreten sei. Von seinem Rechte machte der König keinen Gebrauch. Sein Berater war aber wieder kein anderer als Exzellenz von Kahr.

Ausgabe 1934: fehlt dieser Absatz ganz. Ebenso die Einleitung zu diesem Abschnitt über den Tod König Ludwigs III. (122/30): An der Landesgrenze empfing den Dahingeschiedenen der Thronfolger und nunmehrige König Rupprecht usw.

Seite 166/30: Seine Majestät der König stand mir in jener Zeit mit Wohlwollen gegenüber; ich hatte Gelegenheit, von Zeit zu Zeit zu kurzen Vorträgen zu erscheinen und durfte auch manch offenes Wort sprechen.

Ausgabe 1934 fehlt diese Stelle ganz.

Seite 190/30: Am 21. u. 22. Juli 123 bielen in Ingolstadt die Pioniere ihren Waffentag, an dem Seine Majestät der König, General Ludendorff und General von Epp teilnahmen. Die Art und Weise, wie König Rupprecht bei diesem festlichen Anlaß dem General Ludendorff gegenüber trat, hat unser vaterländisches Empfinden schmerzlich berührt.

Ausgabe 1934 (etwa Seite 308/1) fehlt diese Stelle ganz.

Seite 199/30: König Rupprecht forderte die Offiziere der alten

Königlichen Armee auf, dem Generalstaatskommissar Gefolgschaft zu leisten.

Ausgabe 1934 fehlt diese Stelle ganz.

Seite 202/30: Am 17. Oktober versuchte ich nochmals, Seine Majestät den König den Bestrebungen des Kampfbundes nahezubringen. Der König billigte jedoch das Verhalten des Hauptmanns Reiß [Gründer und Führer der Nürnberger Reichsflagge] und deckte die Maßnahmen Kahr, der sich als einen Statthalter bezeichnen konnte. Er hätte gerne gesehen, daß auch der Kampfbund für Kahr sich entschieden hätte. Wie schon angedeutet, glaube ich, daß Seine Willensmeinung für den Entschluß des Hauptmanns Reiß [der sich hinter Kahr stellte] nicht ohne Einfluß war.

Ausgabe 1934 fehlt dieser Absatz ganz.

Seite 205/30: Am 18. 10. hatte Oberstleutnant Kriebel im Auftrage des Kampfbundes in der Frauenkirche einen Kranz an der Gruft König Ludwig III. niedergelegt und wohnte mit Offizieren der Kampfverbände dem Gedächtnisgottesdienst in der Theatinerkirche bei.

Ausgabe 1934 fehlt diese Stelle ganz.

Seite 208/30: Vor der Residenz seiner Väter stand der König und nahm am Marstall den Vorbeimarsch ab. [anlässlich des Totengedenktages und der Grundsteinlegung des Gefallenendenkmals am 4.11.23]

Seite 230/34: Vor der Residenz seiner Väter stand der Erbe der Krone Bayerns und nahm am Marstall den Vorbeimarsch ab.

Seite 208/30 (Fortsetzung): War das der Augenblick, den wir ersahnten? Sollten wir nicht den König in unserer Mitte nehmen und ihm zurufen: Das Schicksal hat dir die Pflicht auferlegt, Führer in unserem Kampfe zu sein. Sei unser Herzog und führe uns! ...

Solche und ähnliche Gedanken bewegen uns Offiziere, wohl vorallem unseren soldatischen Führer, Oberstleutnant Kriebel, der dem König den Kampfbund vorführte.

[] von mir eingefügt D. muß wohl sein

Ein recht erheblicher Teil dieser jungen Kämpfer, die hier an dem rechtmäßigen König von Bayern, straffen Schrittes und mit Begeisterung vorbeimarschierten, gehörten dem Arbeiterstand an.

Seite 230/34: (lediglich) Ein recht erheblicher Teil dieser jungen Kämpfer, die hier an dem Bayernfürsten, straffen Schrittes ...

Seite 232/30: Der persönliche Streitfall zwischen Seiner Majestät dem König und dem General Ludendorff ...

Seite 264/34: Der persönliche Streitfall zwischen dem bayerischen Thronerben und dem General Ludendorff ...

Seite 286/30: Man kann ^{nicht} "im Herzen" Monarchist sein und mit der Faust die Fahne der Republik einrammen.

Seite 318/34: ebenso.

Desgleichen drei Absätze später: Die Frage der Staatsform ist eine Frage des Grundsatzes und nicht der Taktik.

Seite 367/30: Daß man über die künftige Form und den Zeitpunkt, zu dem die Monarchie wiedererrstehen soll, verschiedenener ~~Auffassung~~ Auffassung sein kann, hat damit gar nichts zu tun.

Die kampflos verlassenen Throne können nur durch Kampf, nicht durch Parlamentsbeschluß oder Volksentscheid wieder erstritten werden.

Der Fürst, der an der Seite seiner Volksgenossen in den Kampf zieht und als Befreier die Krone seinen Vätern in einem freien Vaterland sich wieder erkämpft, wird deutscher Herzog und König sein.

Seite 318/34: ebenso.

Seite 294/30: [Sommer 1924 anlässlich der Pfalz-Mahmal-Feier]:

Seine Majestät der König ließ sich leider bestimmen, dieser Feier die königliche Weihe zu geben.

Ausgabe 1934 (etwa Seite 326): fehlt ganz.

Ebenso fallen in der Ausgabe 1934 die folgenden Absätze Seite 294/5 (30)

Zu gleicher Zeit fand auch die Versöhnung zwischen König Rupprecht und General Ludendorff, die schon im Kriege entstanden war und im November 1923 sich verstärkt hatte, den Weg in eine breitere Öffentlichkeit....

Deshalb erbat ich eine Audienz im Lauchtenbergpalais, die mir am 1.8.24 gewährt wurde.

Zu meiner Freude konnte ich feststellen, daß es nicht der Allerhöchsten Willensmeinung entsprach, die Offiziere in den persönlichen Zwist der beiden deutschen Heerführer hereinanziehen, und daß der König in dem Treueverhältnis zu General Ludendorff keine Untreue gegen sich erblickte.

Als ich abends im deutschvölkischen Offiziersbund war, prallten die Meinungen hart aufeinander. Ein Teil der Offiziere maß die Schuld an der öffentlichen Austragung der Gegensätze dem König Rupprecht zu.

Ich ergriff daher das Wort, um falsche Auffassungen über die Willensmeinung des Königs richtigzustellen.

Der "Völkische Kurier" vom 3.8.1924 Nr. 157 berichtete darüber.

Ich hatte gehofft, einem Ausgleich die Wege geebnet zu haben. Doch dieser Versuch löste in der Umgebung des Königs schroffe Ablehnung aus.

Das Schicksal nahm später dann den Lauf, den ich leider nicht hemmen konnte.

13/II.52

Besprechung mit
Lambert FRIEDRICHS
(Kreisleiter Dachau und
Ingolstadt): 30. 6. 1934

Protokoll der im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München durchgeführten Befragung des Herrn

Lambert F r i e d r i c h s

geb. am in

wohnhaft in Ingolstadt, Kothauerstraße 180.

Datum: 17. März 1952

Ort: München

Herr Lambert Friedrichs war Kreisleiter der Kreise Dachau und Ingolstadt von 1933-44, Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Er wurde 1944 durch Gauleiter Giesler seiner Aemter enthoben und dem Volkssturm zugeführt. Fr. kam bald nach dem Umbruch 1933 auf besondere Weisung von Edmund Heines, der damals als oberster SA-Führer in Düsseldorf funktionierte, als SA-Truppführer und bewährter Propagandaredner nach Dachau, und zwar als Beauftragter des Sonderkommissars in München. Im August 1933 wurde Friedrichs zum Kreisleiter ernannt und 1934 zum Bürgermeister von Dachau gewählt, weshalb er seine Funktion an den SA-Sturmabführer Willi Rank abtrat.

Herr Friedrichs machte die folgenden Angaben:

Die Sonderkommissare oder ihre Beauftragten, wie sie in der Unterstufe hießen, waren bewährte SA-Führer und hatten ihr Betätigungsfeld bei den Bezirksämtern bzw. Landratsämtern. Sie hatten die Aufgaben der späteren NSV zu bearbeiten und sich 1933 hauptsächlich um die Betreuung jener Familien zu kümmern, deren Ernährer im Zuge des Umbruchs verhaftet worden waren. Diese Funktion gehörte zu jener propagandistischen Tätigkeit, die während der Kampfzeit fast ausschließlich von der SA wahrgenommen wurde. SA-Männer besorgten die Verteilung der Flugblätter, die Werbung für die ns. Presse, Plakatierung, Versammlungseinberufungen, Propagandamärsche. Mit dem Herbst 1933 ging die Propagandatätigkeit allmählich auf die entsprechenden Einrichtungen der NSDAP über. Es gab keine gemeinsamen Veranstaltungen und Versammlungen mehr, es sei denn, daß der Kreisleiter die SA seines Bereiches eigens darum ersuchte. (Später, ab 1936, fanden im Gau München-Oberbayern die sogen. Kreistage statt, an denen sämtliche Gliederungen der Partei in eigenen wie in gemeinschaftlichen Tagungen teilnahmen, eine Einrichtung, die dann in allen Gauen nachexerziert wurde. Der Berichterstatter)

Für die SA stand im Vordergrund ihrer Tätigkeit die Wehrrertüchtigung, so Sport (SA-Sportabzeichen) und Schießausbildung, Waffenbehandlung, kurz vormilitärische Ausbildung. Einen großen Rahmen nahmen dabei auch die Kameradschaftsabende ein, die vielfach in Saufgelage ausarteten, in deren Anschluß es öfter zu Exzessen kam, wie Schießen auf Wegkreuze, Anrennereien von politisch und religiös Andersdenkenden, Schlägereien mit Angehörigen von Gesellenvereinen, Jugendgruppen usw., Vorkommnisse, die mit mehr oder weniger Geschick bzw. gutem Willen von den Hoheitsträgern über die behördlichen Instanzen wieder in Ordnung gebracht werden mußten. Demzufolge hatte auch Friedrichs mit seinem Nachfolger Rank als Sonderkommissar und SA-Führer häufig Auseinandersetzungen und Zusammenstöße. Die eigentlichen Urheber waren zumeist die alten SA-Männer, die sogen. Rabauken, denen die revolutionierende Tätigkeit der Partei zu langsam vorwärts ging. Aus solchen Gründen distanzierten sich Partei und SA immer mehr voneinander. Besonders genährt wurde das provozierende Verhalten der SA im ersten Jahre der nach der Machtübernahme aus dem Hauptquartier Röhm das sich damals noch Ingolstadt befand, bis es sich als Oberste SA-Führung (OSAF) im Hotel Union in München an der Barer Straße niederließ. (Es war zu jener Zeit bekannt, daß die für die Partei und ihre obersten Funktionäre abträglichsten Witze in der OSAF fabriziert wurden. D. Berichterst.)

Ueber seinen Kreisgeschäftsführer Fischer erfuhr Friedrichs einestages davon, daß der Wunsch geäußert worden sei, den jungen Grafen Spreiti der OSaF zuzuführen. Spreiti wohnte damals bei Dachau auf dem väterlichen Besitztum. Da man von den homosexuellen Umtrieben in den Kreisen um Röhm und Heines wußte, versuchte man von Dachau aus, die Gewinnung des jungen Spreiti für die OSaF zu verhindern. Dies gelang nicht, so daß Spreiti als einer der unschuldigsten am 30. Juni 1934 erschossen wurde.

Die Entfremdung zwischen SA und politischer Führung in der Zeit vor dem "Röhm-Putsch" rührte sicherlich auch von der ungleichen finanziellen Bewirtschaftung in den beiden Organisationen her. Die SA schwamm in Geld die Partei mußte darum betteln. Daraus resultierte eine gewisse Ueberheblichkeit der alten SA gegenüber den in die politischen Ämter aufgerückten "Märzveilchen". So ging man im großen und ganzen getrennte Wege, indem man sich ideen- und aufgabenmäßig auseinandergelebt hatte.

Unmittelbar vor dem 30. Juni 1934 fand in der Kreisschule Dachau ein Lehrgang für SA-Führer statt. Diese Kreisschule befand sich in dem ehemals Heim der "Naturfreunde" im Ampergebiet nächst Dachau. Am 30. Juni wurde Friedrichs vom stellv. Gauleiter Otto Nippold, der am 17. Mai 1940 als Gebirgsjäger bei Mondrepuis nächst Charleville an der belgisch-französischen Grenze gefallen ist, von München aus angerufen und über die Vorgänge in Bad Wiessee und München unterrichtet (Anschlag auf Hitler, SA-Standartenführer Uhl hätte Hitler erschießen sollen) Nippold fragte dabei, was sich mit der SA in Dachau tue. Friedrichs berichtete, daß im Kreis Dachau nichts bekannt sei und verwies auf den SA-Führer-Lehrgang in der Kreisschule. Nippold ordnete an, diese Schulungstagung sofort zu schließen und ihre Teilnehmer nach Hause zuschicken. Friedrichs fuhr mit diesem Auftrag der Gauleitung in die Kreisschule, gab in Anwesenheit des SA-Führers Rank die Vorgänge in Wiessee bekannt, ebenso die Weisung der Gauleitung, riß das Bild Röhm von der Wand und zertrampelte es, da "für Verräter hier kein Platz" sei. Die SA-Führer waren völlig ahnungslos und verdaddert, so daß sie ohne Einspruch ihre Tornister packten und abschoben. Friedrichs wußte selbst nicht mehr, als was ihm der stellv. Gauleiter am Telefon gesagt hatte. Ueber Vorgänge im KZ-Lager Dachau war Friedrichs ebenfalls nichts bekannt.

Der Sonderkommissar und SA-Sturmabteilstellenführer Rank, der sich damals auffallenderweise in seiner Haut nicht wohlfühlte, suchte nach der vorausgegangenen Trennung wieder Anschluß an Kreisleiter Friedrichs. Dieser ist das Gefühl nie losgeworden, daß Rank damals mehr um die Affäre Röhm wußte und sich deshalb unsicher fühlte. Rank ist im Krieg gefallen. Friedrichs wurde 1937 als Kreisleiter nach Ingolstadt versetzt. Der dortige SA-Standartenführer Brettmeister, ein nach Parteigesichtspunkten echter Nationalsozialist, hielt auf gute Zusammenarbeit mit dem Kreisleiter. Brettmeisters Vorgänger war der SA-Standartenführer Dittler, der als Nachfolger des bekannten Uhl auch als Sonderkommissar eingesetzt war. Dittler sollte auf geheime Weisung der Münchener Gauleitung liquidiert werden, da er zweifellos über die Absichten Uhls und dessen Hintermänner informiert war und sich auch entsprechend geäußert hatte. Friedrichs Vorgänger als Kreisleiter in Ingolstadt war Koch, der, um diesem Liquidierungsauftrag aus dem Wege zu gehen, sich als Kreisleiter nach Weimar versetzen ließ.

Dittler selbst stänkerte auch nach dem 30. Juni gegen die "Politischen" weiter und machte auch Friedrichs Schwierigkeiten. Dittler fühlte sich als der ungekrönte König von Ingolstadt und versuchte fortgesetzt aus ~~als der ungekrönte König~~ dem kleinen Kreis der ihm hörigen Ehren-SA-Führer einige als willfähige Werkzeuge in die Stadtverwaltung zu bringen, zumal der heftig umstrittene Dr. Listl immer noch Oberbürgermeister war. Diese von Dittler geschobenen SA-Rabauken waren ohne politisches Fingerspitzengefühl stur und brutal in der Durchsetzung ihrer Absichten. Von Dittler ist bekannt, daß er alte Pgs mit dem Gummiknüppel schlagen ließ, wenn sie gegen seine Machenschaften protestierten. Noch von Mainz

aus, wo Dittler später als Brigadeführer stationiert war, versuchte er Einfluß auf die Wahl des zweiten Bürgermeisters zu nehmen, indem er einen alten SA-Führer ohne jegliche Voraussetzung zu lancieren versuchte. Dittler wurde 1945 in Pasing als angeblicher Widerständler verhaftet und zu langjähriger Freiheitsstrafe verurteilt. Er befindet sich jetzt als Tbc-Kranker im Sanatorium Schönbrunn bei Dachau.

Gelegentlich einer Besprechung Wagners mit seinen Kreisleitern und Stabsangehörigen über die Vorgänge am 30. Juni 1934 hat Wagner erklärt, daß eine Liste gefunden worden sei mit den Namen derjenigen, die bei Gelingen des Putsches an die Wand gestellt werden sollten. Namen wurden keine genannt. Bei Friedrichs bestärkte sich Auffassung, daß die maßgebenden Personen der parteipolitischen Führung beseitigt werden sollten.

Während der Internierungshaft hat sich Friedrichs wiederholt mit ehrlichen alten SA-Führern über den 30. Juni besprochen. Sie waren ausnahmslos der Meinung, daß vonseiten der Person Röhm kein Verrat und kein Attentat geplant war, sondern daß einzig und allein sein Bestreben, die Wehrmacht durch die SA^{zu} versetzen bzw. beide unter seiner Führung ineinander übergehen zu lassen, der Anlaß zu den Vorgängen des 30. Juni war.

Röhm soll in der Zelle in Stadelheim einen Schriftsatz (?) verfasst haben, bei dessen Uebergabe er von Eicke und Lippert erschossen wurde.

Ebenfalls im Interniertenlager wurde Friedrichs von einem ehemal. Münchner politischen Leiter, dessen Name ihm entfallen ist, erzählt: In den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch 1945 traf dieser politische Leiter, der sich in Zivil befand, mit einem ihm bekannten SS-Führer zusammen, der ihm im Hinblick auf seine Zivilkleidung sagte: "Wenn die Dinge anders gelaufen wären, hätten wir euch allen die Politische-Leiter-Uniform ausgezogen."

(Röhm's SA-Geist lebte also in der SS Himmlers weiter. D. Berichterstatter)

M.W

NS. MÜLLER, Erhard

(SS Brig.Fhr.):

Die Allgemeine SS und das
Nürnberger Urteil

Dr. M. Werner
München 19
Schärfingerplatz 13

Dt. Institut z. Erf. d. Nat. Soz.

München, den 8. April 1952

Eingeg. am 10. April 1952

Tgb. Nr. 394

Anl.

Sehr verehrte Herr Professor!

Anbei eine Niederschrift des ehem. SS-Brigadeführers Erhard Müller, derzeit wohnhaft in Degerndorf bei Brannenburg am Inn, über die "Allgemeine SS" als Stellungnahme zu der Beurteilung der SS im Nürnberger Prozeß. Die Schrift erscheint mir deswegen sehr bemerkenswert, da sie von einem alten SS-Führer geschrieben ist, der als SS-Führer Nr. 70. die SS-Standarte Nr. 10 in Nürnberg-Fürth aufstellte und als langjähriger Stabschef des SS-Oberabschnitts Südwest mit der Organisation, den Aufgaben usw. der SS bestens vertraut ist. Erhard Müller ist bereit, seine Kenntnisse dem Institut zur Verfügung zu stellen.

Zusammen mit Herrn Dr. Frantz und auch ohne ihn hatte ich mehrere Unterredungen mit Hitlers Fahrer Erich Kempke, wohnhaft München, Lucile-Grahn-Straße 36/3. Auch er ist bereit, seine Kenntnisse dem Institut vorzutragen. Er erzählte bemerkenswerte Einzelheiten über den 30. Juni und über die von ihm durchgeführte Verbrennung Hitlers. Er lebt wirtschaftlich sehr beschränkt. Auch Dr. Martin wollte ihn zu einer Unterredung haben. Wohl nach Ostern.

Zum Osterfest selbst meine besten Wünsche Ihnen, wie Herrn Dr. Mau und allen Ihren Mitarbeitern

Ihr sehr ergebener

Frankfurter.

Die Allgemeine SS wurde durch das Nürnberger Urteil mit Vorgängen in Verbindung gebracht, mit denen sie nie das geringste zu tun hatte. Als besonders schwerwiegend wird heute noch die Zugehörigkeit zu ihr nach dem 1. 9. 1939 angesehen, obwohl ihre Haupttätigkeit in der Zeit vor dem Kriege lag und mit Kriegsbeginn der Dienst in ihr praktisch eingestellt war. Die gedankenlose Benutzung des im Laufe der Jahre immer verschwommener gewordenen Sammelbegriffs "die SS" hat dazu geführt, die Allgemeine SS für Dinge mitverantwortlich zu machen, zu denen sie ihrer Aufgabenstellung und praktischen Betätigung nach in keinerlei Beziehungen stand. Im Interesse einer objektiven Würdigung der Männer, die dieser Organisation angehörten und deswegen heute unter einer sehr schweren politischen Belastung stehen, müssen einmal unvorurteilbare Tatsachen festgestellt werden, die anscheinend den für die heutige Gestaltung des politischen Lebens verantwortlichen Persönlichkeiten überhaupt nicht bekannt sind. Diesem Zweck sollen die nachstehenden Ausführungen dienen.

Die Allgemeine SS war von ihrer Entstehung bis zum Zusammenbruch eine reine Parteiorganisation, die sich aus ehrenamtlichen Mitgliedern zusammensetzte. Lediglich zur Aufrechterhaltung ihrer Organisation, zur Bewältigung der mit der inneren Struktur zusammenhängenden Arbeiten hatte sie einen sehr klein gehaltenen Stamm hauptamtlicher, von der Partei besoldeter Mitglieder.

Eine strenge Auswahl bei Neuaufnahmen unter Inbegründung von bestimmten körperlichen und sittlichen Anforderungen, die Bestellung von 2 Bürgen und die Beibringung von Unbescholtenheitszeugnissen (Strafregisterauszügen) bedingte, daß in ihr nur Leute mit einwandfreiem Lebenslauf und keinerlei Vorstrafen Aufnahme fanden. Ständige Selbstreinigung von kriminellen und untragbaren Elementen durch eine eigene Disziplinargerichtsbarkeit in enger Zusammenarbeit mit den staatlichen Strafverfolgungsbehörden war gewährleistet.

Die Gliederung der Allgemeinen SS von oben nach unten gesehen teilte sich in Oberabschnitte, Abschnitte, Standarten, Sturmabteilungen und Stürme. Dazu kamen Sondereinheiten wie Reiterstandarten, Nachrichtensturmbanne, Fliegersturmbanne und Motorstürme, die den Oberabschnitten und teilweise auch den Abschnitten direkt unterstellt waren. Bei jeder Standarte befand sich außerdem noch ein Reservesturmabteilung und eine Stammabteilung, in der vor allem diejenigen Mitglieder geführt wurden, die mit Rücksicht auf ihre starke berufliche Inanspruchnahme oder ihr vorgerücktes Lebensalter nur beschränkt oder in seltenen Fällen am Dienst in der Allgemeinen SS teilnehmen konnten.

Daneben wurde durch den Reichsführer SS die sogenannte FM-Organisation der Mitglieder geschaffen, die sich aus Angehörigen aller Berufsschichten ohne Rücksicht auf eine Partei- oder Gliederungszugehörigkeit zusammensetzte und die durch freiwillige monatliche Beiträge die SS ausschließlich finanziell unterstützten. Der Allgemeinen SS war die Verwaltung dieser FM-Organisation insoweit übertragen, als einzelne ihrer Mitglieder das Inkasso dieser Mitgliedsbeiträge ehrenamtlich vornahmen und die Gelder über die örtlichen Dienststellen der Allgemeinen SS an die Reichsführung SS abführten.

Wie verschwindend klein das hauptamtliche Personal der Allgemeinen SS war, zeigt am besten ein Vergleich mit der Zahl der hauptamtlichen Kräfte der anderen Parteiorganisationen wie der Partei überhaupt. Die Zahl der hauptamtlichen SS-Angehörigen im Oberabschnitt Südwest, der das gesamte Gebiet der Länder (Gaue)ürttemberg-Hohenzollern und Baden mit einer Bevölkerung von über 5 000 000 umfaßte, betrug z.B. 1939 etwa 150 Köpfe einschließlich des gesamten Hilfspersonals wie Kraftfahrer, Schreiber, Telefonisten usw. Diese hauptamtlichen Kräfte hatten ausschließlich SS-interne Aufgaben, die man nach folgenden Sachgebieten unterscheiden kann: Ausbildung (Sport), Organisation, Personal- und Erfassungswesen, Verwaltung, Fürsorge, Schulung, Rechtsberatung. Besondere Ausbildungsparten oblagen den Motor-, Leiter-, Nachrichten- und Pioniereinheiten. In den Stürmen gab es kein hauptamtliches Personal, obwohl der eigentliche Dienst nur in diesen Einheiten gemacht wurde. Die wirtschaftliche

Schlechterstellung der hauptamtlichen Angehörigen gegenüber der Wehrmacht, Partei und SA war bekannt. Die ohnedies geringe Besoldung wurde neben den allgemein gültigen Lohnabzügen noch wesentlich durch hohe von der Reichsführung-SS angeordnete Pflichtabzüge, wie Lebensbornbeiträge, Pflichtsparen, Kleiderkasse usw. besonders dezimiert. Anderweitige Einkünfte wurden den hauptamtlichen Angehörigen der Allgemeinen SS auf ihre Besoldung angerechnet; so wurden beispielsweise die Diäten, die ein hauptamtlicher Angehöriger der Allgemeinen SS auf Grund seiner Zugehörigkeit zum Reichstag bezog, voll und ganz vom Gehalt abgezogen, während die bei der Partei oder anderen Gliederungen beschäftigten hauptamtlichen Kräfte diese Aufwandsentschädigung ganz oder teilweise für sich zusätzlich in Anspruch nehmen durften.

Mit der Bevölkerung hatten die Einheiten und Dienststellen der Allgemeinen SS nichts zu tun. Die Allgemeine SS hatte keinerlei Aufgaben der politischen Beeinflussung der Bevölkerung, der Propaganda und Erziehung, noch irgendwelche polizeilichen Aufgaben oder solche der politischen Überwachung. Mit der Bevölkerung kam die Allgemeine SS lediglich bei größeren Veranstaltungen insoweit in Berührung, als sie wie die anderen Gliederungen der Partei auch zu Absperrungen und Ordnungsdienst herangezogen wurde. Der in der Zeit vor 1933 in der Allgemeinen SS vorherrschende Schutzgedanke trat kurz nach der Machtübernahme zurück, da der Schutz der führenden Persönlichkeiten staatliche Aufgabe und von den entsprechenden Organen (Polizei) wahrgenommen wurde. Damit entfiel auch für die Allgemeine SS die Teilnahme an Propagandamärschen und ihre Horanzierung zum Saalschutz, wie das zu Zeiten der Fall war, als die SS noch eine Untergliederung der SA darstellte.

Als reine Parteiorganisation hatte die Allgemeine SS zu keiner Zeit irgendwelche staatliche Funktionen. Mit der Ordnungspolizei bestand ihre einzige Berührung darin, daß sie bei Großveranstaltungen wie die anderen Gliederungen auch zum Absperrdienst herangezogen wurde. Die Angehörigen der Ordnungspolizei, die im Laufe der Entwicklung in die Allgemeine SS übernommen wurden, wurden nur formell ohne Dienstleistung in der Stammbteilung, Stabs-offiziere bei den Stäben der Abschnitte und Oberabschnitte geführt. Mit der SS hatte die Allgemeine SS ebenfalls keine Berührungspunkte; der SS unterstand nicht der Allgemeinen SS und die einzelnen SS-Angehörigen gehörten nicht der Allgemeinen SS an, sondern wurden beim Reichssicherheitshauptamt geführt, wenn sie auch in der ersten Zeit teilweise aus der Allgemeinen SS hervorgegangen waren. Dasselbe gilt gegenüber der Sicherheitspolizei (Gestapo und Kriminalpolizei).

Der Dienst in den Stürmen der Allgemeinen SS unterschied sich vor dem Kriege nur unwesentlich von dem in der SA. Während die SA mehr auf wohnortliche Beteiligung legte, stehen in der Allgemeinen SS die körperliche Erleichterung durch die verschiedensten Leibesübungen, der Erwerb des Reichssportabzeichens (nicht des SA-Sportabzeichens) und die Teilnahme an Totenkopf-sport durch die Bildung eigener SS-Sportgemeinschaften im Vordergrund. Überdurchschnittliche Wettkampfmannschaften und bekannte Spitzenkämpfer dokumentierten ihre erfolgreiche Sporttätigkeit auf den Gebieten der Leichtathletik, Fechten, Turnierreiten, Motorsport, Handball, Fußball und Rudern. Zusätzlich wurde durch Ordnungsübungen und Ausmärsche die Allgemeine SS für ihre Absperrungsaufgaben bei Großveranstaltungen der Partei geschult. Den theoretischen Teil des Dienstes bildete die Erziehung in charakterlicher und sittlicher Hinsicht mittels sogenannter Grundgesetze, wie z.B. Heiligkeit des Eigentums, Achtung der Ehre Anderer, unbedingte Wahrheitspflicht, Wettkampfregeln, sowie oben die Schulung über die verschiedensten Gebiete und Fragen des praktischen Lebens und Wissens überhaupt. Als Schulungsmittel wurden im wesentlichen die von der Reichsführung SS herausgegebenen und im öffentlichen Handel erhältlichen **Leithefte** verwendet. Der Dienst in den Reiter-, Nachrichten-, Pionier- und Motorseinheiten war der gleiche wie in der gesamten Allgemeinen SS, nur daß das jeweilige Spezialgebiet besondere zeitliche Berücksichtigung fand. Bis zu zwei Abende in der Woche, zwei Sonntagvormittage im Monat waren in der Regel für den Dienst in der Allgemeinen SS beansprucht. Lediglich die Kasernierungsarbeiten beschränkten sich auf die Hälfte dieser Dienstleistung, während die Stammbteilung in der Regel monatlich nur einmal zur Bekanntgabe der einheitlich für die gesamte Allgemeine SS erlassenen Befehle zusammenkam.

Wenn trotz dieses Sachverhaltes das Nürnberger Urteil auch die Allgemeine SS mit langen Belastungen, die völlig außerhalb ihrer Aufgaben, Ziele und Betätigungen lagen, so muß dies folgenden Umständen zugeschrieben werden.

Dem Reichsführer SS war es gelungen, in seiner Person die Führung und Leitung einiger wichtiger Sachgebiete aus Staat und Partei zu vereinigen, vor dem Krieg vor allem auf dem staatlichen Sektor die gesamte Polizei; auf dem Parteisektor den SD, der allerdings im Laufe der Zeit seinen Charakter als reines Parteiorgan mehr und mehr verlor. Als Himmler daranging, diese ihm nunmehr unterstellten Organisationen nach seinen Zielen und Wünschen zu gestalten, wählte er hierzu 2 Wege:

1. das vorhandene Personal brachte er in eine organisatorische Verbindung zu den verschiedenartigen SS-Organisationen, und zwar
 - a) wenn sie schon Uniformträger gewesen waren, also die Ordnungspolizei, indem er ihnen SS-Ränge entsprechend ihrer Berufsstellung verlieh;
 - b) wenn sie bisher keine Uniformträger gewesen waren, also die Sicherheitspolizei und den SD, indem er sie in die SS-Formation übernahm oder ihnen entsprechend ihrer Dienststellung das Recht zum Tragen der SS-Uniform verlieh, ohne daß sie Angehörige der SS irgendeiner Schattierung waren oder wurden (sogenannte reine Uniformträger).
2. er warb Männer aus seiner bis dahin einzigen Organisation, der Allgemeinen SS, für die neu unter seine Führung gekommenen Ämter. Das Verhältnis dieser in die Polizei oder den SD übernommenen Angehörigen der Allgemeinen SS zur Allgemeinen SS gestaltete sich verschieden:
 - a) Die zur Sicherheitspolizei und zum SD Übernommenen schieden aus der Allgemeinen SS aus und wurden SS-Angehörige und damit Angehörige des Reichssicherheitshauptamts.
 - b) Die in die Ordnungspolizei Eingetretenen blieben zwar nominell Mitglieder der Allgemeinen SS, traten aber auch schon tatsächlich dadurch, daß sie nunmehr die Uniform der Polizei trugen, nicht mehr als SS-Angehörige in Erscheinung, brauchten eben keinen SS-Dienst mehr zu leisten, sondern wurden, wie schon erwähnt, in irgendwelchen Stellen, hauptsächlich jedoch in der Stammabteilung nur noch formal geführt.

In entsprechender Weise verfuhr Himmler später, als er Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums sowie Chef der Volkseutschen Mittelstelle geworden war.

Als völlig selbständige Einheiten neben der Parteiorganisation der Allgemeinen SS wurden durch Himmler die Verfügungstruppen (hervorgegangen aus den politischen Bereitschaften einzelner Länder) und die sogenannten Totenkopfverbände, denen teilweise die Verwaltung und Bewachung der Konzentrationslager oblag, geschaffen. Beide Formationen waren zwar, laut Organisation, sondern Institutionen, die wehrrechtlichen oder politischen Funktionen versahen und die infolgedessen auch von dem Staat etatisiert wurden. Sie hatten schon damals mit der Allgemeinen SS nur die Spitze (Himmler) gemein und rekrutierten sich, abgesehen von der allmählichen Zeit, aus freiwilligen Deutschen ohne Rücksicht auf Partei- und Gliederungsangehörigkeit. Zu ihnen wurden dann bei Beginn des Krieges zahlreiche Angehörige der Allgemeinen SS, ohne daß ihnen das vorher bekannt war und sie ihr Bivariatverhältnis erklären konnten, durch Notdienstverpflichtung oder sonstigen staatlichen Zwang als sogenannte Polizei-verstärkung eingezogen, die dann später zusammen mit der Verfügungstruppe und Teilen der Totenkopfverbände die Regimenter und Divisionen der Waffen-SS bildeten.

Auch von den bereits anderen Wehrmachtsteilen angehörnden Mitgliedern der Allgemeinen SS wurden während, im wesentlichen aber erst in der letzten Zeit des Krieges ein Teil durch generelle Vereinbarung OKW-Heeres zur Waffen-SS überstellt. Bei allen Angehörigen der Allgemeinen SS reichte während ihrer Zugehörigkeit zur Waffen-SS und zu anderen Wehrmachtsteilen ihre Mitgliedschaft zur Allgemeinen SS. Auch zu den Nachverbänden in den Bezirken wurden durch Notdienstverpflichtung ein kleiner Teil abberufen, nicht mehr Wehrdienstpflichtiger der Allgemeinen SS eingezogen, der aber gegenüber dem SS-Teil aus den Reihen der Kriegervereine, Wehrmachtslandwehreinheiten und Volkseutschen rekrutierten Männer gar nicht wesentlich in Berechnung trat. Alle diese Männer waren damit dem Einfluß der Allgemeinen SS entzogen oder hatten, wie die aus den Kriegervereinen, Landwehreinheiten, oder Volkseutschen Gruppen kommenden "Nachwuchser" nie der Allgemeinen SS angehört.

Bei allen aus der Allgemeinen SS hervorgegangenen Angehörigen anderer dem Reichsführer SS unterstehender Organisationen war ebenfalls festzustellen, daß sie sehr schnell, selbst wenn sie nominell noch Mitglied waren, die Verbindung zur Allgemeinen SS verloren. Die Motive lagen verschieden gewesen sein, aber schon die Tatsache, daß sie zu keinerlei Dienst mehr in der

Allgemeinen SS herangezogen wurden, entfremdete sie dieser Parteigliedschaft schnell, denn ihre neue Tätigkeit, die ja hauptamtlich war, hatte keine Berührungspunkte mit dem ehrenamtlichen Feierabenddienst der Allgemeinen SS.

Die vorstehend geschilderte außerordentlich komplizierte Konstruktion hat dazu geführt, daß immer wieder bis auf den heutigen Tag der Begriff "SS" mit der Allgemeinen SS identifiziert und verwechselt wird. So wurde auch in Nürnberg die Allgemeine SS mit Dingen belastet, mit denen sie auch nicht im entferntesten etwas zu tun hatte. Mit zu dieser Bewertung trug bei, daß im Nürnberger Prozeß für die Allgemeine SS Zeugen schürt wurden, die zwar aus der Allgemeinen SS hervorgegangen, aber längst in anderen Betätigungen und ganz anderen Organisationen des Reichsführers SS aufgegangen waren und verständlicher Weise viel mehr Interesse hatten, für diese Organisationen, in denen sie hauptamtlich tätig waren, zu sprechen, als für die Allgemeine SS, die ja von vornherein an den Kriegereignissen nicht beteiligt war. Daraus, daß bei einer Gesamtzahl von 260 000 KL-Bewachungen überhaupt, 3 000 Notdienstverpflichtete der Allgemeinen SS ohne ihr vorheriges Wissen und gegen ihren Willen zu KL-Wachverbänden oder andere zu Polizeieinheiten in den besetzten Gebieten eingezogen wurden, kann man der Allgemeinen SS als solcher nicht den geringsten Vorwurf machen, denn sie hatte weder einen Einfluß auf diese einmal für solche Zwecke abgestellten Männer, noch war eine derartige Verwendung vorher beabsichtigt oder auch nur ahnungsweise in den Bereich der Möglichkeit gezogen worden. Der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Allgemeinen SS ist daher auch niemals bewußt geworden, daß sie durch ihre Zugehörigkeit zur Allgemeinen SS die Einrichtung der Konzentrationslager irgendwie aktiv förderten. Vielmehr ist ihnen das Konzentrationslagerwesen stets als eine staatliche Institution erschienen, die als völlig gesondeter Komplex keine Verbindung mit dem Organisation und den Aufgaben der Allgemeinen SS besaß. So war es auch nur natürlich, daß das Nürnberger Urteil trotz der vorstehend erwähnten Problematik der Verteidigung keine Beweise für von der Allgemeinen SS begangene Verbrechen enthält aus dem einfachen Grunde, weil es in den besetzten Gebieten überhaupt keine Allgemeine SS gab und in der Heimat die Allgemeine SS während des ganzen Krieges hindurch nur noch als überhaupt nicht einsatzfähiger Torso bestand.

Während sich vor dem Kriege die Tätigkeit der Allgemeinen SS in dem schon näher erwähnten Rahmen erschöpfte, bedingte die mit Kriegsbeginn erfolgte Einberufung des weitaus größten Teiles der Allgemeinen SS und auch fast aller hauptamtlichen Führer zum Wehrdienst oder zu anderen schon genannten dem Reichsführer SS unterstehenden Organisationen (70 bis 75 %) die Einstellung des bisherigen Dienstes der Allgemeinen SS und damit eine grundlegende Änderung in dem von den noch vorhandenen restlichen Männern wahrgenommenen kriegsmäßig bedingten Aufgabengebiet der Allgemeinen SS gegenüber dem Friedensdienst.

Wenn schon vor dem Kriege die Allgemeine SS keinen Einblick in die vom Reichsführer SS verfolgten Gesamt Tendenzen hatte, so wurde mit der ebenfalls bei Kriegsbeginn erfolgten Ernennung der Oberabschnittsführer zu höheren SS- und Polizeiführern die gleichzeitige Umbenennung der "Stabsführer der Oberabschnitte" in "Stabsführer der Allgemeinen SS der Oberabschnitte" als eine nicht durch Personalunion mit andern Dienstorganen des Reichsführers SS gekoppelte Dienststelle auch äußerlich zum Ausdruck gebracht, daß die Allgemeine SS in sich klar von dem Aufgabensektor der dem höheren SS- und Polizeiführer territorial unmittelbar unterstellten Inspektoren und späteren Befehlshaber der Sicherheitspolizei und der Befehlshaber der Ordnungspolizei getrennt war.

Es mag zum Nürnberger Urteil und insbesondere zu der anscheinend herrschenden Ansicht über die Tätigkeit der Allgemeinen SS nach dem 1. 9. 1939 paradox und unverständlich erscheinen, aber es ist eine nicht zu widerlegende Tatsache, daß die Allgemeine SS mit Beginn des Krieges als hauptfunktionelles und fast ausschließliches Tätigkeitsgebiet die Pflegearbeit für die Hinterbliebenen der gefallenen SS-Angehörigen, die Versetzten, die Familienangehörigen der an der Front stehenden SS-Männer hatte, eine Tätigkeit, die sich mit der Dauer des Krieges immer weiter ausdehnte. Die Dienststellen der Abschnitte, Standarten und Sturmabteilungen waren zum größten Teil aufgelöst oder nur noch durch einzelne nicht kriegsdienstfähige ehrenamtliche bzw. hauptamtliche Führer oder Unterführer notdürftig besetzt. Die Einheiten der Allgemeinen SS kamen überhaupt nur noch an solchen wenigen Plätzen zu Dienstveranstaltungen zusammen, wo eine örtliche Konzentration von Rüstungsbetrieben noch eine kleine Zahl von uk-gestellten SS-Männern übrig gelassen hatte. An solchen Orten konnte neben

der Fürsorgearbeit in kleinem Rahmen noch Sport in dem dem Reichsbund für
Übungen angegliederten SS-Sportgemeinschaften und vielleicht noch Unter-
richt an Hand der Leithefte erfolgen. Wie erschwert die Aufrechterhaltung des
geschlossenen Dienstbetriebes war, mag aus dem Beispiel des weitaus größten Stand-
ortes im Bereich des Oberabschnittes Südwest (Großstuttgart) hervorgehen, wo
es während des Krieges bei den seltenen Gelegenheiten, bei denen die Partei, um
einen äußerlich geschlossenen Rahmen zu wahren, die Teilnahme der Allgemeinen
SS an Großveranstaltungen verlangte, trotz aller Bemühungen nicht mehr als 50
bis 60 SS-Männer aufgebracht werden konnten.

Im Gegensatz zur SA, die sich in den sogenannten SA-Wehrmannschaften mit der
Erfassung, Organisation und Ausbildung aller in der Heimat verbliebenen nicht
anderweitig beanspruchten Männer eine große Kriegsaufgabe gestellt hatte, ver-
schwand die Allgemeine SS während des Krieges fast vollständig aus der Öffent-
lichkeit. Für parteidienstliche Zwecke blieb mit Ausnahme gelegentlicher Teil-
nahme an Straßensammlungen in vereinzelter Orten den noch zur Verfügung stehenden
Männern der Allgemeinen SS keine Zeit mehr, da sie, soweit ihnen als Uk-ge-
stellte ihre berufliche Tätigkeit Zeit ließ, weitgehendst mit Fürsorgeaufgaben
betraut waren. Aus ihren Reihen wurden Berater und vormundschaftliche Betreuer
für die Witwen und Kinder gefallener SS-Angehöriger und Fürsorger für die in
den Lazaretten liegenden verschrten SS-Männer bestellt, die Familien der an der
Front stehenden SS-Angehörigen umsorgt, Liebesgaben an alle diese Genannten
und an die an der Front stehenden SS-Männer verteilt und versandt, Wohltätig-
keits- und Familienveranstaltungen durchgeführt, Feldpostbriefe vermittelt und
in allen Dingen des täglichen Lebens Hilfe und Unterstützung gewährt. Man muß
berücksichtigen, daß sehr oft ein SS-Mann bei 10 und mehr Familien gefallener
SS-Angehöriger die Betreuung übernehmen mußte und noch vom Verein Lebensborn
als vormundschaftlicher Pfleger eingesetzt wurde; wenn man zudem in Betracht
zieht, daß diese Männer der Allgemeinen SS auf Grund ihrer Uk-Stellung in der
Heimat durchwegs als Schlüsselkräfte in Betrieben und Behörden bereits über-
mäßig beruflich belastet waren, so kann man ihnen für diese stille und selbst-
lose Tätigkeit nur höchste Anerkennung zollen. Zur Bewältigung dieser Fürsorge-
aufgaben mußten im Verlauf des Krieges in immer stärkerem Umfang auch Angehö-
rige der Ordnungspolizei (Revier- und Gendarmeriedienst), ja sogar weibliche
Hilfskräfte und Fördernde Mitglieder herangezogen werden. Das Fürsorgewesen der
Allgemeinen SS war in seiner Art einmalig und vorbildlich und wurde in allen
Kreisen der Öffentlichkeit anerkannt.

Kenntnis von den der SS zur Last gelegten Verbrechen kann man der
Allgemeinen SS nicht unterschreiben, da Himmler durch allgemein lobenswerte
anerkannte Maßnahmen und nach außen vertretene Erziehungsgrundsätze (wie Für-
sorge, Sport, Heiligkeit des Eigentums, Ehrbegriff, Wahrheitspflicht, Treue-
begriff usw.) seine dunklen Machtziele nicht nur glänzend zu tarnen verstand,
sondern bewußt die Unkenntnis und Ahnungslosigkeit der Allgemeinen SS und ihrer
Mitglieder als Aushängeschild mißbrauchte, um sich in der Öffentlichkeit des
Gesicht eines biederen und loyalen Mannes zu geben. Selbst Personen, die ihn
schon lange kannten und prominente ausländische Persönlichkeiten suchten, wie
wir heute wissen, hinter dieser idealistisch dargestellten Fassade nicht den
Vertreter einer hemmungslosen Gewaltpolitik. Die scharfe Abgrenzung zwischen
den einzelnen Hauptämtern der SS war, wie auch im Prozeß Pohl festgestellt wur-
de, von Himmler planmäßig deswegen herbeigeführt, um einerseits größtmögliche
Geheimhaltung der internen Aufgabengebiete der einzelnen Hauptämter zu gewähr-
leisten und andererseits eine eventuelle Gruppenbildung gegen sich zu erschwe-
ren. Die im Bereich eines Oberabschnittes liegenden Dienststellen der SS und Po-
lizei hatten ihren direkten unmittelbaren Dienstweg zu ihren zuständigen Haupt-
ämtern, sodaß selbst der höhere SS und Polizeiführer von internen Vorgängen
keine Kenntnis hatte, geschweige die vom Sektor der Polizei und Waffen-SS voll-
ständig isolierte Allgemeine SS. Nicht nur auf der Oberabschnittsebene, sondern
auch in den Standorten der Allgemeinen SS wurde geradezu zifermäßig darauf ge-
achtet, daß sich kein Angehöriger der Allgemeinen SS irgendwelche polizeilichen
Befugnisse anmaßte oder Einblick in Vorgänge polizeilicher Art bekam. Niemand
auch ein Angehöriger der Allgemeinen SS von den der SS zur Last gelegten Ver-
brechen Kenntnis haben, wenn es z.B. selbst - wie im Nürnberger Prozeß unvinder-
legt festgestellt wurde - Sonderkommissionen des Reichskriminalpolizeiamtes trotz
Sondervollmachten unmöglich war, die Wahrheit über die in den Kl. begangenen
Verbrechen festzustellen.

Eine Beteiligung von Dienststellen oder Einheiten der Allgemeinen SS
an den "der SS" zur Last gelegten Verbrechen und an der Errichtung einer Ge-
waltherrschaft durch Anwendung ungesetzlicher Mittel konnte in keinem Falle nach-
gewiesen werden. Ihre Teilnahme an der Judenverfolgung und -vernichtung, an der

Durchführung des Zwangsarbeiterprogramms, am Konzentrationslager, Mißhandlung oder Ermordung von Kriegsgefangenen oder irgendwelchen Aktiven in den besetzten Gebieten wurde nirgends erwähnt oder festgestellt. Selbst ihre Nichtbeteiligung an den Vorkommnissen des 9. und 10. November 1938 (der sogenannten Kristallnacht) konnte im Nürnberger Prozeß und in zahlreichen anderen nachfolgenden Einzelprozessen bewiesen werden. Soweit sich Mitglieder der ehemaligen Angehörige der Allgemeinen SS irgendwelcher Verbrechen schuldig machten, geschah dies immer in Betätigungen, die sie als Mitglieder anderer Organisationen oder Dienststellen des Reichsführers SS ausübten. So ist es auch verständlich, daß weit über 100 000 SS-Angehörige aller Dienstgrade dem Internationalen Militärtribunal eidesstattliche Erklärungen vorlegen konnten, in denen sie versicherten, von den ihrer Organisation zur Last gelegten Verbrechen keine Kenntnis gehabt zu haben.

Wenn heute in Reden, in der Presse und in vielen Schriften als Täter begangener Verbrechen die SS genannt wird, so ist der Grund für die kritiklose Benützung dieses Sammelbegriffs in der schon oben erwähnten verzerrten Verkoppelung der vielen in der Spitze im Reichsführer SS vereinigten, unter sich aber völlig verschiedenen und unabhängigen Organisationen zu suchen. Die gedankenlose Benützung dieses Sammelnamens hat das Bild der Allgemeinen SS leider völlig entstellt. Die Allgemeine SS war bis zum Schluß eine reine ehrenamtliche Feierabendorganisation, deren Mitglieder im guten Glauben, gemeinnützigen Zwecken zu dienen, nicht nur ihre Freizeit, sondern auch beträchtliche finanzielle Mittel, opferten. Nicht nur ihre Uniform und Ausrüstung mußte sich der einzelne Mann aus eigenen Mitteln beschaffen, sondern auch seine Verluste durch Arbeitsausfall bei Teilnahme an Großveranstaltungen, Reichspartys, Tagen usw. hatte er persönlich zu tragen. Selbst für die während des Krieges geleistete Pörsorgearbeit erhielten die Angehörigen der Allgemeinen SS keinerlei Ausgleich für die ihnen durch Fahrtspesen, Verdienstentzug usw. entstandenen Unkosten. Die allgemeine Anerkennung der Allgemeinen SS durch die In- und Ausland war bekannt. Das hatte auch seinen Niederschlag in dem Drang von angesehenen Persönlichkeiten des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens nach Ehrenführerrängen oder in dem Bestreben, wenigstens Fördernde Mitglieder der SS zu werden. Erwähnt seien hier nur der heutige Prinzgemahl der Niederlande, der Angehöriger der Reiter-SS war, obwohl sich der Dienst in dieser in nichts von dem in der übrigen Allgemeinen SS unterschied; oder der Erzbischof von Freiburg, der als Förderndes Mitglied der Allgemeinen SS noch gelegentlich des Nürnberger Prozesses seine seinerzeitige positive Bewertung der SS dokumentierte. Gerade die Zugehörigkeit prominenter Persönlichkeiten als Ehrenführer oder Fördernde Mitglieder zur SS und die anerkennenden Äußerungen ausländischer Staatsmänner über die SS (z.B. anlässlich der Olympiade, Reichspartys oder anderer Gelegenheiten) - erwähnt seien hier nur Lloyd George, Henderson, Lipski - ließen noch bis zuletzt Zweifel und Mißtrauen bei Führern und Männern der SS nicht aufkommen.

Die Möglichkeit eines freiwilligen Ausscheidens aus der Allgemeinen SS gab es praktisch nicht. Nur in sehr seltenen Einzelfällen wurde einem Austrittsantrag in Form einer Entlassung stattgegeben und zwar nur in Fällen einer verweigerten Heiratsgenehmigung, schwerer unheilbarer Erkrankung oder anstelle einer disziplinären Ahndung, wenn man den Betroffenen aus besonderen Gründen vor den zwangsläufig einem Ausschuß folgenden persönlichen und materiellen Folgen verschonen wollte. Nach Beginn des Krieges wäre jeder Versuch, auszuscheiden, ohnedies als eine fahnenflichtige Handlung angesehen worden.

Es ist daher notwendig, allen denjenigen, die das schwere Amt haben, über Schuld oder Nichtschuld der Angehörigen der Allgemeinen SS zu entscheiden, zu einer den Tatsachen entsprechenden Betrachtungsweise zu verhelfen. Eine solche kann nur gewonnen werden durch genaue Kenntnis der Entstehung, des Wesens und der Aufgaben der Allgemeinen SS, wozu diese Ausführungen dienen sollen. Die Nürnberger Prozeßführung hat diese Tatsachen übergangen. Es muß daher an die Einsicht weitblickender, von einer sittlich hohen Auffassung besessener, führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens appelliert werden, diesen Vorurteilen entgegenzutreten und dadurch vielen Tausenden von ehemaligen SS-

- 7 -

Männern, die durch ihre Mitgliedschaft in der Allgemeinen SS schwer belastet erscheinen, zu ihrem Recht zu verhelfen.

Ludwigsburg, 18. 7. 1947

gez. Erhard M i l l e r

ehem. Stabsführer der Allgemeinen SS beim
Oberabschnitt Südwest Stuttgart

zurzeit Internierungslager 74 Ludwigsburg.

NS Dr. WERNER: NS-Varia

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Kommunistischer Putschplan Sommer 1933

Dr. Fritz Römer, Bruder und Mitbegründer des Bundes "Oberland", Beppo Römer, des nachmöglichen militärischen Beauftragten der KPD, Hauptmann a.D., hat mich im August 1933 zu einer vertraulichen Besprechung. Wir trafen uns im rückwärtigen Teil des Café "Fährig", wo sich um die frühe Nachmittagsstunde gewöhnlich keine Gäste aufhielten.

Dr. Römer, mit dem ich durch unsere gemeinsame Pressetätigkeit näher bekannt war, versicherte sich zunächst meiner vollkommenen Verschwiegenheit über das, was er mir zu sagen habe, im guten Glauben, daß ich Gegner des Nationalsozialismus sei, gleichgültig, ob ich seiner später vorzubringenden Bitte, mitzumachen, entsprechen würde oder nicht.

Sodann erzählte mir Dr. Römer etwa den folgenden Sachverhalt:

Die KPD plane für den Monat September einen Putsch gegen das Naziregime. Sein Bruder Beppo habe die militärische Leitung und werde nach gelungenem Putsch die Wehrmachtführung übernehmen. Er (Fritz R.) soll Propagandaminister werden. Und da habe er die Frage an mich, ob ich die Leitung der Presse annehmen wolle. Wir würden uns darüber noch eingehend anhand der bei ihm zuhause unter dem Zimverboden versteckten Pläne noch ins einzelne besprechen. Vorläufig wolle er nur hören, ob ich grundsätzlich bereit sei. Ich hielt ihm entgegen, daß ich erst einmal die Pläne sehen möchte. Weiter sagte mir Dr. Römer: Die Führung des Unternehmens liege in Händen eines 60-köpfigen Vollzugsrates, von dem allerdings in den letzten Tagen ein Mann von den Nazis verhaftet worden sei. Als ich mit Dr. Römer nach meinem Urlaub Wochen später wieder zu sprechen kam, erklärte er mir, daß der Plan fallen gelassen worden sei, da man einmündigen Vollzugsrat zerschlagen habe und zweitens, weil das neue Regime bereits zu fest im Sattel sitze.

Römer sagte mir noch, daß er tags zuvor mit dem aus Dachau entwichenen kommunistischen Landtagsabgeordneten Beiml am Stachus zusammengetroffen sei (E. hatte eine rote Perücke). Inzwischen habe er (Römer) Nachricht bekommen, daß Beiml bereits in der Tschechei eingetroffen sei. Dr. Römer

Beiml hat ab. Rotspann 1933

25/R-6 / 65

war freier Mitarbeiter der Münchener Foresten Nachrichten und ausgezeichneter Pionier-Offizier. Als die Roten im April 1919 zur großen Feldschlacht um Dachau ansetzten, stahl Dr. Fritz Römer mit einem seiner Brüder (ich weiß nicht mehr zu sagen, ob es Bepno war) den Roten den Schlachtenplan, verkleidet als Telegraphenarbeiter. Später war er Redakteur bei der "Münchener Allgemeinen". In dieser Eigenschaft forderte er (ich glaube auch in Flugblättern) zur Revolte gegen die Regierung auf und floh darauf vor einer Verurteilung nach Kärnten. Inzwischen hatte er sich samt seinem Bruder Bepno auf die Seite der Kommunisten geschlagen. 1934 machte ihm das Reichsgericht den Prozess. Wieder in Freiheit betätigte er sich wieder als Journalist für die K.M.K. und starb gläublich noch vor dem zweiten Weltkrieg.

Juden um Hitler. Die von meinem Gewährmann Sch. behauptete Tatsache, daß sein Kompaniekamerad Röhm Viertelsjude war, legt die Frage nahe, wer sonst noch an jüdisch versippten Personen in der NSDAP oder ihren Gliederungen angehörte. Bekannt ist die jüdische Abstammung des Generalfeldmarschalls Milch, ^{sowie} des ersten Führers der SA., Maurice*. Der Gaspresseamtsleiter München-Oberbayern und Ehrenzeichenträger der Partei, Heinz Rogalski, ist, was sich nach dem Zusammenbruch 1945 herausstellte, Halbjude. Bekanntlich war auch die Frau des Bayreuther Kammersängers Lorenz jüdischer Abstammung. Bekannt ist auch der Ausspruch Görings: "Wer Jude ist bestimme ich." *Anton Arco-Valley, dessen jüdische Mutter der Familie Oppenheim aus Frankfurt entstammte, erholte Kurt Eisner.*

Geschichte der Partei. Gauleiter Adolf Wagner hatte die feste Absicht, bereits in den Jahren 1936/37 mit der Geschichtsschreibung der NSDAP zu beginnen. Seine Erzählungen und Schilderungen aus der Kampfzeit sollten stenografisch festgehalten werden. Er legte sich alsbald einen eigenen journalistischen Mitarbeiter ^{stab} zu, der seinen Sitz im Innenministerium hatte, damit er jederzeit greifbar war. Ulrich Graf, der erste Begleiter Hitlers und spätere Stdtat, wurde häufig um Mitteilungen aus der Urzeit der Bewegung angegangen. Er frug deshalb einmal Hitler, ob man sich nicht mit der Aufzeichnung dieser geschichtlichen Ereignisse beschäftigen soll.

*Edmund Ahm als Bericht nach Lyon in Frankfurt übersandt
und als Maurice und Röhm bekannt. (Ebenbüchle)*

Hitler lehnte ab mit dem Bemerkten, es würden sich noch weit größere und gewichtigere Dinge ereignen und diese seien erst abzuwarten. Erst dann könne man die Abfassung der Geschichte der NSDAP sehen. Oder wie Goebbels einmal vor Journalisten äußerte: Sie sollten mit den Superlativen sparen, damit ihnen die Worte und Steigerungen nicht ausgingen für die noch größeren Ereignisse, die bald kommen würden. (1936)

Blutfahne. Als solche wurde bekanntlich jene Fahne benannt, die am 9. November 1923 von dem gefallenen Bauriedl getragen wurde. Diese Fahne wurde nach einem Bericht von Kessler (siehe des Buchlein "Der 9. November 1923") von einem der Marschteilnehmer ~~verloren~~ ^{aus der Person} und unbekannt wo verwahrt. Da sich alsbald nach der Machtübernahme herausstellte, daß die von Grimminger getragene Blutfahne nicht die echte war, sondern lediglich als die von Hitler zur Blutfahne bestimmte ~~war~~, gab die Reichsführung-SS Auftrag, nach der echten Blutfahne zu forschen. Anscheinend wurde diese nie mehr aufgefunden. Grimminger hat auch späterhin immer nur die ihm als Blutfahne übergebene Fahne getragen.

Geldgeber für die NSDAP. Durch meine journalistische Tätigkeit war ich mit dem argentinischen Konsul in München, Hermann von Tremery, und dessen Frau bekannt geworden. Ich wurde zu allen Besuchen und Einladungen herangezogen (Filchner, Eckener, ausländ. Gäste) Eines Abends 1931 oder 1932 war große Einladung. Grund: Hitler mit Gefolge kam zu Gast. Von meiner Studentenzeit her war ich mit Fritz Beck vom Studentenhaus angefreundet. Auch Beck war an diesem Abend bei Tremery zu Gast. Vor Tisch versammelten sich die Gäste im Salon, um Hitler kennen zu lernen und zu sprechen. Der erste Gast, der ihn mit bestimmten Fragestellungen ansprach, war Kirchenrat Lembert. Er wollte wissen, wie sich Hitler seine Partei organisatorisch aufgebaut habe. Hitler erklärte ihm ^{n.a.} mit einer Stimme, als ob wir im Löwenbräukeller versammelt wären, daß er seine Führerschicht nach dem Vorbild der katholischen Kirche aufgebaut habe, genauer gesagt nach dem Muster der Gesellschaft Jesu. Der kämpferische

Einsatz der Jesuiten sei das, was er von seinen Unterführern erwarte. Und wie in diesem Orden der Tüchtigste zu den höchsten Stellen emporsteige, so werde es auch in der NSDAP gehalten.

Im Anschluß an das Essen wurde die Unterhaltung in kleinen Gruppen fortgesetzt. Fritz Beck und ich unterhielten uns zusammen und konnten bei der Verabschiedung Hitlers mit seinem Gefolge feststellen, daß Konrad v. Fremery Hitler etwas Papierenes in die Hand drückte. Beck sagte zu mir: "Haben Sie es rascheln gehört?" und fügte hinzu: "Das wird ihm wieder wohl tun" und "nimmt es halt auch, wo er's kriegt."

Eigentlich war Röhm der große Freund des Hauses von Fremery. Nach dem 30. Juni 1934 wurde allerdings aus dem großen Parteifreund Fremery einer der glühendsten Gegner des Hitlerregimes. Er erklärte mir einmal vorher, Hitler habe den Fehler gemacht, daß er nicht wie die südamerikanischen Revolutionäre nach gelungener Revolution ihre alten Combattanten beseitigt habe, um davon unbelastet zu sein.

Bei Fremery verkehrte als enger Freund des Hauses außer Wilhelm Fildner auch Dr. Hugo Eckener. Ich habe diese Herren dort wiederholt interviewt. Dabei erfuhr ich auch, daß von Fremery deshalb an einer engen Verbindung mit Eckener interessiert war, weil er es über diesen erreichen wollte, daß die Sudatlantik-Linie der Zeppelinflüge nicht in Rio (Brasilien), sondern in Buenos Aires (Argentinien) enden sollte. Hier schnitten sich also die Interessen Argentinien mit denen der NSDAP durch die finanzielle Unterstützung, die sich nach der erhofften Machtübernahme bezahlt machen sollte. Ich erinnere mich gut daran, daß mir von Fremery wiederholt sagte, Dr. Eckener ziehe nicht recht, weil er sich nicht schon im voraus für oder von Hitler einspannen lassen wollte.

SA-Obergruppenführer Karl Ernst, der "Liebling Berlins" oder nach Hitler der "Zuhälter und Zuchthäusler", hielt sich beim sogen. Röhm-Putsch (nach Ebenböck) tatsächlich in Bremen auf, um mit seiner schwangeren Frau auf einem billigen Dampfer eine Reise nach den Azoren zu machen. Vor

seiner Abreise befand er sich im Rahmen einer Einladung anschließend in Kreise von SA-Kameraden, die er als seine Gäste einlud. Da er das Geld für die Zeche - etwa 200 Mark - nicht zur Verfügung hatte, bat er den damaligen Brigadeführer, später NSKK-Obergruppenführer Scheibner, ihm die 200 Mark vorzustrecken. Scheibner hat dieses Vorwissen Ebenböck im Internierungslager selbst erzählt. Es war also nicht so, wie Hitler in seiner Rechtfertigungsrede behauptete, man habe Ernst von einem Leuchtturmschiff heruntergeholt, von wo er ins Ausland flüchten wollte.

Zur Charakteristik Hitlers erklärte Max Sesselmann, der Mitbegründer der NSDAP und Vertreter des Germanus Agricola (Dr. Mayer), seinem Gewährsmann Ebenböck, Hitler sei von Hemmungen entsetzlich geplagt gewesen, dazu unentschlossen bis zur Feigheit. In sich in schwerwiegenden Fällen selbst zu überwinden, versetzte er sich in Erregung, die sich bis zur Raserei steigerte. Dann überschlug er sich in seinen Entscheidungen und schreckte auch vor gemeinsten Verbrechen nicht mehr zurück.

Hierüber wird Ebenböck noch weiteres aufschlußreiches Material liefern, zumal er mit Sesselmann eineinhalb Jahre lang im gleichen Interniertenlager zusammen war.

Die deutsche Bartholomäusnacht von Dr. Otto Straasser erscheint mir bei vielerlei Angaben, vornehmlich bei persönlichen Daten, nicht stichhaltig. Schon zu seiner Totenliste des 30. Juni gibt er einige Berichtigungen, zählt aber weiterhin Standardführer Dumoulin-Eckart, Buchdruckermeister Huber (Diessen), Pfarrer Kuhler (nicht Kullert) den Oberkellner und den Zapfmeister (dieser ein Onkel von Karl Zehnter) sowie v. Seisser und v. Lossow zu den Toten. Auch die sachliche Darstellung der Vorgänge in Bad Wiessee wird angezweifelt.

Ähnlich steht es bei "Kreuz und Hakenkreuz" von Johann Neuhäusler.

Auch hier sind Namensklitterungen wie z.B. Rittweger statt Rittweger (Kurt mit Vornamen) und auch sachliche Unrichtigkeiten an verschiedenen Stellen vorhanden.

Mit Herrn Dr. Franz hatte ich am 29. Januar eine mehrstündige Besprechung im Cafe "Fensterzucker", wobei wir uns gegenseitig auf noch unerschöpfte Quellen aufmerksam machten und uns für die verschiedenen Arbeitsgebiete Daten und Hinweise geben konnten.

Am 30. Januar bekam ich von dem bereits genannten früheren Gestapoheften Hollweck, Gabelsbergerstraße 91, erneut die Zusicherung, daß er mir einen Bericht über die Vorgänge des 30. Juni 34 liefern wird.

Am 31. Januar schrieb ich an den ehemaligen Chefredakteur des "Bayerischen Kurier", Josef Osterhuber, Pasing, Paasstraße 15, wegen eventueller Mitarbeit am Institut. Osterhuber, der im wahrsten Sinne politische Verfolgter ist, verfügt über eine unwahrscheinlich Fülle an Wissen und Kenntnissen der ns. Zeit. Er ist allerdings infolge seines hohen Alters gesundheitlich nicht mehr ganz in der Lage sich für eine Mitarbeiterschaft voll einzusetzen. Ich werde trotzdem versuchen, was einigermaßen möglich ist, aus ihm herauszuholen. Er hat selbst einige Prozesse mit Hitler durchgestanden und galt als der gewierteste und unerschrockenste Gegner der Partei. Selbst Röhm verachtete ihn seine Hochachtung als unerschrockener Gegner nicht.

Röhm-Rede

DAZ, 19. April 1934

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

R ö h m Über Nationalsozialismus und SA .

=====

Ansprache des Stabschefs vor dem Diplomatischen Korps und der
Auslandspresse.

Reichsminister Dr. G o e b b e l s empfing am Mittwochnachmittag
in den Festräumen des Ministeriums für Volksaufklärung und Propa-
ganda das Diplomatische Korps und die Vertreter der ausländischen
Presse . Bei diesem Empfang sprach Reichsminister und Stabschef
der SA R ö h m über "Die nationalsozialistische Revolution und
die SA . "

Er erklärte , dass Deutschland und die anderen Völker schon viel
zu lange aneinander vorbeireden . Die deutsche Revolution sei im
Auslande kaum begriffen worden . Die Revolution des Nationalsozia-
lismus bedeute den Bruch mit dem Denken der französischen
Revolution von 1789 und ihrem rationalistischen Denken. Am Stelle
der bedingungslosen Gleichheit und der Vergottung des Mehrheits-
willens habe der Nationalsozialismus die Kräfte der Seele und des
Blutes gesetzt.

Es sei unmöglich , das neue Deutschland zu verstehen, wenn man sich
nicht die Mühe nähme , die Wesensgrundlagen des Nationalsozialis-
mus zu begreifen. Die SA sei nur aus dem Wesen der nationalsozia-
listischen Revolution heraus zu verstehen . Sie sei eine

weltanschauliche Revolution ,
ebenso wie die Einführung des Christentums , die Völkerwanderung ,
die Entdeckung Amerikas , die Reformation , die französische Re-
volution von 1789 dies gewesen seien.

Der gegenwärtig in Fluss befindliche Revolutionierungsprozess
habe am 1. August 1914 begonnen . Aus dem Geiste ewigen Solda-
tentums beginne sich das Antlitz der Welt neu zu formen. Das habe
nichts mit Krieg oder Kriegsgeschrei zu tun. Soldatentum sei das
Bekenntnis und die Bereitschaft , für die Sache zu sterben , der
man diene. Aus diesem Geiste sei die neue Türkei , das neue Ungarn,
das neue Italien , das neue Deutschland geschaffen worden.

Das Ausland starre oft auf irgendwelche Begleiterscheinungen der
Umwälzung und halte Konzentrationslager und die Rückführung der
Juden auf den Stand, der ihrem Bevölkerungsanteil entspricht, für
den Nationalsozialismus schlechthin. Es sei erstaunlich, wie milde
die nationalsozialistische Revolution mit ihren Gegnern umgegangen
sei zum Unterschied von den Blutopfern , die die französische

-2-

Revolution gefordert habe. Reichsminister Röhm wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, dass selbst die Einführung des Christentums in Deutschland unerhörte Blutopfer gekostet habe; die heidnischen Sachsen seien zu Tausenden am einem Tage hingerichtet worden. Auch die Inquisition habe unzählige Opfer gefordert.

Die Erringung der Macht im Staate sei aber nur ein Teilabschnitt des Kampfes. Als Weltanschauung habe der Nationalsozialismus weder mit der Frage der Staatsform, noch des Trägers des Staates ursächlich irgendwelchen Zusammenhang. Deutschland sei seiner Weltanschauung nach auch nicht deshalb nationalsozialistisch weil es nationalsozialistisch regiert werde. Regierungs-massregeln könnten einer Weltanschauung nur die Vorbedingungen schaffen, um wirksam zu werden. Die nationalsozialistische Revolution sei ein weltanschaulicher Erziehungsprozess, der vor langen Jahren begann und erst abgeschlossen sein werde, wenn der letzte deutsche Volksgenosse Träger und Bekenner des Nationalsozialismus geworden sei. Die SA sei nicht ein Haufen von verwegenen Verschwörern, sondern eine

Armee von Gläubigen und Bekennern.

Die SA sei Fleischwerdung des Nationalsozialismus. Selbstloser Idealismus und wahre Volksgemeinschaft nahmen zuerst in den braunen Bataillonen der SA sichtbare Gestalt an. Hunderttausende von Arbeitern hätten niemals den Weg zum Vaterland wieder zurückgefunden, wenn die SA nicht gewesen wäre. In den Reihen der SA gäbe es kein Vorrecht von Geburt, Stand oder Vermögen, sondern da gelte nur der Mann und seine Leistung.

Durch ihre unmessbaren Opfer an Gut und Blut, durch ihre immer wieder erprobte Treue und Disziplin habe die SA ihrem obersten Führer Adolf Hitler die Tore der Macht eröffnet. Heute sei die Autorität des Nationalsozialismus so breit und tief im Volke versnert, dass sie nicht mehr ins Wanken geraten könne. Als Adolf Hitler das Volk für Ehre und Gleichberechtigung aufrief, sei das deutsche Volk mit Begeisterung und beispielloser Einmütigkeit diesem Rufe gefolgt. Es wäre verständlich, wenn nun jemand die Frage aufwürfe: erreicht ist, um was Jahr solange erbittert gekämpft habt, Jahr habt die Macht im Staate und Jahr habt das Vertrauen des Volkes in einem Umfange, wie sich dessen nur noch der Staatschef des fascistischen Italiens rühmen darf.

-3-

Die Völker sind auch bereit , Eurem Ruf nach Sicherheit und Gleichberechtigung ihr Ohr zu leihen und Euch ein kurzfristig dienendes Heer von 300 000 Mann mit den nötigen , heute noch verbotenen Verteidigungswaffen zuzugestehen .

Wozu braucht Ihr dann noch die SA ?

Als verantwortlicher Stabschef der braunen Armee antworte ich Ihnen :

Die Macht im Staate, Zustimmung des Volkes in seiner Gesamtheit zu den politischen Massnahmen der Staatsführung , die mit Sicherheit zu erwartende Verstärkung unseres Reichsheeres , all das hat mit dem Wesen und der Aufgabe der SA im weiteren Verlauf der deutschen Revolution recht wenig zu tun. Das Reichsheer ist das Instrument der Landesverteidigung nach aussen , die SA ist die Willens - und Ideenträgerin der nationalsozialistischen Revolution im Innern . Da sie so zwei völlig verschiedene Aufgaben haben, bestehen zwischen Reichsheer und SA auch keinerlei organisatorische Zusammenhänge.

Die Aufgaben der SA liegen heute und künftig nur und ausschliesslich im Innern. Wieder und immer wieder hat Adolf Hitler der Welt erklärt , dass das neue Deutschland zu dem gigantischen vor ihm liegenden inneren Aufbauwerke lange Jahre des Friedens brauche. Dieser bewusste Friedenswille Deutschlands lässt aber niemandem auch nur den Funken einer Hoffnung, ungestraft an die deutsche Zukunft rühren zu dürfen. Jeder Einbruch in die Reichsgrenzen wird nicht nur das Reichsheer , sondern das gesamte Volk bis zum letzten Mann zur leidenschaftlichen und fanatischen Abwehr bereit finden!

Und in diesem Sinne wird allein die Tatsache des Vorhandenseins der SA künftig jeden völkerrechtswidrigen Angriff auf das neue Deutschland zu einem derartigen Risiko machen, dass jeder Kriegstreiber gezwungen ist , sich ernsthaft zu überlegen, ob bei dem unbedingten und bis zum letzten entschlossenen deutschen Lebens- und Verteidigungswillen die Gewinnmöglichkeit für den Angreifer mit der Höhe des Einsatzes noch in Einklang zu bringen ist! Unter diesem Gesichtspunkt kann man geradezu sagen, dass die SA den Garanten für den Frieden in Mitteleuropa darstellt.

-4-

Die Organisationen der alten Parteien und Interessengruppen sind zerschlagen. Es wäre aber eine Selbsttäuschung, zu meinen, das Denken von gestern und ehedem, das in diesen Parteien und Organisationen sich gesammelt hatte, wäre damit auch bereits beseitigt. Die SA erkennt auf Grund langjähriger, oft genug bitterer Erfahrungen die offenen und versteckten Feinde des neuen Deutschlands durch alle Masken hindurch.

Wir wiegen uns nicht in dem Glauben, dass der Marxismus als Denkart tot sei, weil er keine Sammelpunkte mehr hat. Sondern wir wissen genau, dass nicht nur kommunistische Elemente sich immer wieder in kleinen Grüppchen zu sammeln suchen, sondern dass auch bei der Gleichschaltung in dem unkontrollierbaren Zustrom zu unseren Arbeiterfachorganisationen neben vielen Hunderttausenden von anständigen, ehrlichen deutschen Arbeitern aus dem anderen Lager auch Zehntausende von unbelehrbaren Marxisten den Weg unter das Hakenkreuz gefunden haben. Die SA in Zusammenarbeit mit der Politischen Polizei sorgt dafür, dass die noch vorhandenen Giftkeime entweder isoliert oder absorbiert werden.

Wir sind uns ebenso darüber klar, dass diese Reaktion noch lebt. Häufig werden die Begriffe Reaktion und Monarchie einander gleichgesetzt, obwohl sie ursächlich nichts miteinander zu tun haben. Wo aber die Reaktion das Wort "Monarchie" auf ihren Schild schreibt, erweist sie dieser bestimmt keinen Dienst! Wenn das deutsche Volk sich wieder einen Herrscher geben wolle, würde es das wohl eher gegen die Reaktion tun. Im übrigen glaube ich:

Die deutsche Kaiserkrone liegt auf dem Schlachtfeld.

Ob das deutsche Volk Willens ist, sie da zu erkämpfen, wage ich zu bezweifeln. Also die monarchistische Reaktion halte ich für völlig unbeachtlich.

Reaktion ist vielmehr die Geisteshaltung, die sich krampfhaft und verzweifelt an das Gestern oder Vorgestern klammert, als ihre Träger etwas zu sagen und zu bestimmen hatten, und die sich nun bemüht, ihr - wenn man es dafür halten will - Geistesgut unter völlig veränderten Verhältnissen zu erhalten und wieder zur Geltung zu bringen. Reaktionär können auch Regierungen sein, die gegen die bereits weiter fortentwickelte Volksmeinung mit allen Methoden regieren. Leider haben sich im Gefolge der nationalsozialistischen Revolution solche reaktionären Kreise unsere Rockschrösse gehängt,

- 5 -

haben sich wohl gleichgeschaltet oder gar das Hakenkreuz angesteckt, indem sie heftig beteuerten, sie seien doch schon immer national gewesen!

Wir haben keine nationale, sondern eine nationalsozialistische Revolution gemacht, wobei wir besonderes Gewicht auf das Wort "sozialistische" legen! Wo diese Kräfte inzwischen zu ihrem nationalen Denken noch den Sozialismus hinzugelernt haben und praktisch betätigen, mögen sie weiter mit uns marschieren! Wo sie aber meinen, wir würden ihnen zuliebe auch nur die geringsten Abstriche von unserem konsequent sozialistischen Wollen machen, irren sie gewaltig!

In einer unbegreiflichen Milde hat das neue Regiment in Deutschland bei der Machtübernahme mit den Trägern und Handlangern des alten und noch älteren Systems nicht rücksichtslos aufgeräumt. Heute noch sitzen in beamteten Stellen Menschen, die des Geistes der nationalsozialistischen Revolution noch keinen Hauch verspürt haben. Wir nehmen es ihnen nicht übel, dass sie eine durch die Entwicklung überholte Gesinnung haben, obwohl wir es nicht für glücklich halten, dass man sie gleich- statt ausgeschaltet hat. Wir brechen ihnen aber bestimmt und erbarmungslos das Genick, wenn sie diese reaktionäre Gesinnung zu betätigen wagen.

Die Erziehung des deutschen Volkes zu nationalsozialistischem Denken findet ihr werbendes Vorbild in der SA. Ihr ist es zu verdanken, dass die nationalsozialistische Erhebung sich ohne Barrikaden und ohne Blutvergiessen vollzog. Die Welt war keinen Tag im Zweifel, welches die rechtmässig vollziehende Gewalt in Deutschland war, als Adolf Hitler die Zügel der Regierung ergriff. Er hat der Welt das Beispiel gegeben, wie sich Revolutionen vollziehen, die unwiderruflich sind. Die nationalsozialistische Revolution in Deutschland ist der Durchbruch einer neuen Weltanschauung. Die rassenmässige Bedingtheit ihres Kernproblems in der Volksgemeinschaft beweist, dass der neue deutsche idealistische Nationalismus keine Eroberungsgelüste hat, sondern seine Energien nach innen kehrt; denn jede Neugewinnung nichtdeutscher Untertanen würde eine natürliche Schwächung des deutschen Volkskerns bedeuten, und darum kein politischer Gewinn sein. Die SA ist die kämpferische Willensträgerin dieser Revolution. Sie wurde das Erziehungsmittel und gleichzeitig

-6 -

der Kitt der Volksgemeinschaft , die ohne freiwillige Unterordnung des einzelnen unter das Ganze nicht bestehen kann. Heute ist sie die Ausdrucksform eines neuen deutschen Lebensstils , der sich von der SA aus auf das gesamte deutsche Leben ausdehnen wird. Die SA , das ist die nationalsozialistische Revolution!

In einleitenden Worten hatte

Reichsminister Dr .G o e b b e l s

darauf hingewiesen , dass diese Zusammenkünfte allmonatlich stattfinden und in einer Aussprache zwischen Reichsregierung und Auslandspre se ein besseres Verständnis für die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland erwecken sollen. " Wir haben uns das letztmal schon an dieser Stelle über ein wichtiges Thema unterhalten, und es hat sich zu meiner Freude an die Auseinandersetzungen eine lebhaft und sehr fruchtbringende Aussprache geknüpft." Reichsminister Dr. Goebbels wies dann auf die Bedeutung der Ausführungen des Stabschefs Reichsministers Röhm hin und erinnerte daran, dass die SA in der Auslandspresse noch oft völlig verkannt werde. Es gebe keinen Berufeneren , über Zweck und Ziel der SA zu sprechen , als gerade den Stabschef.

Nach der Rede blieben Vertreter der SA , Diplomatisches Korps und Auslandspresse noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen, und es konnten in dieser Zeit in persönlicher Aussprache , durch Frage und Antwort, viele Missverständnisse und Zweifel geklärt und beseitigt werden . An dieser Aussprache hatte ausser Stabschef Röhm ganz besonders auch Reichsminister Dr. Goebbels Anteil , der die Bemühungen, engeren Kontakt zwischen SA und Auslandspresse zu schaffen, in verständnisvollster Weise unterstützte .

= = = = =

Deutsche Allgemeine Zeitung , Berlin,
Donnerstag den 19. April 1934 (Morgenausgabe)

Verschiedene Korrespondenzen

z. Thema: "30. Juni 1934"

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. Freiherr v. Siegler

München, den 2. Oktober 1952
v.S./SchA k t e n v e r m e r kBetr.: Befragungen 30. Juni 1934

Nach meinen Vormerkungen wären noch nachstehende Befragungen empfehlenswert:

1. Herr Harry T i m m, Offenbach/Main, August-Bebel-Ring 7

Timm hat lt. Dr. Martin erstaunliche Kenntnisse besonderer Art. Er ist Grosskaufmann und kommt wahrscheinlich gelegentlich auch nach München.

2. Frau Ilse T e r b o v e n, geb. Stahl. Letzte Adresse Freudenstadt ermittelt, Bestätigung aber noch ausstehend.

Nach Überzeugung Dr. Martins weiss Frau T. ausser Brückner als einzige Überlebende, welche Nachricht Hitler bei der Hochzeit zum Abflug veranlasste. Frau T. war vorher schon in der Partei und mit Hitler und auch Dr. Martin gut bekannt.

3. B r ü c k n e r, b. Traunstein

Herr Heim gab erst gestern seiner Überzeugung Ausdruck, dass trotz allem Brückner, wenn man sich mit ihm entsprechend zusammensetzt, noch wichtigste Auskünfte geben kann. Nicht zu verlangen sind von Brückner spontane oder auch nur eigene Aktionen. Fragen beantwortet er.

4. Hans J ü t t n e r, Wiesbaden, Sonnenberg, Schuppstr. 53

General der Waffen-SS Jüttner weiss lt. SA-Jüttner ganz bestimmt sehr viel zu diesem Thema. Wir können uns bei ihm zur Einführung sowohl auf General Wolff wie auf Generaloberst Hausser und General Ruoff berufen.

5. Dr. K e t t e r e r, München.-Wohnung Solln, Sollnerstr. 40
Praxis, Sonnenstr. 24

Ketterer war bekanntlich der Leibarzt Böhms und an diesem Tage in Wiessee.

6. Horst von P e t e r s d o r f, Berchtesgaden-Stangass,
Haus Petersdorf, Tel. 2702

Herr v. Petersdorf war am 30. Juni in Berlin und hat aus eigenen Erlebnissen Kenntnisse vom Stennes-Putsch bis zum 30. Juni und darüberhinaus bis zum 20. Juli 44. Auch P. kommt gelegentlich nach München, empfohlen durch Dr. Martin.

7. Paul S c h u l z, Laichingen/Württ.

Der Feme-Schulz, hat nach übereinstimmenden Aussagen gute Kenntnisse.

8. General d. Flieger a.D. Karl Bodenschatz, Erlangen, Am Eichenwald 6

Müsste als Adjutant von Göring etwas wissen.

9. General d. Flieger a.D. Josef S c h m i d, Göggingen/ü. Augsburg-O, Bayerstr. 138a

Auch er müsste als Adjutant von Göring etwas wissen.

10) gen. d. Polizei Fohn v. Eberstein
Tegeussee Schweighofenstr. 168

Dr. Freiherr von Sieglar

München 22, den 31.1.1953
Reitmorstr. 29

v.S./Ge.

An Herrn

General d. Infanterie a.D.

Kurt Blumentritt

M a r b u r g / L a h n

Schwanallee 7

geg. 3.2.53

v. S.

E

Sehr geehrter Herr General!

Es ist Ihre eigene Schuld, dass ich Sie trotz besten Willens, Sie nunmehr in Ruhe zu lassen, noch einmal belästige. Sie erwähnen nämlich in Ihrem Schreiben vom 24. Januar, für das ich vielmals danke, u.a. folgendes:

Sie waren vom 1. Okt. 33 bis Juni 35 Lehrgangsleiter in Berlin und schreiben weiter: "Dort hatte ich genug Gelegenheit, die Wellen der Revolution in unseren Hörsälen der jungen Oberleutnants plätschern zu hören (Kylander-Affäre, Höfle-Affäre pp.) und natürlich erlebte ich in Berlin manches"

Von beiden Affären ist uns nichts bekannt. Höfle könnte der spätere SS-General sein. Natürlich wissen wir auch erst recht nicht, was Sie sonst noch manches in Berlin erlebten.

Da wir aber gerade mit einer sehr dringenden Arbeit über den 30. Juni beschäftigt sind, sind wir natürlich scharf gerade auf solche Dinge, die in die kritische Zeit fallen.

Ich hoffe, dass Sie das verstehen und vielleicht schon wieder so weit gesund sind, dass Sie die Maschine benutzen können, was für Sie leichter ist. Also bitte um solche schönen malerischen Details, die ja als Lichter in der trockenen Historie wirken.

Bei dieser Gelegenheit muss ich Ihnen leider mitteilen, dass ich aus privaten Gründen Ende Februar aus dem Institut ausscheide und wieder zu meiner früheren Dienststelle beim HQ der Engländer zurückkehre. Adresse ist: Bielefeld, Heeperstr. 259.

Darf ich Sie bitten, nicht nur mir, sondern auch dem Institut weiterhin ein so nettes Gedächtnis zu bewahren. Ich nenne Ihnen hier vom Institut besonders die Herren Dr. Krausnick und Dr. Hoch.

Mit recht herzlichen Grüßen und besten Empfehlungen sowie nochmals vielen Dank

Ihr sehr ergebener

(von Sieglar)

Dr. Frhr. v. Siegler
im
Institut f. Zeitgeschichte

(

)

Herrn
General d. Infanterie
von B o t h

E h l e n / U. Kassel Land 7

München, den 17.7.1952
v.S./Sch/1/905

Sehr verehrter Herr General!

Ich bestätige dankend die ausführliche und liebens-
würdige Antwort auf meine Anfrage, die dem Institut
von Wert ist.

Mit verbindlichen Empfehlungen und Grüßen

Ihr sehr ergebener

(v. Siegler)

*Bei Hrk im
Punkt*

Dr. Freiherr v. Siegler

2S/A-6 / 81
München 22, den 8. Juli 1952
Reitmorstr. 29
v.S./Sch/1

Herrn General d. Infanterie a.D.
B o t h

(16) E h l e n - 7

Kassel-Land

Sehr geehrter Herr General!

Im Zuge meiner Arbeiten für das Institut für Zeitgeschichte München bin ich auch daran, die Vorgänge um den 30. Juni 1934 weiter aufzuklären. Das Institut ist vom Bund und den Ländern getragen, das wehrpolitische und kriegswissenschaftliche Referat leitet General der Infanterie a.D. Hermann F o e r t s c h.

Es wird nun versucht, u.a. die Eindrücke zum 30. Juni 1934 und seiner Vorgeschichte bei den einzelnen Wehrkreiskommanden festzuhalten. Hierbei wurde auch Ihr Name genannt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dem Institut einige Ausführungen über Ihre Erinnerungen machen könnten, insbesondere Beziehungen Reichswehr und Nationalsozialismus bzw. SA.; Gerüchte über Putschabsichten oder gute Zusammenarbeit z.B. mit dem NSKK., der HJ. etc.

Im voraus für Ihre liebenswürdigen Bemühungen bestens dankend zeichne ich

Ihr sehr ergebener


(v. Siegler)

im

10. November 52

Herrn
Generalleutnant a.D.
B u r d a c h

1249/52/3/13 v.S./Sch

Rep. 13. 11. 52 79
he

(16) Schädges/Ü. Herbststein
Hessen

Sehr geehrter Herr General!

Verbindlichen Dank für Ihre Karte vom 2. November. Ich kann mir vorstellen, dass Sie in Ihrer jetzigen Tätigkeit mehr als ausgelastet sind und gratuliere Ihnen zu dieser Tätigkeit. Das Institut ist z.Zt. mit der Angelegenheit des 30. Juni 1934 ganz intensiv beschäftigt, sodass uns jeder, auch scheinbar noch so bedeutungsloser Hinweis wertvoll ist. Um Ihnen aber wunschgemäss einige konkrete Anhaltspunkte zu geben, möchte ich die Fragestellung lt. Anlage formulieren. Bitte über die Anlage nicht entsetzt zu sein, sondern zu bedenken, dass Sie bisher der einzige I c sind, der uns zum 30. Juni zur Verfügung steht. Wir könnten trotz grosser Bemühungen andere noch lebende Herren nicht ausfindig machen und wären Ihnen auch hierin für Unterstützung und Adressenangaben dankbar. General Liebmann hat sich als Zeitgenosse geäussert. Feldmarschall List ist durch Landsberg, wie Sie richtig annehmen, behindert.

Mit nochmaligem besten Dank für Ihre Bemühungen und verbindlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

(v. Siegler)

1. Wurden von oben die I o's bzw. Wehrkreise über Putschabsichten der SA unterrichtet und in welcher Form?
2. Gab es auch örtliche Anzeichen im Wehrkreis, die für eine Putschabsicht zu sprechen schienen?
3. Wann und in welcher Form wurden die Wehrkreise vor dem 30. Juni alarmiert?
4. Bestand eine Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und Polizei in dieser Angelegenheit? Gab es wenigstens Besprechungen?
5. Dieselbe Frage für sonstige Dienststellen ausserhalb der Reichswehr.
6. Persönliche Auffassung innerhalb des Wehrkreises über die Lage SA und Reichswehr, möglichst unter Angabe auch divergierender Ansichten.
7. Stimmung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zu dieser Frage.
8. Persönliche Beziehungen zwischen SA-Führern und Offizieren.
9. Informationen, Richtlinien etc. durch den Befehlshaber und Chef an den I o und die Offiziere.
10. Verlauf des 30. Juni in Dresden.
11. Unterstützung der Aktion gegen die SA am 30. Juni ? Waffenherausgabe etc. an die SS oder Polizei.
12. Angabe von Adressen .

H. geachteter Herr v. Sieglar!

Dortmund, 22. 11. 52

Ich bitte, sehr nachsichtig zu werden, daß ich Sie Kassen v. S. /
Sch. / 1 n. 8. 7. 52 beim Vergleiche zum 30. 6. 34 nicht beach-
achtet habe. Ich bin sehr-E der Quodale-Kaufstelle der Frau. Wiff. d. d. b.
Ev. Hilfswerts fies und sehr mit Arbeit überfüllt. Ich fahre immer pfeiff,
die Zeit zu finden, um das wiederzuschreiben, was ich in jener Zeit der Gung-
Offiz. im W. H. d. IV mitzuteilen habe, fiedel in Chef Olbricht +, in Agricola
in Hoff. Gung-Hoff d. d. d. G. List in Landsberg ist. Zumeist zum deutlichen,
wenn Sie mir - falls Sie überseht auf auch um mir helfen wollen - einige
sachliche Punkte fügen fallen würden, die ich dann in Wiesbaden beabsichtigen
kann.

Absender:
(Vor- und Zuname)

Burdach

Dortmund-Kl. Holthausen

Schulstr. 73

Institut für Zeitgeschichte

Eingeg. am: 5. Nov. 1952

Tgl. Nr. 1249

NOTPFEIL
2 BERLIN
FEUERMARKE



Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder
Postschließfachnummer; bei Untermietern auch
Name des Vermieters

Liebevolle Grüße von
Friedrich an Sie

Glieder Institut für Zeitgeschichte

J. J. von Jagen de. v. Sieglar

Herzliche Grüße
von

bitte RZ

136

München 22

Raitenroth 29

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockw. oder Postschließ-
fachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Dr. Freiherr v. Siegler

ZS/A-6 / 85
München 22, den 8. Juli 1952
Reitmorstr.29
v.S./Sch/1

Herrn Generalleutnant a.D.
B u r d a c h

(16) Schädges/U. Herstein
Hessen

Sehr geehrter Herr General!

Im Zuge meiner Arbeiten für das Institut für Zeitgeschichte München bin ich auch daran, die Vorgänge um den 30. Juni 1934 weiter aufzuklären. Das Institut ist vom Bund und den Ländern getragen, das wehrpolitische und kriegeswissenschaftliche Referat leitet General der Infanterie a.D. Hermann F o e r t s c h.

Es wird nun versucht, u.a. die Eindrücke zum 30. Juni 1934 und seiner Vorgeschichte bei den einzelnen Wehrkreiskommanden festzuhalten. Hierbei wurde auch Ihr Name genannt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dem Institut einige Ausführungen über Ihre Erinnerungen machen könnten, insbesondere Beziehungen Reichswehr und Nationalsozialismus bzw. SA.; Gerüchte über Putschabsichten oder gute Zusammenarbeit z.B. mit dem NSKK., der HJ. etc..

Im voraus für Ihre Liebenswürdigen Bemühungen bestens dankend zeichne ich *ab*

Ihr sehr ergebener

(v.Siegler)

Fischl

Schw. am Hof,
Ritter

Sehr geehrter Herr Professor!

Bei der Lektüre Ihres Geschichtsbuches,
und zwar bei der Titelmarkierung 16 zu
Seite 135, kann mir die Erinnerung
an ein Erlebnis des Jahres 1939, dessen
Ergebnis vielleicht für die Geschichtsfor-
schung von Interesse sein könnte.
Ich besuchte im Juli oder August dieses
Jahres auf der Dienstreise in Paris
einen Freund, der damals leider als
Ingenieur eines der größten deutschen
Konzerns war und unter anderem
die Hauptrolle hatte, den täglichen politi-
schen Informationsbericht für den

Vordurch am Haus von Feinberg
nehmen zusammen anzustellen. Es
machte mich auf die Vorgeschichte des
30. Juni aufmerksam, soweit sie in
der Presse ihren Niederschlag gefunden
hatte. Es handelte sich um eine Polemik
zwischen Röhm, Goebbels und Hoff um
völkischen Beobachter, Angriff und wolle
(?) eine dritte Feinberg. Röhm polemisi-
erte gegen eine Erklärung Hitlers, der
erklärt hatte, die Revolution sei abge-
schlossen. Röhm führte aus, Revolutionen
entwickeln sich wie eine Kette.
wollte nach dem ihnen immerwährenden
geschehen, wenn auch könnte das nicht
künftig ihr Ende beschreiben. Hoff ant-
wortete, offensichtlich im Auftrag Hitlers

als Bewegung der Röhen, das eben sei
das Geschehen der nationalsozialistischen
Revolution, das sie sich von Anfang an
nach dem Willen der Führer entwickelt
habe und das dieser daher auch ihre
Ende bestimmen könne, jöbels nahm
einen vermittelnden Standpunkt mit
im vorhinein Sympathie für Röhen
ein. So viel ist mir von der Polemik, die
sich wohl auf 5 oder 6 Artikel erstreckt, in
Erinnerung geblieben. Hirschmann zeigte
mir einen Entwurf - und hier ergibt
sich mir die unmittelbare Zusammen-
hang mit der a. a. O. zitierten Rede
Flomberg's - einen Artikel Flomberg's,
geschrieben in dem Kiele Meineren Nachrich-
ten, der dieselben Gedanken enthält,

Wie die Rede. Wir hielten diesen Artikel
für die öffentliche Dokumentation der
Friedensverhältnisse zwischen Reichswehr-
Glockenberg einerseits und Hitler ander-
seits. Nach den Informationen meines
Freundes - die in Zürich wohl bestätigt
sind - waren lange Kämpfe um "die
Seele der Führer" zwischen Glockenberg und
Röhm vorausgegangen. Auf der bekannten
Fahrt Hitlers Ostern (?) 1934 auf dem Pan-
zerzug I mitnahm Glockenberg die Entschei-
dung zugunsten der Reichswehr endgül-
tig gefallen zu sein. Der Artikel Gloc-
kenbergs muß meine Erinnerung noch
knapp nach Ostern 1934 ^{erhalten} gefallen sein.

(Die andere Artikel, von denen ich oben
sprach im ersten Halbjahr, vermittelte
Oster

im zweiten Vierteljahr 1934/ Hierin
 andere Quelle erfahren sie einiges
 und eine Einzelheit über die vorwiegend
 herrschende Spannung zwischen Hitler und
 Blomberg. Ein Major vom Stabe des
 Wehrkreis kommandos Kassel erzählt,
 da einem Bekannten, Blomberg
 habe anlässlich eines dienstlichen Be-
 suchs in Kassel im engsten Kreise
 mitgeteilt, die Spannung mit Hitler
 spitze sich krisenhaft zu. Hitler habe
 ihm die Absicht geäußert, einen geheimen
 Stab zu bilden, nach dem in
 Folge immer mehr über die obersten
 SA-Führer in dem ganzen Befehlsgewalt
 und über die Reichswehr haben sollten.

Er, Blomberg, habe sich warste Gedanken
gehört, wenn nicht in der Nacht, so
wenn ihm jemanden Fall etwa der St.
früher führe Heine in Jernsai zu
dem stotigen Gefellschloß der France,
genau so wie (?) komme, um ihm
Gefells zu geben, dann würde diese
ihn durch seinen Jernsai die Treppe
hinunterwerfen lassen. Doch schließlich habe
Hille ihn, Blomberg, stehen lassen,
habe wortlos das Lokal verlassen und
die Tür mit Knock hinter sich zuge-
worfen. Diese Zusammenkunft habe
vor wenigen Tagen stattgefunden. Es
reche mit seiner Entlassung. Man
rede ihm zu, das nicht hin zu nehmen,
man müsse also auf alles gefaßt sein.

Ich muß Sie, Herr Professor, um Ent-
schuldigung bitten, daß ich so breit ge-
worden bin und Ihre Zeit solange
in Anspruch genommen habe, wie
ich vielleicht - Eilen und Atmen
zu tragen! Danke!

In vorzüglicher Hochachtung!

Zach. Narkiewicz

Genève, K. 7.

16. II. 57.

W. Fischl.

Dr. Frhr. v. Siegler
im
INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

Herrn
General d. Artillerie
Christian Hansen

Garmisch-Partenkirchen
Mitterfellstr. 20

München, den 17.7.1952
v.S./Sch/906

Sehr verehrter Herr General!

Ich bestätige dankend die ausführliche und lebens-
würdige Antwort auf meine Anfrage, die dem Institut
von Wert ist.

Mit verbindlichen Empfehlungen und Grüßen

Ihr sehr ergebener

(v. Siegler)

Karl Ludwig Siegler

Dr. Freiherr v. Siegler

ZS/R-6 / 91
München 22, den 8. Juli 1952
Reitmorstr. 29
v. S. / Sch / 1

Herrn

General der Artillerie a. D.

Christian Hansen

Garmisch-Partenkirchen

Mitterfeldstr. 20

Sehr verehrter Herr General!

Heute komme ich mit einer Frage und zwar diesmal über ein etwas anderes Thema:

Es wird versucht, u. a. die Eindrücke zum 30. Juni 1934 und seiner Vorgeschichte bei den einzelnen Wehrkreiskommanden festzuhalten. Hierbei wurde auch Ihr Name genannt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dem Institut einige Ausführungen über Ihre Erinnerungen machen könnten, insbesondere Beziehungen Reichswehr und Nationalsozialismus bzw. SA.; Gerüchte über Putschabsichten oder gute Zusammenarbeit z. B. mit dem NSKK., der HJ. etc..

Im voraus für Ihre lebenswürdigen Bemühungen bestens dankend zeichne ich als

Ihr sehr ergebener

(v. Siegler)

*Antwort des Herrn
v. S. / Sch / 1
vom 13. 7. 52*

CURT JAHN
GENERAL & ART. & D.

Essen - Altessen, 9. 8. 8. 52.
Köveltsche 100.

Sehr geehrter Herr v. Tiegler!

Zur Beantwortung Ihres Briefs v. 8.7. komme ich leider erst heute, da ich in der Industrie, in der ich tätig bin, stark mit Arbeit überlastet bin u. kaum zu privaten Dingen komme.

Ich habe mein gesamtes Leben und Gut in der
Kasse verloren, damit auch alle meine Ansprüche
müssen als früher ist. Nach 18 Jahren sind
mir fast alle Kassen und viele Tugendheiten ent-
fallen, sodass ich Ihnen nur wenige sehr allge-
meine und ungenauere Angaben machen konnte,
somit Ihnen für Ihre Arbeit sicher nicht gedankt
ist.

Ich war bis 1. 4. 34 IZ/20 da 5. Division
in Stuttgart und führte anschließend für kurze
Zeit die Lehr- u. Vers. Abt. des L. Q. 5 in Ulm.
Am 30. 4. 34 befand ich mich mit meiner Ab-
teilung auf dem Tr. Üb. Platz Münsingen,
als damals aller pol. Ereignisse.

Sollten Sie einige ganz bestimmte Fragen haben, so schreiben Sie mir bitte nochmals. Ich

wäre dann vermögen sie zu beantworten.

Es tut mir leid, kann nicht mehr helfen zu können.

Ihr sehr ergebener

C. Salu.

Dr. Freiherr v. Siegler

2S/A-6 / 93
München 22, den 8. Juli 1952
Reitmorstr. 29
v.S./Sch/1

Herrn

General d. Artillerie a.D.

J a h n

Sehr geehrter Herr General!

Im Zuge meiner Arbeiten für das Institut für Zeitgeschichte München bin ich auch daran, die Vorgänge um den 30. Juni 1934 weiter aufzuklären. Das Institut ist vom Bund und den Ländern getragen, das wehrpolitische und kriegswissenschaftliche Referat leitet General der Infanterie a.D. Hermann F o e r t s c h.

Es wird nun versucht, u.a. die Eindrücke zum 30. Juni 1934 und seiner Vorgeschichte bei den einzelnen Wehrkreiskommanden festzuhalten. Hierbei wurde auch Ihr Name genannt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dem Institut einige Ausführungen über Ihre Erinnerungen machen könnten, insbesondere Beziehungen Reichswehr und Nationalsozialismus bzw. SA.; Gerüchte über Putschabsichten oder gute Zusammenarbeit z.B. mit dem NSKK., der HJ. etc..

Im voraus für Ihre lebenswürdigen Bemühungen bestens dankend zeichne ich als

Ihr sehr ergebener


(v. Siegler)

Alte Dampf

19.11.53

Institut für Zeitgeschichte

Eingeg. am: 21. Nov. 1953

Tel.-Nr. Ka

Lieber Herr Dr. Krausnick,

anliegend sende ich Ihnen den Brief Ritter und meine Ant-

Man 3. III 54
wort. Ich würde es sehr begrüßen, wenn ein Artikel in Ihrer
Zeitschrift darauf einginge. Schreiben Sie doch mal an Liebmann.

Beste Grüße

Ihr

Heinrich

D.DR. GERHARD RITTER
O. UNIVERSITÄTS-PROFESSOR

FREIBURG IM BREISGAU
MOZARTSTRASSE 46
TELEFON 4280

16.11.1953.

Herrn
General a.D.H. Foertsch
über
das Institut für Zeitgeschichte,
München 22
Reitmorstr. 29.

Sehr geehrter Herr General!

Gestatten Sie mir bitte einige Fragen, zu denen mich die Lektüre des soeben erschienen Buches von Wheeler-Bennett 'The nemesis of power' (London, McMillan 1953) veranlaßt.

1) S. 337 heißt es dort, Hitler habe auf der auch in Ihrem Buch S. 68 erwähnten Führertagung in der Berliner Staatsoper (bei Wheeler-Bennett: Krolloper) ausdrücklich erklärt, die Ermordung Schleichers und Bredows am 30.6. sei bloß ein Versehen gewesen. Diese beiden Generale seien jetzt in ihrer Ehre voll wiederhergestellt. Daraufhin habe dann Mackensen in der Schlieffen-Gesellschaft erklärt, der Führer habe die Ehre beider Herren wiederhergestellt. W.-B. beruft sich auf einen nicht genannten Ohrenzeugen jener Führertagung. Sie selbst sind ja auch dabei gewesen. Stimmt die von W.-B. gebrachte Nachricht? Mir klingt sie ganz unglaublich. "Mord durch ein Versehen", das müßte doch großes Aufsehen gemacht haben. Hat nicht die Schlieffen-Gesellschaft eine ehrengerichtliche Untersuchung angestellt?

2) W.-B. S. 312 ist die Rede von einem förmlichen Vertrag, den Blomberg am 11.4.34 auf dem Schlachtschiff 'Deutschland' anlässlich einer Ostseefahrt geschlossen habe des Inhaltes, daß Hitler den Anmaßungen Röhrs ein Ende machen wolle, dafür aber Blomberg sich verpflichtete, Hitler zu unterstützen bei seinen Bemühungen, nach Hindenburgs Tode Reichspräsident zu werden. Nach S. 313 wäre eine Versammlung von Offizieren des Kriegsministeriums und Inspektoren der Reichswehr unter Vorsitz von Fritsch in Bad Nauheim am 16.5. zusammengetreten und habe sich ebenfalls entschlossen, Hitler als Nachfolger Hindenburgs zu unterstützen. Ist Ihnen davon etwas bekannt? Mir klingt es ebenfalls recht märchenhaft. Als Quellen gibt W.-B. nur an ein Weißbuch über die Erschießungen des 30. Juni, Paris 1935 und Benoist-Méchin Histoire de l'armée Allemande Paris 1936-38, beides äußerst fragwürdige Quellen.

3) Dieselbe trübe Quelle zitiert W.-B. S. 329 ff. zur Wiedergabe einer angeblichen großen Denkschrift Mackensens und Hammersteins, welche die beiden Juli 1934 Hindenburg übersandt hätte, genannt "Blaubuch der Reichswehr", Inhalt: Protest gegen die Ermordung Schleichers und Bredows, Forderung der Umbildung des Reichskabinetts, Militärdiktatur, Berufung Napoléon als Außenminister, Wiederaufnahme freundschaftlicher Verbindungen mit Rußland, usw. Auch davon habe ich nie etwas gehört und bin äußerst mißtrauisch.

W.B. ist ein sehr bekannter und viel gelesener Schriftsteller, den ich auch selbst in England kennen lernte. Dieses Buch ist ein übles Machwerk in seiner Mischung von Sammlung ernsthafter Quellennachrichten mit leichtfertigem Geschwätz, von böartigen Attacken gegen den deutschen "Militarismus" mit halbem Lob des Widerstandskämpfers. Es wird im Ausland viel Unheil anrichten. Es wäre dringend zu wünschen,

daß ein Sachverständiger der deutschen Armee das Buch einmal ausführlich zerplückte, am besten wohl in der Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte. Ich selbst kann einen kritischen Artikel leider jetzt nicht schreiben, da ich

- 1) nicht Augenzeuge der alten Armee bin,
- 2) mich sehr beeilen muß, um mein Goerdeler-Buch (in dem ich aber auch die Opposition der Soldaten ausführlich behandle) rechtzeitig zum Abschluß zu bringen.

Würden Sie nicht am meisten berufen sein zur Auseinandersetzung mit Wheeler-Bennett?

Mit verbindlichstem Dank im voraus für Ihre Auskünfte bin ich
Ihr sehr ergebener

R. M.

Sehr geehrter Herr Professor,

Ihre Anfragen vom 16.11. darf ich wie folgt beantworten:

1.) Soweit ich mich erinnere, hat Hitler auf der sogenannten Führer tagung über Schleicher und Bredow kein Wort gesprochen. Das hätte auch gar nicht in den Zweck dieser Tagung gepasst, der neben einem Spannungsausgleich zwischen den Gliederungen ~~und~~ der Partei und der Reichswehr dazu dienen sollte, der Partei gegenüber die Reichs wehr wegen ihres Gehorsams usw. zu loben. Die Erwähnung der Morde hatte das der Rw. gegebene Lob ja wieder in Frage gestellt.

Mackensen hat in der Schlieffenvereinigung am 28.2.35 im Gegenteil erklärt, beide Generale seien auf dem politischen Schlachtfeld gefallen und an ihrem ehrenhaften Verhalten sei kein Zweifel. Diese Erklärung Mackensens hat bei Blomberg und bei Hitler grösstes Miss fallen erregt. Der Wortlaut der ~~A~~undgebung am 28.2.35 --aber wohl ohne Mackensens persönliche Worte-- liegt beim Institut für Zeitgeschichte vor.

2.) Von einem förmlichen Vertrag auf dem Schachtschiff kann keine Rede sein. Für Blomberg und Reichenau war nie ein Zweifel, dass nach dem Tode Hindenburgs Hitler Staatsoberhaupt würde. Dazu be durfte keines "Vertrages". Ob darüber gesprochen wurden weiss ich natürlich nicht.

In Bad Nauheim mag wohl eine der damals jährlich stattfindenden sogenannten "Führerreisen" -- im Sinne militärischer Führerausbildung stattgefunden haben. Meiner Ansicht nach hätte Fritsch nie

gewagt, eine solche politische Entschliessung zu fassen. Dafür war er viel zu unpolitisch.

Ich möchte empfehlen, dazu die Herren General d. Inf. a. D. Liebmann in Holzminden und Genrallt. a. D. Engel zu fragen, die sicher etwas davon gehört hätten. Auch Hossbach müsste darüber Bescheid geben können, (Göttingen, Wilhelm Weber Str.)

3.) Das sogenannte "Blaubuch" ist m.E. eine Erfindung. Es geistert schon lange herum. Dass Mackensen an Hitler deshalb geschrieben hat, halte ich nicht für ausgeschlossen. Aber diese Form eines "Blaubuches" halte ich für absurd.

4.) Ihre Anregung, sich mit dem Buch des W.B. auseinanderzusetzen, möchte ich an das Institut weitergeben. Ich selber habe jetzt dazu leider keine Zeit, auch würde mir das Lesen der englischen Ausgabe einige Schwierigkeiten machen.

Ich hoffe, dass ich Ihnen wenigstens einige Hinweise haben geben können, die Ihnen weiter helfen. Mit meinen besten Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener

19
/ 11

KARL MEINDL
RECHTSANWALT

Archiv
20. 7. 1954

ZS/R-6 98

Rhomberg

MÜNCHEN 13,
Agnesstraße 6/0 • Telefon 90952
Tel. 37 14 52

An das
Institut für Zeitgeschichte
z. Hd. v. Herrn Dr. Krausnick

München 22
Reitmorstr. 29

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am: 21. Juli 1954			
Tgb.-Nr. Ka			
Kr			

le
R
leo
B
R

Sehr geehrter Herr Dr. Krausnick!

In der Sache der von mir angestellten Nachforschungen nach Hinterbliebenen des verlebten Staatssekretär Hofmann übergebe ich Ihnen Schreiben meines Kollegen Rhomberg vom 19. 7. 54. Ihm ist, wie aus seinem Schreiben und aus meiner gleichfalls in Abschrift beiliegenden Anfrage vom 14. 7. 54 ersichtlich, ein kleiner Irrtum unterlaufen.

Ich bitte höflich um Mitteilung, in welcher Weise wir die Nachforschungen in diesem Falle weiter betreiben wollen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

grüße ich Sie ergeben!

Kr
hmmmm.

Erw. R.

Krausnick

E. Rhomberg

Rechtsanwalt

Bankkonto: Kreissparkasse Nr. 2130

Postscheckkonto: München Nr. 711 23

Fernsprecher Nr. 2118

GARMISCH-PARTENKIRCHEN, den
Ortsteil Garmisch, Bahnhofstraße 59
(Eingang Olympiastraße)

19.7.1954

X/I

Herrn

Rechtsanwalt Karl Meindl

München 13

Agnesstrasse 6/0

Sehr geehrter Herr Kollege!

In der Angelegenheit Hintergründe des Röhm-Putsches kann ich Ihnen leider keine wesentliche Auskunft geben. Ich kannte zwar selbstverständlich Herrn Staatssekretär Hoffmann, wusste aber nichts davon, dass er eine Arbeit über Röhm schrieb und weiss auch nicht, wo die Unterlagen hierfür hingekommen sein könnten. Ich kannte seinen Sohn mit Vornamen Hamilkar, der meines Wissens im auswärtigen Dienst war. Was aus ihm geworden ist, weiss ich nicht, möglicherweise ist er identisch mit Rechtsanwalt Hamilkar Hoffmann, München, Widenmayerstrasse 23, den ich soeben aus dem Telefonbuch festgestellt habe.

Eventuell könnte Ihnen auch Auskunft der Vicepräsident der Regierung von Oberbayern, Freiherr von Teuchert, der beim Statthalteramt arbeitete und Staatssekretär Hoffmann ebenfalls kannte, geben.

Mit vorzüglicher kollegialer Hochachtung

Ihr ergebener

*Sie bitte Sie jedoch
wenn Sie sich an Baron
Teuchert wenden sollten
sich nicht auf meine
Einschätzung verlassen*

Handwritten signature

14. 7. 1954

Herrn
RA. Eberhard Rhomberg

Tel. 37 14 52

Garmisch-Partenkirchen
Hölzleweg 22

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich erlaube mir, heute persönlich an Sie zu schreiben. Es handelt sich um folgenden Sachverhalt. Ich habe vom Institut für Zeitgeschichte, dessen Träger der Bund und die Länder des Bundes sind, den Auftrag übernommen über die Hintergründe des Röhm-Putsches eine größere Arbeit zu liefern. Ich besitze dazu nämlich Kernmaterial, das nicht einmal dem internationalen Militärgericht in Nürnberg vorgelegen hat.

Meine höfliche Bitte an Sie ist: Staatssekretär des Ritters von Epp war ein Herr Hoffmann, der den Spitznamen Trotzki trug. Können Sie mir über seine Arbeit gegen den Stabschef der SA Röhm irgend welche Hinweise geben? Könnten Sie mir wenigstens mitteilen, wo Hinterbliebene von ihm wohnen? Ich wäre Ihnen persönlich sowie im Interesse der Sache für eine baldige Mitteilung äußerst dankbar.

Mit vorzüglichster kollegialer Hochachtung
grüßt Sie freundlichst

(K. Meindl)
Rechtsanwalt

W. Schwartz

München-Pasing
Anton-Meindl-Str. 13a

10. 7. 52.

Verl. Refr. N. 5. / Sch. / 1 m. 8. 7. 52.

Ihr geachteter Herr v. Sieglar!

Zu meinem Leidwesen muß ich Ihnen mitteilen,
daß ich Ihren Wunsch nicht weiterkommen lassen, da
ich in meinem damaligen Alter als 1. Hilfsbeamter
mit den Vorgängen im den 30. 6. 34. verknüpft mich
beurteilt werden bin. Demzufolge festzustellen, wie
wünschenswert mir zu offen kommen, können aber noch
meinem Wunsch mich eine geeignete Musterung für
jedenfalls dgm. geistliche Führung bilden.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Wilhelm Schmidt.

Dr.Freiherr v.Siegler

ZS/A-6 / 102
München 22, den 8. Juli 1952
Reitmorstr.29
v.S./Sch./1

Herrn General a.D.
Willi S c h w a r t z

München - Borstei
Lampadiusstr.20/I

Sehr geehrter Herr General!

Im Zuge meiner Arbeiten für das Institut für Zeitgeschichte München bin ich auch daran, die Vorgänge um den 30. Juni 1934 weiter aufzuklären. Das Institut ist vom Bund und den Ländern getragen, das wehrpolitische und kriegswissenschaftliche Referat leitet der General der Infanterie a.D. Hermann F o e r t s c h.

Es wird nun versucht, u.a. die Eindrücke zum 30. Juni 1934 und seiner Vorgeschichte bei den einzelnen Wehrkreiskommanden festzuhalten. Hierbei wurde auch Ihr Name genannt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dem Institut einige Ausführungen über Ihre Erinnerungen machen könnten, insbesondere Beziehungen Reichswehr und Nationalsozialismus bzw. SA.; Gerüchte über Putschabsichten oder gute Zusammenarbeit z.B. mit dem NSKK., der HJ. etc..

Im voraus für Ihre lebenswürdigen Bemühungen bestens dankend zeichne ich als

Ihr sehr ergebener

(v.Siegler)

H. Felber.

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am:		9. Aug. 1952	
Tgb.-Nr.		998	
St			

Frankfurt-M. 21.7.52
Friedenweg 132

Sehr geehrter Herr von Sieglar!

Zu Ihrem Schreiben v. 8.7., das wegen einer
 Urlaubsreise leider erst verspätet zu meinem Kennt-
 nis gelangte, muss ich Ihnen beziehungsweise eine
 Absage schreiben. Ich habe die damaligen Vorbereitungen
 für den 30.6.34 nur als kleiner Becken-
 Kommandeur Nr. I/201 (Königsberg) erlebt. Damit ist
 Ihnen und Ihrer Arbeit wenig gedient. Die mass-
 geblichen Leute von damals wie v. Frankestein, Heppner
 und v. Heppner werden nicht mehr unter den Lebenden.
 In meinem Becken Kommandeur stand bis Ende 33 der spätere
 H-Gruppeneinführer Felix Steiner, der als Brauerhänger des
 Nationalismus sich so hervortat, dass die Befehlshaber
 es für besser hielt, ihn fort zu tun. Er betätigte sich
 ab 34 beim "Ausbildungsstab Krüger" und es ist mir er-
 innert, dass er mir kurz vor dem 30.6.34 bei einem
 zufälligen Wiedersehen in Berlin höchst seltsame An-
 sichten über eine bevorstehende "Revolution" machte,
 die, soviel ich mich erinnern auf die Person Röhm hin-
 gesetzt werden müssten. Steiner ist später stark in die

kreisen hervorgehen. Soweit mir bekannt ist, lebt es heute
in München. Vielleicht liesse sich auf diesem Wege
etwas erreichen. Wenn man H. in geeigneter Form
angibt, wird er sich sicherlich zur Mitarbeit bereit-
erklären. Geltungsbedürfnis war früher jedenfalls
sehrlich vorhanden, über Mangel an „Köpfchen“ konnte
man ebenfalls nicht klagen.

Mit bestem Gruß

H. ers.

Selber.

Dr. Freiherr v. Siegler

ZS/R-6 / 104
München 22, den 8. Juli 1952
Reitmorstr. 29
v.S./Sch./1

Herrn

General der Infanterie a.D.

Hans Gustav F e l b e r

Frankfurt/Main - Süd

Gretenweg 132

Sehr geehrter Herr General!

Heute komme ich nur mit einer Frage und zwar diesmal über ein etwas anderes Thema:

Es wird versucht, u.a. die Eindrücke zum 30. Juni 1934 und seiner Vorgeschichte bei den einzelnen Wehrkreiskommanden festzuhalten. Hierbei wurde auch Ihr Name genannt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dem Institut einige Ausführungen über Ihre Erinnerungen machen könnten, insbesondere Beziehungen Reichswehr und Nationalsozialismus bzw. SA.; Gerüchte über Putschabsichten oder gute Zusammenarbeit z.B. mit dem NSKK., der HJ. etc..

Im voraus für Ihre lebenswürdigen Bemühungen bestens dankend zeichne ich als

Ihr sehr ergebener



(v. Siegler)

Uhlig

156 Holzhausen 75 Post Batzenhofen
bei Aueburg

ZS/A-6 / 105

ZS/A-6

Holzhausen, 26.1.53

Herrn Dr. Krausnick
München 22 Reitmorstr. 29
Institut f. Zeitgeschichte

Lieber Herr Dr. Krausnick !

In der Anlage finden Sie die erbetene Aktennotiz. Ich habe alles angegeben, was mir aus jener Zeit erinnerlich ist. Da ich schon Ende Juli in die Schweiz reiste, muß die Information der Heeres-Pressestelle sehr rasch nach dem 30.6. ergangen sein. Soviel ich mich erinnere, reiste der Chefredakteur zu einer Pressekonferenz in diesen Tagen zum Wehrkreis. Mehr weiß ich nicht. Der Mann ist auch nicht mehr zu erreichen, nach 1945 verschleppt.

Herrn Lohmar habe ich geschrieben. Ich verständige Sie nach seiner Reaktion. Eine Empfangsbestätigung für mein Schreiben ist nicht notwendig. Das kostet bloß Zeit.

Mit besten Wünschen und Empfehlungen

Ihr ergebener

H. Uhlig

P.S. Wenn Ihnen die Sache sehr am Herzen liegt, kann ich über einen mir befreundeten älteren seriösen Journalisten an den damaligen Hauptschriftleiter der "Dresdner Neuesten Nachrichten" entsprechende Fragen richten, der zweifellos von allen sächsischen Journalisten am besten informiert war. Dann bitte Fragebogen!

Dr. Heinrich Uhlig

Holzhausen 75, 26.1.53

Betr.: Wehrmacht und 30. Juni 1954

In den fraglichen Monaten volontierte ich bei der Redaktion des "Meißner Tageblattes". Ich entsinne mich genau, daß nach dem 30. Juni in die Redaktion ein Informationsdienst der Pressestelle des Wehrkreises Dresden kam, in dem ziemlich eingehend die Mißwirtschaft (Saufgelage mit Exzessen, Verschleuderung von Parteigeldern) der SA.-Führung in Sachsen geschildert wurde unter Namensnennung der Verantwortlichen und Beteiligten. Die Höhe der veruntreuten Gelder überstieg die Millionengrenze. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich, daß der sächsische SA damals zur Auflage gemacht worden war, ein "Kunstdruckblatt" mit ziemlich dürftiger Abbildung der Münchner Feldherrnhalle zum Preise von RM 0,50 zu vertreiben. Ein ehemaliger Schulkamerad von mir, von besonderer Schönheit, hochgewachsener nordischer Typ, wurde ebenfalls in jener Zeit verdächtigt, von einem hohen sächsischen SA-Führer zu homosexuellen Ausschweifungen verführt worden zu sein. Soviel ich mich entsinne, hatte er die Affäre gemeldet, es aber so wenig geschickt angefangen, daß ein Parteiausschlußverfahren schwebte. Die Sache dürfte später vertuscht worden sein. Jedenfalls wurde er Polizei-Offizier. Genaues war damals von ihm nicht zu erfahren, da er unter schwerem seelischen Druck stand und an sich sehr gefühlsbetont war. Ich habe es auch vermieden, ihn auszufragen.

H. Uhlig

Dr. Freiherr v. Siegler

ZS/R-6 / 106
München 22, den 8. Juli 1952
Reitmorstr. 29
v.S./Sch/1

Herrn
General der Panzertruppen a.D.
Nicolaus von V o r m a n n

B e r c h t e s g a d e n
Gmundberg 3

Sehr verehrter Herr General!

Heute komme ich nur mit einer Frage und zwar diesmal über ein etwas anderes Thema:

Es wird versucht, u.a. die Eindrücke zum 30. Juni 1934 und seiner Vorgeschichte bei den einzelnen Wehrkreiskommanden festzuhalten. Hierbei wurde auch Ihr Name genannt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dem Institut einige Ausführungen über Ihre Erinnerungen machen könnten, insbesondere Beziehungen Reichswehr und Nationalsozialismus bzw. SA.; Gerüchte über Putschabsichten oder gute Zusammenarbeit z.B. mit dem NSKK., der HJ. etc..

Im voraus für Ihre liebenswürdigen Bemühungen bestens dankend zeichne ich als

Ihr sehr ergebener



(v. Siegler)

Liste der vom 30. Juni
bis 2. Juli 1934 im KZ
Dachau Ermordeten.

Fotok. am 19. 1. 53 H.

München, den 28. September 1951

Betreff: Mordaktion vom 30. Juni 1934;
hier: Vorgänge im KZ. Dachau.

Vom 30. Juni bis 2. Juli 1934 wurden im KZ. Dachau ermordet:

Dr. Wilhelm Eduard <u>Schmid</u> ,	Musikkritiker aus München, geb. 12.4.1893 in Weilheim (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 14/49);
Dr. Fritz <u>Gerlich</u> ,	Schriftleiter aus München, geb. 15.2.1883 in Stettin, (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 16/49);
Karl <u>Zehnter</u> ,	Gastwirt aus München, geb. 27.3.00 in München, (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 13/49);
Dr. Gustav v. <u>Kahr</u> ,	Verwaltungsgerichtshofspräsident i.R. aus München, geb. 29.11.62 in Weissenburg (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 17/49);
Bernhard <u>Stempfle</u> ,	Schriftsteller aus München, geb. 17.4.82 in München;
Ernestine <u>Zoref</u> ,	geb. Zenker, Hausdame aus München, geb. 23.5.96 in Wien;
Julius <u>Uhl</u> ,	Kaufmann und SA-Standartenführer aus Ingolstadt, geb. 3.3.03 in Böbing, (am 2.7.34, 3.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
Johann Heinrich <u>König</u> ,	Kraftfahrer aus München, geb. 27.4.98 in München, (am 2.7.34, 3.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
Martin <u>Schätzl</u> ,	Kunstmaler und SA-Obertruppführer aus München, geb. 23.3.09 in München, (am 2.7.34, 3.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
Johann <u>Schweighardt</u> ,	Student und SA-Standartenführer aus München, geb. 12.7.94 in Allach (am 1.7.34 nachm. 18.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
Erich <u>Schieweck</u> ,	SA-Obertruppführer aus Breslau, geb. 10.8.13 in Breslau (wie vor);
Emund <u>Neumayer</u> ,	SA-Rottenführer aus München, geb. 8.8.08 in München (wie vor);
Max <u>Vogel</u> ,	Mechaniker und SA-Obersturmführer aus München, geb. 18.7.08 in München (wie vor);
Adam <u>Hereth</u> ,	Zementarbeiter aus Laimech;
Paul <u>Röhrbisch</u> ,	Major aus Berlin, geb. 27.11.90 in Charlottenburg;
Erich <u>Gans</u> ,	Lagerist aus Nürnberg, geb. 25.5.08 in Nürnberg;

- 2 -

Walter Häbich,Redakteur aus Stuttgart, geb. 15.10.04
in Stuttgart;Dr. Julius Adler,Rechtsanwalt aus Würzburg, geb. 29.9.82
in Würzburg, (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 11/49
und Gestapo-Akt Würzburg).

Auf dem Weg in das KZ.Dachau wurden erschossen:

Otto Ballerstedt,Dipl.Ingenieur aus München, geb. 1.4.87 in
München (ermordet am 30.6.34 bei Mittern-
dorf-Gunding, vgl. Sonderakt 1 Js Gen 12/49);Friedrich Beck,Studentenwerkdirektor aus München, geb.
14.7.89 in Landsberg a.L., (ermordet am
30.6.34 bei Allach, vgl. Sonderakt 1 Js
Gen 18/49).Nicht im KZ.Dachau ermordet (aber unfallweise als dort gester-
ben registriert) wurden:Dr. Alexander Glaser,Rechtsanwalt in München, geb. 1.7.84 in
München (ermordet am 30.6.34, 18.00 Uhr in
München, Amalienstr. 2, vgl. Sonderakt 1 Js
Gen 5/49).

19.1.53/R

München, den 28. September 1951

Betreff: Mordaktion vom 30. Juni 1934;
hier: Vorgänge im KZ. Dachau.

Vom 30. Juni bis 2. Juli 1934 wurden im KZ. Dachau ermordet:

Dr. Wilhelm Eduard <u>Schmid</u> ,	Musikkritiker aus München, geb. 12.4.1893 in Weilheim (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 14/49);
Dr. Fritz <u>Gerlich</u> ,	Schriftleiter aus München, geb. 15.2.1883 in Stettin, (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 16/49);
Karl <u>Zehnter</u> ,	Gastwirt aus München, geb. 27.3.00 in München, (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 13/49);
Dr. Gustav v. <u>Kahr</u> ,	Verwaltungsgerichtshofspräsident i.R. aus München, geb. 29.11.62 in Weissenburg (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 17/49);
Bernhard <u>Stempfle</u> ,	Schriftsteller aus München, geb. 17.4.82 in München;
Ernestine <u>Zoref</u> ,	geb. Zenker, Hausdame aus München, geb. 23.5.96 in Wien;
Julius <u>Uhl</u> ,	Kaufmann und SA-Standartenführer aus Ingolstadt, geb. 3.3.03 in Bötting, (am 2.7.34, 3.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
Johann Heinrich <u>König</u> ,	Kraftfahrer aus München, geb. 27.4.98 in München, (am 2.7.34, 3.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
Martin <u>Schätzl</u> ,	Kunstmaler und SA-Obertruppführer aus München, geb. 23.3.09 in München, (am 2.7.34, 3.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
Johann <u>Schweighardt</u> ,	Student und SA-Standartenführer aus München, geb. 12.7.94 in Allach (am 1.7.34 nachm. 18.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
Erich <u>Schieweck</u> ,	SA-Obertruppführer aus Breslau, geb. 10.8.13 in Breslau (wie vor);
Emund <u>Neumayer</u> ,	SA-Rottenführer aus München, geb. 8.8.08 in München (wie vor);
Max <u>Vogel</u> ,	Mechaniker und SA-Obersturmführer aus München, geb. 18.7.08 in München (wie vor);
Adam <u>Hereth</u> ,	Zementarbeiter aus Laimach;
Paul <u>Röhrbisch</u> ,	Major aus Berlin, geb. 27.11.90 in Charlottenburg;
Erich <u>Gans</u> ,	Lagerist aus Nürnberg, geb. 25.5.08 in Nürnberg;

- 2 -

Walter Hübich,

Redakteur aus Stuttgart, geb. 15.10.04
in Stuttgart;

Dr. Julius Adler,

Rechtsanwalt aus Würzburg, geb. 29.9.82
in Würzburg, (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 11/49
und Gestapo-Akt Würzburg),

Auf dem Weg in das KZ. Dachau wurden erschossen:

Otto Ballerstedt,

Dipl. Ingenieur aus München, geb. 1.4.87 in
München (ermordet am 30.6.34 bei Mittern-
dorf-Gunding, vgl. Sonderakt 1 Js Gen 12/49);

Friedrich Beck,

Studentenwerkdirektor aus München, geb.
14.7.89 in Landsberg a.L., (ermordet am
30.6.34 bei Allach, vgl. Sonderakt 1 Js
Gen 18/49).

Nicht im KZ. Dachau ermordet (aber unfallweise als dort gestor-
ben registriert) wurden:

Dr. Alexander Glaser,

Rechtsanwalt in München, geb. 1.7.84 in
München (ermordet am 30.6.34, 18.00 Uhr in
München, Amalienstr. 2, vgl. Sonderakt 1 Js
Gen 5/49).

Stück aus 19.1.53/R

München, den 28. September 1951

Betreff: Mordaktion vom 30. Juni 1934;
hier: Vorgänge im KZ. Dachau.

Vom 30. Juni bis 2. Juli 1934 wurden im KZ. Dachau ermordet:

<u>Dr. Wilhelm Eduard Schmid.</u>	Musikkritiker aus München, geb. 12.4.1895 in Weilheim (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 14/49);
<u>Dr. Fritz Gerlich.</u>	Schriftleiter aus München, geb. 15.2.1885 in Stettin, (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 16/49);
<u>Karl Zehnter.</u>	Gastwirt aus München, geb. 27.3.00 in München, (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 13/49);
<u>Dr. Gustav v. Kahr.</u>	Verwaltungsgerichtshofspräsident i.R. aus München, geb. 29.11.62 in Weissenburg (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 17/49);
<u>Bernhard Stempfle.</u>	Schriftsteller aus München, geb. 17.4.82 in München;
<u>Ernestine Zoref.</u>	geb. Zenker, Hausdame aus München, geb. 23.5.96 in Wien;
<u>Julius Uhl.</u>	Kaufmann und SA-Standartenführer aus Ingolstadt, geb. 3.3.03 in Bissing, (am 2.7.34, 3.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
<u>Johann Heinrich König.</u>	Kraftfahrer aus München, geb. 27.4.98 in München, (am 2.7.34, 3.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
<u>Martin Schötel.</u>	Kunstmaler und SA-Obertruppführer aus München, geb. 23.3.09 in München, (am 2.7.34, 3.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
<u>Johann Schweighardt.</u>	Student und SA-Standartenführer aus München, geb. 12.7.94 in Allach (am 1.7.34 nachm. 18.30 Uhr von Stadelheim ins KZ. Dachau überführt);
<u>Erich Schieweck.</u>	SA-Obertruppführer aus Breslau, geb. 10.8.13 in Breslau (wie vor);
<u>Emund Neumayer.</u>	SA-Rottenführer aus München, geb. 8.8.08 in München (wie vor);
<u>Max Vogel.</u>	Mechaniker und SA-Obersturmführer aus München, geb. 18.7.08 in München (wie vor);
<u>Adam Hereth.</u>	Zementarbeiter aus Laimach;
<u>Paul Röhrbisch.</u>	Major aus Berlin, geb. 27.11.90 in Charlottenburg;
<u>Erich Gans.</u>	Lagerist aus Nürnberg, geb. 25.5.08 in Nürnberg;

Walter Häbich,

Redakteur aus Stuttgart, geb. 15.10.04
in Stuttgart;

Dr. Julius Adler,

Rechtsanwalt aus Würzburg, geb. 29.9.82
in Würzburg, (vgl. Sonderakt 1 Js Gen 11/49
und Gestapo-Akt Würzburg),

Auf dem Weg in das KZ. Dachau wurden erschossen:

Otto Ballerstedt,

Dipl. Ingenieur aus München, geb. 1.4.87 in
München (ermordet am 30.6.34 bei Mittern-
dorf-Gunding, vgl. Sonderakt 1 Js Gen 12/49);

Friedrich Beck,

Studentenwerkdirektor aus München, geb.
14.7.89 in Landsberg a.L., (ermordet am
30.6.34 bei Allach, vgl. Sonderakt 1 Js
Gen 18/49).

Nicht im KZ. Dachau ermordet (aber unfallweise als dort gestor-
ben registriert) wurden:

Dr. Alexander Glaser,

Rechtsanwalt in München, geb. 1.7.84 in
München (ermordet am 30.6.34, 18.00 Uhr in
München, Amalienstr. 2, vgl. Sonderakt 1 Js
Gen 5/49).

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

